Nr. 196.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

(Thorner Presse)

Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 22. August 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Der Zusammentritt des preußischen Landtags zu einer Herbsttagung

dürfte, obwohl eine endgiltige Entscheidung über diese Frage im Staatsministerium vor Ende September nicht zu erwarten ist, für Anfang November geplant sein. Man will die im Landtage erhobenen Klagen über Arbeitsüberbürdung dadurch beseitigen, daß man die Etatsberatungen entlastet und das bereits fertiggestellte übrige Material dem Landtage bereits vor Weihnachten unterbreitet.

Ein- und Ausfuhr im 1. Halbjahr 1913.

Die Einfuhr land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland beträgt im 1. Halbjahr 1913 4102 Mill. Mark gegenüber 4145 Mill. Mark im 1. Halbjahr des Vorjahres. Die Einfuhr mineralischer Rohstoffe und Mineralölen weist eine Zunahme auf; sie betrug 637 Mill. Mark gegen 571 Millionen. Auch die übrigen wichtigsten Warengattungen, chemische Erzeugnisse, Spinnstoffe, Maschinen, edle und unedle Metalle, weisen durchweg erhöhte Einfuhrziffern auf. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse betrug 1003 Millionen Mark gegen 789 Millionen, die in mineralischen Stoffen 502 Millionen gegen 427 Mill. Mark.

Eine sozialdemokratische Stimme über den heimgegangenen Grafen von Kanitz.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ widmen dem heimgegangenen Grafen von Kanitz folgende Worte: „Am 30. Juni starb im Alter von 72 Jahren Graf Kanitz (Podangen), der Vorsitzer der konservativen Fraktion des deutschen Reichstages. Am berühmtesten wurde er durch den von ihm 1894 im Reichstag gestellten und mit gewohnter Sachkenntnis begründete Antrag dem Reich das Handelsmonopol für ausländisches Getreide und Mehl zu übertragen. Der Verkauf des Getreides sollte durch das Reich zu Preisen erfolgen, die im Mindestbetrag dem durchschnittlichen Inlandspreis der Jahre 1850 bis 1890 entsprechen sollten. Über den Grundgedanken des damals nach heißen Kämpfen abgelehnten Antrags Kanitz ist noch nicht das letzte Wort gesprochen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er noch einmal, wenn auch in anderer Formulierung, von Sozialdemokraten aufgenommen wird. Später nahm Graf Kanitz hervorragenden Anteil an der Vorbereitung des Zolltarifs von 1902 und an den um ihn geführten heftigen Kämpfen. Seine in langer parlamentarischer Tätigkeit (er gehörte schon dem Norddeutschen Reichstag) an stets bewährte vornehme Gesinnung, seine Sachkunde und Sachlichkeit gewannen ihm die Achtung auch seiner politischen Gegner. Er gehörte zu den nicht zahlreichen Parlamentariern, deren Reden auch von den volkswirtschaftlichen Fachmännern gern gelesen wurden, weil sie stets neue, selbstgedachte, sachlich wertvolle Gedanken enthielten. Aufrichtige Verehrung genoß er in allen Schichten der Landbevölkerung seiner Heimatprovinz Ostpreußen.“

Zur Warnung vor der Fremdenlegion.

Wie eine ernste, eindringliche Warnung vor jeder Berührung mit der französischen Fremdenlegion in Algerien und ihren Agenten, die bekanntlich besonders gern in Deutschland ihre Netze auszuwerfen suchen, wirkt der amtliche Bericht über das Ergebnis der behufs Aufklärung des Falles des Fremdenlegionärs Hans Müller angestellten Untersuchung. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß in der Tat im Jahre 1910 in Udjda ein Legionär der 13. Kompagnie des 1. Regiments der Fremdenlegion kriegsgerichtlich erschossen worden ist, der unter dem Namen Augustin (nicht Hans) Müller in den Listen der Legion eingetragen war, und der angegeben hatte, am 2. Juli 1890 in Zürich geboren zu sein. Dieser Soldat namens Müller wurde im September 1910 wegen Desertion vor dem Feinde zum Tode verurteilt und erschossen. Dann heißt es weiter in dem Bericht: „Fest steht, daß die Eltern des Erschossenen, die, den Zeitungsmeldungen zufolge, die Begnadigung ihres Sohnes betrieben und auch eine Reise nach Algerien nicht gescheut hätten, sich bisher nicht gemeldet haben, um durch ihr Zeugnis zur weiteren Klärung der Angelegenheit beizutragen. Über die Staatsangehörigkeit und die Person des Erschossenen hat sich an der Hand der vorliegenden Angaben bisher trotz eingehender Ermittlungen nichts bestimmtes feststellen lassen. Da die französischen Behörden von den in die Fremdenlegion Eintretenden keinerlei Ausweispapiere oder sonstige Nachweise über ihre Person fordern, kommt es häufig vor, daß sich Leute unter fremder Namen und unter Angabe falscher Herkunft anwerben lassen.“ Daraus muß sich für jeden denkenden Deutschen die Nutzanwendung ergeben, daß das Leben eines französischen Fremdenlegionärs so leicht wiegt wie eine Feder; in den meisten Fällen kann den Hinterbliebenen nicht einmal Genugtuung verschafft und der oder die Schuldigen nicht zur Rechenschaft gezogen werden!

Die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko

ist bekanntlich von der Reichsregierung abgelehnt worden. Generaldirektor Ballin, der sich kürzlich in der Presse für eine deutsche Beteiligung sehr warm ausgesprochen hat, hat nun aber auf Anfrage erklärt, daß er den Versuch machen werde, nunmehr ohne Mitwirkung der Reichsregierung eine deutsche Ausstellung in San Franzisko zustande zu bringen.

Der 20. Friedenskongreß

wurde gestern mit 950 Teilnehmern im Haag eröffnet. Der Präsident Professor Delouter sprach in der Eröffnungsrede gegen den Gedanken einer supranationalen Organisation in der Form der Vereinigten Staaten der Welt. Der Friede werde nur durch Entwicklung des internationalen Rechts mit völliger Unabhängigkeit der Staaten aufrechterhalten. Internationalismus und Patriotismus seien unvereinbare Begriffe. Minister Heemskerk hieß die Kongreßteilnehmer willkommen. Goeman, Bergesius und der belgische Senator La Fontaine stellten fest, daß der Friedensgedanke Fortschritte gemacht habe, protestierten gegen die Balkanereignisse, brachten Carnegie eine Ehrung dar und huldigten dem Andenken Assers.

Frankreich auf der Weltausstellung in San Franzisko.

Ungleich England und Deutschland, haben Frankreich und Italien ihre Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko (1915) in Aussicht gestellt. Wegen der üblichen Erfahrungen, die sie früher gemacht, hat die französische Regierung einen Vorbehalt gemacht und verlangt, daß die ausgestellten Gegenstände besser als in Chikago und St. Louis geschützt werden müßten durch Achtung der Fabrikmarken und durch das Verbot des Gebrauchs gefälschter Ursprungsbezeichnungen. Außerdem werden noch besondere Zollerleichterungen für die aus Frankreich zur Ausstellung gesandten Erzeugnisse und Waren gefordert. Sollten diese Wünsche nicht erfüllt werden, so könnte sich nach dem „Temps“ die Beteiligung Frankreichs möglicherweise nur auf den Regierungspavillon beschränken.

Emil Ollivier †.

Emil Ollivier, der letzte Ministerpräsident Napoleons III., dessen Kabinett den Krieg gegen Preußen betrieb, ist in Saint Gervais ist Mittwoch im Alter von 88 Jahren gestorben. Ollivier wurde am 2. Juli 1825 in Marseille geboren, wurde 1848 Präfekt in Marseille und ging 1849 zur Advokatur über. Seit 1857 war er Mitglied des gesetzgebenden Körpers, wo er sich durch rednerische Begabung auszeichnete. Er gehörte zu der kleinen Gruppe der Fünf, aus denen die ganze Opposition bestand, doch machte er der Regierung keine systematische Opposition, billigte vielmehr die Politik des Kaisers in der italienischen, wie in der deutschen Frage und verteidigte sogar am 15. März 1867 die Einigung Deutschlands. Als 1869 die Neuwahlen herannahten, schrieb er über den liberalen Brief Napoleons III. vom 19. Januar 1867 eine Broschüre, in der er die Möglichkeit eines konstitutionellen Kaisertums auseinandersetzte, wurde im gesetzgebenden Pörper der Stützpunkt einer neuen Regierungspartei von gemäßigt liberalem Charakter und bildete am 2. Januar 1870 ein konstitutionelles Ministerium, in dem er das Portefeuille der Justiz und die oberste Leitung erhielt. Er war jedoch ein Werkzeug der bonapartistischen Hofclique. Die ersten Niederlagen der französischen Armee führten am 9. August den Sturz seines Ministeriums herbei. Er zog sich zunächst nach Italien zurück und übersiedelte dann in seinen Geburtsort Marseille. Er hat eine Reihe von Schriften veröffentlicht, u. a. eine umfangreiche für seine Rechtfertigung bestimmte Geschichte seines Ministeriums, die eine lange Reihe von Bänden umfaßt.

Von der englischen Mittelmeerflotte.

Im September sollen große Manöver der englischen Mittelmeerflotte in der Nähe von Tetuan abgehalten werden. Im Anschluß daran besteht die Absicht, eine erhebliche Verstärkung der in Gibraltar stationierten Flotte eintreten zu lassen. Das dortige Geschwader wird sich vorerst aus vier Dreadnought-Schlachtkreuzern, vier Kreuzern vom „Herzog von Edinburgh“-Typ, zwei Kreuzern der „City“-Klasse, 16 Torpedobooten und drei Unterseebooten zusammensetzen.

Der Beginn des Kiewer Ritualmordprozesses.

Die Gerichtsbehörde hat nunmehr, wie aus Kiew gemeldet wird, den Beginn des Prozesses gegen den seit zwei Jahren verhafteten Bailis offiziell auf den 8. Oktober festgesetzt. Die sensationelle Anklage lautet auf Ermordung des Knaben Jutschinski aus religiösem Fanatismus zu rituellen Zwecken. Die Vorladungen an die Zeugen sind bereits ergangen. Dem Gutachter der Anklagebehörde Professor Sikorsky werden von seiten der Verteidigung die berühmten Professoren Bechterew und Pawlow sowie die Theologen Kokaozew und Troitzski entgegengestellt. Man sieht der Gerichtsverhandlung in Rußland mit ungeheurer Spannung entgegen. Der getaufte Jude Stembo, der vor kurzem eine aufsehenerregende Meldung über das tatsächliche Vorkommen von rituellen Morden veröffentlichte, nahm, wie aus Petersburg gemeldet wird, diese Erklärung zurück und erklärte, er habe sie in krankhaftem Zustande verfaßt.

Die spanischen Kämpfe in Marokko.

Aus Tetuan wird amtlich bestätigt, daß eine militärische Aktion der Spanier auf dem Gebiet der Aifa stattgefunden und daß die Eingeborenen gezüchtigt worden seien. Beteiligt waren eine Brigade und fünf kleine Abteilungen, die das Gebiet säuberten, in dem der Feind sich seit längerer Zeit gesammelt hatte. Der Kampf war sehr heiß. — „Imparcial“ erfährt aus Ceuta, daß eine Brigade das Gebiet der Benimsala vollständig gesäubert hat. Der Feind verteidigte sich mit Erbitterung, scheint jedoch sehr erschöpft. Bis Dienstag hatten die Spanier 14 Tote und 26 Verwundete. Nach einer anderen Meldung aus Ceuta zog sich der aus dem Gebiet der Benimsala vertriebene Feind auf Ceuta zurück und versuchte, die Gleise einer kleinen für Hafenarbeiten bestimmten Bahn zu zerstören, wurde jedoch vertrieben.

Entspannung zwischen Mexiko und der Union?

Die Spannung, die in offiziellen Kreisen in Washington in betreff Mexikos vorherrschte, hat infolge des Empfanges von Telegrammen der amerikanischen Botschaft und der Meldung Linds, nach denen die Verhandlungen noch fortschreiten, etwas nachgelassen. Das Kanonenboot „Nashville“ ist von Newhampshire nach Mexiko abgegangen mit Befehlen, die es vor einigen Tagen aus Washington erhalten hat. — Die mexikanische Regierung hat allen Gesandtschaften eine Note übermitteln lassen, in der erklärt wird, daß die Verhandlungen zwischen Lind und Huerta weiter in herzlicher Weise vonstatten gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. August 1913.

— Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge machte heute Nachmittag von Homburg v. d. Höhe aus einen Automobilausflug nach dem Kleinen Feldberg, wo er das neue Höhenobservatorium des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. besichtigte, das u. a. eine Erdbebenwarte und ein meteorologisches Institut enthält.

— Prinz Oskar, der fünfte Sohn des Kaiserpaares, ist heute mit der Führung der 4. Kompagnie des 1. Garde-Regiments als Kompagniechef beauftragt worden.

— Der vor kurzem gegründete deutsche evangelische Volksbund zählte Ende des Monats Juli fast 40 000 Mitglieder, davon in Berlin über 20 000 und in der Rheinprovinz und in Westfalen je über 5000. Auch im Auslande und in den außereuropäischen Ländern hat der Bund Anhänger gewonnen.

— Die bayerische Regierung genehmigte, wie das „B. Tgbl.“ meldet, die Erteilung von konfessionslosem Moralunterricht der freireligiösen Gemeinde zu Augsburg.

— Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen haben im Juli 1913 gegen den gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 3,6 Millionen Mark = 4,85 v. H., im Güterverkehr 7,5 Millionen Mk. = 5,74 v. H. mehr, insgesamt unter Berücksichtigung einer Mehreinnahme aus sonstigen Quellen 11,7 Millionen Mark = 5,44 v. H. mehr betragen. Die Zahl der Sonn- und Werktage war in beiden Jahren gleich.

— Ein Bebelfonds soll gegründet werden, der zugunsten der sozialdemokratischen Jugendbewegung verwendet werden soll.

Des Kaisers neuer Oberhof- und Hausmarschall.

Graf August zu Eulenburg, der seit 1890 des Kaisers Oberhof- und Hausmarschall und seit 1907 auch mit der Verwaltung des Ministeriums des königlichen Hauses beauftragt ist, wird, wie man weiß, zum Herbst von seiner Stellung an der Spitze der kaiserlichen Hofhaltung zurücktreten. Er hat sich hierzu seines hohen Alters wegen entschlossen, denn am 22. Oktober wird er seinen 75. Geburtstag feiern können. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Oberstallmeister Freiherr Hugo von Reischach bestimmt, über dessen Persönlichkeit und Laufbahn die „N. G. C.“ einige interessante Angaben zu machen weiß. Die Familie Reischach, die in zwei freiherrlichen und zwei gräflichen Linien blüht, gehört zum schwäbischen Uradel und hat ihren Namen dem Stammgut Ryschach im Lande Hohenzollern entnommen. Ihr erster Ahnherr, Diepolt von Reischach, erscheint urkundlich im Jahre 1019 und sie kann ihre Stammreihe ohne Unterbrechung bis zum Jahre 1369 zurückführen. Der Oberstallmeister ist der zweiten, sogenannten Unterländischen Linie des freiherrlichen Hauses entsprossen und wurde am 1. September 1854 in Frankfurt am Main geboren als der älteste Sohn des Freiherrn Albert v. Reischach, der 1876 starb. Seine Mutter, Bertha, war eine Tochter des Frankfurter Bankiers Peter Bonn aus dessen Ehe mit Lilla Cotta, und Cottasches Blut fließt auch von väterlicher Seite in seinen Adern, da seines Vaters Mutter eine Freiin Cotta von Cottendorf, eine Tochter des berühmten Verlegers unserer Klassiker, war. Freiherr Hugo von Reischach wurde mit 20 Jahren Leutnant im Regiment der Gardes du Corps und trat, durch eine äußerst elegante Erscheinung und gesellschaftliche Gewandtheit unterstützt, dadurch zum Hofe in nähere Berührung, daß er während mehre-

rer Jahre Vortänzer auf den Hofbällen war. Dies geschah während des letzten Abschnittes der Regierung des Kaisers Wilhelm I., als die Töchter des damaligen Kronprinzen, des späteren Kaisers Friedrich III., die Hoffestlichkeiten durch ihre Anmut belebten. Er trat dann, nachdem er bereits 1885 zum Oberhofmarschallamt kommandiert worden war, 1886 als Kammerherr ganz in den Hofdienst über, und die Kaiserin Friedrich wählte ihn 1888 nach dem Tode ihres Gemahls zu ihrem Hofmarschall. Diesen Posten hatte er dreizehn Jahre lang, bis zum Tode der Kaiserin Friedrich im Jahre 1901, inne. Im Jahre 1905 ernannte der Kaiser ihn anstelle des Grafen Ernst Wedel zum Oberstallmeister. Die Uniform der Gardes du Corps trägt er noch jetzt als Oberst à la suite der Armee. Seit 1906 ist er auch preußischer Wirklicher Geheimer Rat. Am 10. Oktober 1887 vermählte Freiherr Hugo von Reischach sich zu Schloß Rauden mit der Prinzessin Margarete von Ratibor und Corvey, Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der jüngsten Schwester des jetzigen Herzogs Viktor von Ratibor, mit der er im vorigen Jahre die silberne Hochzeit feiern konnte. Er hat eine Tochter und zwei Söhne, von denen der ältere Leutnant im Garde-Jäger-Bataillon ist. Das Oberhofmarschallamt des Kaisers, dessen Geschäftslokal sich im königlichen Schlosse zu Berlin befindet, umfaßt die gesamte Verwaltung des Hofes des Monarchen, sowie die Verwaltung sämtlicher königlicher Schlösser und Gärten und ist auch den Hofhaltungen der königlichen Prinzen übergeordnet. Es ist eine mustergiltig organisierte Behörde, der es an Arbeit in Hülle und Fülle niemals fehlt.

Koloniales.

Goldfunde in Deutsch-Ostafrika. Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" hat Nachrichten über das Vorkommen aussichtsreicher Goldlager im Hinterland von Schirati erhalten. Schirati ist eine Regierungsstation im Bezirk Muansa am östlichen Ufer des Viktoria-Sees. Es handelt sich zumteil nicht um ganz neu entdeckte Vorkommen, sondern um alte Lagerstätten, die jetzt aufgeschlossen werden. Ein Urteil darüber, ob die Aufschlußarbeiten lohnend sein werden, läßt sich erst in ein bis zwei Jahren angeben. Die zentralafrikanische Bergwerksgesellschaft teilt mit, daß die Nachricht, sie habe ihre Anrechte verkauft, nicht zutreffend ist. Ihre Lager sind nur verpachtet worden, und zwar an die Prospektoren Köstlich und Hadjes.

Ein neuer deutscher Edelstein. Ein erfreulicher Fund ist in Deutsch-Südwestafrika gemacht worden, und zwar ursprünglich durch den verstorbenen Gouverneur von Bennigsen. Er brachte von einer Reise nach dort einen Kristall mit. Nachdem er geschliffen war, stellte sich heraus, daß es ein schöner Aquamarin (eine Varietät des Berylls, auch des Topas) sei. Darauf belegte die deutsche Kolonialgesellschaft die Felder um den Fundort. Der Geologe Reuning fand nun dort verschiedenfarbige Berylle. Außer dem hellblauen Aquamarin noch goldgelb und grüngelb gefärbte. Nach dem Schliff ergab sich, daß der goldgelbe Stein noch ganz unbekannt war und in seiner Art dem Smaragd sehr ähnlich ist. Der neue Stein erhielt den Namen „Heliodor". Er ist, wie von den Blättern der Kolonie gemeldet wird, ein Edelstein, nicht ein sogenannter Halbedelstein, hat hohen Härtegrad und schönes Feuer. Bisher wurden nur wenig Steine dieser Art gefunden.

Arbeiterbewegung.

Zum Werftarbeiterstreik. Auf den Werften an der Weser herrscht, nachdem die Arbeitsnachweise wieder geschlossen worden sind, nur eine sehr beschränkte Tätigkeit. Der Teil der Arbeiterschaft, der bis Dienstag Abend durch die Arbeitsnachweise wieder Aufnahme gefunden hatte, bildet noch nicht 20 Prozent der vollen Besetzung. — Von der Vereinigung der Stettiner Eisenindustriellen ist Mittwoch Mittag folgender Anschlag bekannt gegeben worden: Da die Arbeiterschaft in Stettin und anderen Werftorten sich nicht den gestellten Anforderungen entsprechend zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet hat, sehen wir uns unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 18. August veranlaßt, die Arbeiterannahme für die drei Stettiner Werften bis auf weiteres wieder einzustellen.

Der Hafenarbeiterausstand in Riga. Infolge der Fortdauer des Streiks der Hafenarbeiter hat die Versammlung der Reeder und Verlader beschlossen, Arbeiter aus dem Innern des Reichs kommen zu lassen.

Abflauen des Streiks in Lodz. In drei Abteilungen der Manufaktur-Aktiengesellschaft Posnanski ist die Arbeit von 2000 Arbeitern zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen worden. Der Betrieb in der ganzen Fabrik wird wieder eröffnet werden, sobald sich dreiviertel der Gesamtzahl der Arbeiter melden, das sind 5000 Mann. Bisher meldeten sich 4000.

Ausland.

Paris, 20. August. Der frühere französische Gesandte in Marokko Eugen Regnault ist zum Botschafter der Republik in Tokio ernannt worden.

Toulon, 20. August. Hier findet vom 9. bis 12. September ein internationaler Altkatholiken-Kongreß statt, zu dem sich alle Bischöfe und viele Gäste aus der ganzen Welt angekündigt haben.

Petersburg, 20. August. Der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie sind heute Mittag von Peterhof nach der Krim abgereist.

Vom Balkan.

Ratifikation des Friedensvertrages.

König Peter von Serbien hat durch einen Erlaß den Friedensvertrag von Bukarest ratifiziert.

Ein Beamter des griechischen Ministeriums des Äußern ist Dienstag abgereist, um den Text des vom König ratifizierten Friedensvertrages nach Bukarest zu bringen.

Die Türken rücken weiter vor.

Die „Agence Bulgare" meldet: Die türkischen Truppen haben Dienstag nach einem lebhaften Gefecht mit der kleinen bulgarischen Garnison den Ort Kutschukavak endgiltig besetzt. Die muselmanische Bevölkerung der Gegend hat sich der türkischen Armee angeschlossen, sich bewaffnet und unter den bulgarischen Soldaten und der bulgarischen Bevölkerung ein Blutbad angerichtet. Die bulgarische Regierung hat die Aufmerksamkeit der Vertreter der Mächte auf diese Tatsache gerichtet und von neuem darauf gedrungen, daß bei der Wiederbesetzung der Gebiete durch die Bulgaren die ausländischen Militärattachés anwesend sein möchten, denn man hat sichere Informationen, daß die griechischen Truppen den türkischen die Orte nennen, die sie zu räumen beabsichtigen, damit die Türken sie dann nach ihrem Abmarsch besetzen können.

Die Pforte verschleiert ihre Pläne,

die sich auf eine Erweiterung ihres Besitzstandes richten, durch Erklärungen, Proteste usw., die die allgemeine Aufmerksamkeit von den Operationen der Armee ablenken sollen. So hat sie Dienstag Abend eine Zirkulardepesche an ihre Vorschafter gerichtet und sie beauftragt, den Mächten eine neue Liste von bulgarischen Greueltaten in Thrazien, und zwar besonders in den von den griechischen Trupen geräumten Gebieten, die vollständig verwüstet seien, zu unterbreiten und die Mächte um ernste Schritte in Sofia zwecks Abstellung eines solchen Zustandes zu ersuchen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt aus Konstantinopel, der Großwesir habe den russischen Botschafter besucht und erklärt, die Gerüchte über die Absicht der Türkei, Dedeagatsch zu besetzen und über die Grenzen Bulgariens zu rücken, seien ganz unbegründet. Nur aus strategischen Gründen, und weil man die Absichten der Bulgaren nicht genau gekannt habe, hätten die türkischen Truppen die Maritza überschritten (!) Der Großwesir sende noch am selben Tage dem türkischen Oberbefehlshaber die kategorische Weisung, diese Truppen zurückzurufen.

Erklärung der griechischen Regierung.

Die Berliner griechische Gesandtschaft teilt im Auftrage der griechischen Regierung folgendes mit: Einige Konstantinopeler Zeitungen veröffentlichen eine offizielle Mitteilung, der zufolge der griechische Befehlshaber in Dedeagatsch dem Kommandanten der türkischen Armee vorgeschlagen haben soll, die Stadt nach der Räumung durch die Griechen zu besetzen. Diese Nachricht ist in allen Einzelheiten falsch. Die griechischen Truppen werden das zu räumende Gebiet gemäß den von Griechenland übernommenen vertragsmäßigen Verpflichtungen verlassen.

Kleinkrieg.

Wie die griechischen Blätter melden, haben mehrere bulgarische Komitatschis Melnik angegriffen, wurden jedoch durch eine griechische Kompagnie und die Bevölkerung zurückgetrieben. Die Bevölkerung von Melnik soll ihre Kostbarkeiten fortgeschafft, die Stadt angezündet und sich nach der griechischen Stadt Demirhissar begeben haben.

Griechische Grenzkommissionen.

Wie die Petersburger Telegraphenagentur aus Sofia erfährt, hat die griechische Regierung die bulgarische durch die Vertreter der russischen Regierung in Bukarest und Sofia davon in Kenntnis gesetzt, daß von ihr drei Abgrenzungskommissionen ernannt worden sind, die sich am 22. d. Mts. in Demir Hissar versammeln werden. Die Städte Dedeagatsch, Xanthi und Gümüldschina sollen am 21. August von den griechischen Truppen geräumt werden.

Bestrafte Mordbrenner.

Das Kriegsgericht in Saloniki beendete einen Prozeß gegen Türken, welche bei dem Rückzug der türkischen Truppen aus Serfidsche unter den Christen ein Blutbad angerichtet hatten. Von 19 Angeklagten wurden 18 zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht verurteilte ferner 23 gefangen genommene bulgarische Komitatschis zum Tode.

Italien und das Wilajet Adana.

„Popolo Romano" berichtet von einer in Paris verbreiteten Depesche aus Para, wonach die italienische Gesandtschaft ein ausgedehntes Projekt zur friedlichen Durchdringung des Wilajets Adana ausgearbeitet habe und fügt hinzu, daß es überflüssig ist, darauf hinzuweisen, daß Nachrichten dieser Art jeder Grundlage entbehren. Die Zeitung schreibt: Wir dementieren sie heute ein für alle male, nachdem wir an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen haben. Aber indem wir dieses Projekt der Durchdringung dementieren, müssen wir hinzufügen, daß Italien ein Land ist, das immer neue wirtschaftliche Fortschritte macht und sich überall dahin wenden wird, wo es seine Arbeitskräfte unterbringen kann, und besonders da, wo die Arbeitskräfte fehlen, und wo sie besser bezahlt werden, gleichviel, ob es sich um Kleinasien oder andere Länder handelt.

Internationale Untersuchung der Greuel.

Auf Initiative der Carnegie-Friedens-Stiftung hat sich, wie aus Paris berichtet wird, eine internationale Kommission gebildet, um unparteiisch und unabhängig von jeder politischen Voreingenommenheit Untersuchungen anzustellen, über die Massakers auf der Balkanhalbinsel und die wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Die Kommission wird am Mittwoch nach den Balkanländern abreisen.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 19. August. (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit können am 25. August Rentier Gottfried Jakobsen und Frau Gemahlin in Schwansdorf begehen. Herr Jakobsen war früher lange Jahre Gutsbesitzer in Stuba und lebt jetzt bei seinem Schwiegersohn in Schwansdorf. Das Paar ist 86 bezw. 87 Jahre alt, und beide Jubilare erfreuen sich des besten Wohlbefindens.

Danzig, 20. August. (Verschiedenes.) Der Kronprinz nimmt an dem morgen beginnenden Übungsritt von Offizieren der Leibhusaren-Brigade teil. Der Ritt, dessen Leitung dem Brigadekommandeur Generalmajor von Schmettow untersteht, führt durch die Kreise Berent und Karthaus. In Berent wird der Kronprinz übernachten und bei dem Landrat Trüstedt Wohnung nehmen. Am Freitag früh erfolgt der Weiterritt nach Karthaus, wo wahrscheinlich die Nacht zu Sonnabend zugebracht wird. Dann wird die Rückkehr nach Danzig angetreten. — Als Leiche aufgefunden wurde heute früh die 21jährige Tochter des Tischlermeisters Knapp, die seit einigen Tagen verschwunden war. — Feuer entstand in dieser Nacht in Zoppot in dem Kolonialwarengeschäft von Nowakowski. Der Laden brannte aus, und das Haus, in dem mehrere Familien wohnten, wurde schwer beschädigt. Da es gestern zum zweiten Male nachts an derselben Stelle brannte, wurde der Geschäftsinhaber unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Falkenburg i. Pom., 19. August. (Vom elektrischen Strom getötet.) Zwei ganz gleichartige Unglücksfälle ereigneten sich in zwei Bäckereien des Dorfes Bärwalde. In beiden Fällen berührte ein Lehrling die elektrische Leitung und wurde vom elektrischen Strom getroffen. Die beiden jungen Leute erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. August 1913.

— (Freilicht-Aufführung des vaterländischen Frauenvereins Thorn.) Mit seinem ersten, gestrigen, Versuche einer Aufführung im Freien unter den schirmenden Wipfeln der Kiefern unseres Ziegeleiwäldchens wird der vaterländische Frauenverein viel Beifall gefunden haben. Müssen wir auch im allgemeinen mit Rücksicht auf unser herbes Klima die Einrichtung eines ständigen Freilichttheaters als unzweckmäßig und als eine schematische Nachahmung solcher Veranstaltungen in günstiger gelegenen Gegenden ablehnen, so wird sie andererseits für besondere Anlässe von umso höherem Reize sein, da sie uns ja in ihrer harmonischen Vereinigung von Natur und Kunst ungekannte Schönheiten erschließt. Wenig beschränkt in räumlicher Ausdehnung, also zur Entfaltung eines großen Aufgebots an Mitwirkenden geeignet und damit vor der Theaterbühne bevorzugt, vermag uns die Waldbühne mit Eindrücken zu erfüllen, die wir im geschlossenen Raume niemals erleben können. Die Inszenierung, die auf ihr mit kleinen geschickten Mitteln große Wirkungen erzielt, erhöht das Lebendige, Machtvolle solcher Aufführungen. Freilich stehen diesen Vorzügen bei einem Vergleiche mit der Saalbühne auch erhebliche Nachteile gegenüber, die jedoch in der Hauptsache beim Publikum liegen, das durch tausenderlei äußere Dinge und Geräusche von der Vorstellung abgelenkt werden kann; ganz besonders, wenn die Aufführung am Tage, nicht abends, stattfindet. Daß trotz solchen Schwierigkeiten und den erhöhten Anforderungen an Sprechweise und Gedächtniskraft der ohne Souffleur Mitwirkenden die gestrig Aufführung mit einem starken Beifall ausgezeichnet werden konnte, verdankt sie der sorglichen Einstudierung seitens der Aufführenden, sowie dem guten Geiste, der aus dem gewählten Festspiele dem Hörer entgegenklingt. Das zweiteilige Heimatspiel „Der Herr der Erde" von Axel Delmar entbehrt zwar nicht bedeutender Schwächen in seiner psychologischen Durcharbeitung, und einzelne seiner Charaktere sind voll von Unwahrscheinlichkeiten, aber das tritt hinter der großzügigen, edelgeistigen Auffassung des Problems und der von hohem Schwunge beseelten Sprache des Dichters zurück. Die Handlung spielt in den Jahren 1806 und 1813 auf einem preußischen Edelsitze. Von den blendenden Ideen der napoleonischen Zeit fortgerissen, sucht Dietrich, des Kammerherrn von Randow Sohn, sein Glück unter Napoleons Fahnen, während sein Bruder Wilhelm im Kampfe um Preußens Ehre schwer verwundet und halb des Augenlichtes beraubt wird. Geschickt sind einige historische Momente aus Napoleons Leben wie aus den Zeiten der preußischen Erhebung in die Geschicke der Familie Randow hineingeflochten. Wir sehen in fesselnden Bildern das Neuerstehen des Volkes, seine opfermutige Erhebung gegen die napoleonische Herrschaft, an der alle Kreise in gleichem Maße beteiligt sind. Ein harmonischer Ausklang wird der Handlung durch die Wiederkehr des Napoleonschwärmers Dietrich gegeben, der das in Kampf und Entbehrungen erworbene Kreuz der französischen Ehrenlegion auf dem Altar des Vaterlandes opfert und damit seine Verblendung sühnt. Mit zahlreichen anderen Schicksalen wird das des Hauses Randow in der Handlung verknüpft, und heitere wie ernste Bilder beleben in bunter Gestaltung die Bühne. Mehr als zwanzig Damen und Herren der Gesellschaft, unterstützt von einer Reihe Gymnasiasten, einer Gruppe von Kindern usw., wirkten in den verschiedenen hervortretenden Rollen des Heimatspieles mit, und wenn die Gesamtleistung auch hier und dort vielleicht noch ausgeglichener hätte sein können, so wurde doch von den einzelnen Darstellern, die sich mit Liebe und Verständnis ihrer Aufgaben unterzogen, so Vorzügliches geleistet, daß das Publikum von der Aufführung hochbefriedigt wurde. Besondere Verdienste um die Inszenierung und Aufführung erwarb sich der eigens für das Freilichttheater aus Breslau herbeigeholte Oberregisseur Herr Hellmuth Goetze, der zugleich die schwierige Aufgabe der Darstellung des Napoleon mit vollem Erfolge löste. Die Witterung erwies sich gestern, wenn auch für einige Minuten ein ganz leichter Sprühregen herniederging, für die Aufführung ganz günstig. Der Besuch war freilich, angesichts der schwankenden Temperatur, nicht allzu stark, sodaß für die Wiederholungen heute, Sonnabend und Sonntag etwas mehr Sonnenschein erwünscht wäre. Durch Konzert des Musikkorps der 15er wurde der Aufenthalt im Freilichttheater vor der Aufführung und in der Pause besonders angenehm gemacht. Die Damen des vaterländischen Frauenvereins wußten außerdem durch den Verkauf von Blumen, Bowle, Brötchen usw. ein Scherflein für die Vereinskasse zu gewinnen, die nun zu neuen gemeinnützigen Ausgaben gerüstet ist. Den Wiederholungen der Aufführung, zu der u. a. auch der Herr Gouverneur, Exzellenz von Schack, und Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse erschienen waren, wäre bei einem gleich befriedigenden Verlauf ein starker Besuch zu wünschen.

— (Katholischer Lehrerverein.) Der Vortrag des Herrn Rektor Bator am 23. d. Mts. wird auch Reiseeindrücke aus der Schweiz und aus Italien schildern. Der Vierwaldstätter See wird in sechzig, die Gotthardbahn in fünfzig Lichtbildern vorgeführt werden.

— (Rasensportfest.) Gestern Abend fanden sich im „Tivoli" die Mitglieder des Sportvereins „Vistula" zusammen, um die letzten Vorbereitungen für das am Sonntag stattfindende Rasensportfest zu treffen. Auch waren wiederum die Herren Offiziere, welche die Garnisonwettkämpfe leiten, zugegen. Der Armeegepäckmarsch wird am Sonntag Nachmittag 2½ Uhr von der Culmer Esplanade ausgehen, und zwar über Culmer Vorstadt, Barbarken, Lulkau, Lissomitz, Leibitscher Tor nach dem Ziel Kasernenhofplatz 176. Am Sonntag findet zugleich der ordentliche Bezirkstag des Bezirks 6 im baltischen Rasensportverbande im Hotel Dylewski statt. Zu dieser Sitzung werden die für Sport maßgebenden Persönlichkeiten unserer Nachbarstädte erscheinen. (Siehe Anzeige.)

— (Die Firma Gustav Weese) feierte am Sonnabend im Waldhäuschen das diesjährige Fabrikfest, mit dem eine Ehrung des Pfefferküchlers Alwin Karczewski verbunden war, der der Firma seit 25 Jahren treu gedient hat. Als Gäste waren anwesend die Herren Gewerberat Wingendorf und der Kassenarzt, Geh. Sanitätsrat Dr. Meyer. Der Chef der Firma, Herr Fabrikbesitzer Gustav Weese, eröffnete das Fest mit einem Kaiserhoch. Redner erinnerte an die Zustände vor 100 Jahren, wo beim Durchzuge Napoleons nach Rußland der Stadt eine in sehr kurzer Zeit zu beschaffende Lieferung an Munition und Geld auferlegt, von der auch der Urgroßvater der jetzigen Besitzer der Firma schwer betroffen wurde. Seit jenen Zeiten hat die Stadt, dank dem starken Hohenzollernregiment, keinen Feind mehr in ihren Mauern gesehen. Der Betriebsleiter der Firma, Herr Max Albert Weese, richtete herzliche Worte an den Jubilar, dem vonseiten der Firma eine goldene Uhr überreicht wurde. Herr Gewerberat Wingendorf überreichte die bronzene Medaille, verliehen vom Bunde ostdeutscher Industrieller, in seiner Ansprache die vorbildlichen sozialen Einrichtungen der Firma und das herzliche Verhältnis zwischen Leitung und Personal rühmend hervorhebend. Nachdem die Kaffeetafel aufgehoben war, vergnügten sich die Damen mit Preiskegeln, die Herren mit Preisschießen; die geplanten Kinderbelustigungen mußten freilich des Regenwetters wegen ausfallen. Später wurden die Teilnehmer durch komische Vorträge und einen flott gespielten Einakter aufs angenehmste unterhalten, sodaß das Fest zur allseitigen Befriedigung verlief.

— (Thorner Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Majors Golaschewski fand heute eine Sitzung statt, in der Assessor Neumann-Danzig die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Dr. Tschorn die Anklage vertrat. Wegen Unterschlagung hatte sich zunächst der Musketier Binding vom Infanterie-Regiment Nr. 176 zu verantworten. Am 27. Juni hatte ihn sein Korporalschaftsführer beauftragt, einem anderen Musketier sein Kommißbrot zu überbringen. Der Angeklagte verkaufte das Brot an eine Zivilperson und verwandte den Betrag für sich. Dem Kameraden redete er vor, das Brot wäre ihm auf der Stube gestohlen. Da der Verkauf von Kommißbrot an Zivilpersonen verboten ist, so kam auch noch Ungehorsam gegen einen dienstlichen Befehl in Frage. Das Urteil lautete auf 14 Tage strengen Arrestes. — Auf Diebstahl lautete die Anklage gegen den Kanonier Juraski vom Artillerie-Regiment Nr. 81. Während der Schießübung in Hammerstein fiel einem anderen Kanonier das Portemonnaie aus der Tasche. J. eignete sich das darin enthaltene Geld an, während er das Portemonnaie fortwarf. Da er wegen Diebstahls schon einmal vorbestraft ist, so wurde er zu 4 Wochen strengen Arrestes und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — Gleichfalls Diebstahl war dem Musketier Kaminski vom Infanterie-Regiment Nr. 176 zur Last gelegt. Er nahm am 4. August früh morgens zwei schlafenden Kameraden Geldbeträge aus ihren Portemonnaies. Die Bestohlenen entdeckten aber bald ihren Verlust und meldeten ihn. Der Angeklagte, der bald schwere Gewissensbisse empfand, gestand sofort die Tat ein. Er wurde zu 3 Wochen strengen Arrestes verurteilt. Mit Rücksicht auf seine sonstige gute Führung wurde von der bei Gelddiebstahl üblichen Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes Abstand genommen. — Der Unterschlagung in zwei Fällen, begangen vor dem Eintritt ins Heer, war der Musketier Ehling vom Inf.-Regiment Nr. 176 beschuldigt. Nach seinem eigenen Geständnis hatte er sich ein am Kirchhof zu Thiergart stehendes Fahrrad angeeignet. Das Rad gehörte dem Arbeiter Krumm, der in der Nähe schlief. Der Angeklagte hat das Rad für 25 Mark weiter verkauft. Einige Zeit darauf borgte er sich von seinem Bruder ein Fahrrad. Obwohl er wußte, daß es nicht Eigentum des Bruders war, verkaufte er es für 10 Mark weiter. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Musketier Ernst Heyer von der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176, um sich wegen Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte hat die Kompagniekasse längere Zeit bestohlen. Er ist dafür bereits wegen versuchter Fahnenflucht, Diebstahls und Hehlerei zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, wogegen er Berufung einlegte. Während der Haft hat der Angeklagte schriftlich eine Generalbeichte abgelegt, in die auch mehrere Selbstbezichtigungen eingeflochten sind, die den Gegenstand der heutigen Verhandlung bildeten. Als er Kompagnieschreiber war, eignete er sich aus einem unverschlossenen Schranke ein mit dem Bataillonsstempel versehenes Formular zum Urlaubspaß an, das er später ausfüllte. Als die Postordonnanz eines Tages 54 Mark für verschiedene Mannschaften brachte, eignete sich der Angeklagte diese Summe an. Der Vizefeldwebel Sch., der die Verantwortung hatte, ersetzte das Geld aus eigener Tasche. Das Urteil lautete auf 4 Monate und 14 Tage Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

— (Thorner Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung hatte sich ferner der Ansiedler P. aus Rybno wegen Beleidigung zu verantworten. Die Anklage war eine Folge eines früheren Beleidigungsprozesses gegen denselben Angeklagten vor dem Schöffengericht in Briesen. Hauptzeuge in dieser Verhandlung war der Ansiedler Sch. Als P. in seiner Berufung gegen das Urteil des Briesener Schöffengerichts am 12. Mai vor der Thorner Strafkammer vom Staatsanwalt ermahnt wurde, die aussichtslose Berufung zurückzunehmen, bemerkte er, daß der Zeuge Sch. vor dem Schöffengericht etwas Falsches beschworen habe. Dadurch zog er sich nun die neue Anklage zu. P. berief sich auf die ihm zugestellte Urteilsbegründung, die tatsächlich zwei positiv falsche Angaben enthält. Wie sich ergibt, sind jedoch diese Angaben, die übrigens ganz belanglos und auf den ersten Prozeß ohne jeden Einfluß sind, nur irrtümlich in das Protokoll gekommen. Immerhin konnten sie bei dem Angeklagten die Meinung erwecken, ihm sei unrecht geschehen. Seine Bemerkung über Sch. ist daher nur als ein Urteil, nicht aber als absichtliche Beleidigung aufzufassen, weshalb er diesmal freigesprochen wird. — Wegen Sachbeschädigung angeklagt war der Knecht W. aus Groß Bösendorf. Am 3. Juli kam es zwischen ihm und dem Bahnarbeiter D. zum Streite. D. versetzte ihm dabei einen Faustschlag ins Gesicht und entfloh. Der Angeklagte fiel nun über das Rad des Bahnarbeiters her und schnitt mit seinem Messer Mantel und Luftschlauch kurz und klein. Der Amtsanwalt beantragte 30 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof nahm aber Rücksicht auf die große Erregung des Angeklagten und verurteilte ihn nur zu 5 Mark Geldstrafe, ev. 1 Tag Gefängnis. — Diebstahl legte die Anklage der Organistenfrau G. aus Col-

mansfeld zur Last. Am 12. Juni fuhr sie von Bromberg mit dem Abendzuge nach Schönsee. Auf der Station Hofleben, kurz vor Schönsee, bemerkte der Schaffner, daß in einem Kupee sieben Fenstervorhänge fehlten. Da die Angeklagte die einzige Insassin des Wagens war, so wurde ihr Gepäck durchsucht und sämtliche Vorhänge darin gefunden. Die Angeklagte behauptet, völlig unschuldig zu sein. In Bromberg wären zwei Herren mit ihr eingestiegen, die ihr unsittliche Anträge gemacht und später, als andere Fahrgäste eingestiegen seien und sie einschlief, die Vorhänge aus Rache über ihre Zurückweisung in ihr Gepäck gesteckt hätten. Der Gerichtshof vertagte die Sache, um den Hilfsschaffner N. aus Bromberg, der die Vorhänge bei der Angeklagten gefunden hat, als Zeugen zu laden. Die Ladung war diesmal unterblieben, da ein Geständnis der Angeklagten erwartet war.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine goldene Damenuhr mit Kette.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner brauner Teckel.

— (Das sechste Weichselhochwasser) hat in Thorn bereits eine beträchtliche Höhe erreicht; heute Mittag wurden 4,20 Meter gemessen. Da auch in Russisch-Polen gestern noch ein Steigen zu verzeichnen war, bei Warschau von 3,83 Meter (am Dienstag) auf 4,37 Meter und bei Zakroczyn von 3,02 auf 3,64 Meter, so können wir in Thorn mit einem Wasserstand von mindestens 5 Meter rechnen. Schon jetzt ist wieder die ganze Uferstraße bis zum Fährprahm überschwemmt. Die Fähre verkehrte heute Mittag noch, dürfte aber heute Abend oder spätestens morgen früh ihren Betrieb einstellen müssen. Sämtliche Frachtkähne, die am Uferbahngeleise festgemacht hatten, haben, wohl in Erwartung des Hochwassers, geschützte Plätze aufgesucht.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 78 Schlachtschweine und 134 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 48—50 Mark, fette Ware 50—54 Mark, Stecherschweine 48—50 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läufer kosteten das Paar 50—84 Mark, Ferkel das Paar 33—48 Mk.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 4,16 Meter, er ist seit gestern um 59 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 5,30 Meter auf 5,24 Meter gefallen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Im Landkreise Thorn, dicht an Mockers Grenzen, liegt eine kleine Kolonie mit einem Gute. In der Kolonie sind 22 Kätnerstellen von 2—17 Morgen Land. Seit etwa 15 Jahren hatte die Kolonie kein Gasthaus. Während dieser Zeit herrschte in der kleinen Ortschaft stets Ruhe und Frieden. Ein früherer Gastwirt aus Thorn erwarb nun am 1. Juli ein Grundstück in der Kolonie und beabsichtigt, eine Gastwirtschaft mit Garten und Tanzsaal zu errichten. In den nächsten Tagen werden auch die Bauten dazu vollendet werden. Die Frauen der kleinen Kolonie befürchten sehr, daß ihre Männer die kleinen Ersparnisse und das schwer verdiente Geld in der neuen Gastwirtschaft vergeuden und sie mit ihren Kindern Hunger leiden werden, und daß, wo jetzt Ruhe und Frieden herrscht, Zank und Streit einziehen und die Kolonie ungeheure Armenlasten zu tragen haben werde. Es sei noch zu bemerken, daß die kleine Kolonie keinen öffentlichen Weg besitzt. Ein Armenhaus wäre nötiger als eine Gastwirtschaft, zu der ein Bedürfnis nicht vorliegt. W.

Sport.

Vorbereitung der englischen Jugend für die olympischen Spiele in Berlin. Ein Aufruf, der von Lord Roberts, Lord Rothschild, dem Herzoge von Westminster, Lord Strathconn, dem Autor des Sherlock Holmes, Conan Doyle, und zahlreichen anderen Persönlichkeiten der englischen Aristokratie des Heeres, der Flotte, der Literatur und Kunst unterschrieben ist, fordert die Zeichnung eines Fonds von 2 Millionen zur Vorbereitung der englischen Jugend für die olympischen Spiele 1916 in Berlin. Es heißt darin, daß in allen anderen Ländern, besonders in Deutschland und Amerika, bereits seit langem sorgfältig gerüstet werde, um die große internationale Prüfung mit dem größtmöglichsten Erfolge zu bestehen. England, dessen Jugend einst eine führende Rolle in jedem Sport gehabt habe, habe bereits in Stockholm schlecht abgeschnitten. Ein derartiger Mißerfolg dürfte sich 1916 in Berlin nicht wiederholen.

Luftschiffahrt.

Bei dem Aeroplan-Rundflug um England erlitt auch der Ersatzmann für Hawker, der australische Flieger Sidney Pickles, Schiffbruch. Es gelang ihm bei hohem Seegang nicht, vom Wasser freizukommen. Die Schwimmer des Doppeldeckers wurden beschädigt, sodaß der Weiterflug aufgegeben werden mußte. Das Flugzeug ist per Bahn nach Southampton zurückbefördert worden.

Ein Wasserflugzeug-Wettbewerb, der aber interner Natur ist, beginnt morgen oder übermorgen in Putzig, und zwar nehmen daran Apparate teil, die sich schon auf dem Bodensee bewährt haben, und auch private Flugzeuge. Zu den Flügen trifft morgen auch der Chef des Marineflugwesens, Vizeadmiral Dyck, aus Berlin ein.

Der Wasserflug an der Ostseeküste. Mittwoch Vormittag 11 Uhr 35 Min. landete im Putziger Wiek der Flieger Vollmöller mit seinem Albatros-Apparat. Er ging auf dem Wasser nieder und steuerte zur Flugstation. Der Flieger war um 9 Uhr 45 Min. in Leba aufgestiegen und hat seinen Plan, von Kiel aus die Ostseeküste entlang zu fliegen, durchgeführt.

Über ein russisches Riesenflugzeug wird Berliner Blättern folgendes mitgeteilt: An der außerordentlichen Leistungsfähigkeit der Flugzeugkonstruktion des russischen Ingenieurs Sikorsky ist nicht mehr zu zweifeln. Sikorsky hat seinen gewaltigen Apparat — „der Riese“ genannt — mit vier Motoren von zusammen 400 PS. ausgerüstet. Im Anfang dieses Monats hat er den ersten Aufstieg unternommen. Es ist ihm gelungen, mit sieben Passagieren 84 Werst, das sind etwa 89½ Kilometer, in 1 Stunde 54 Min. über Land zurückzulegen. Die neue Konstruktion würde den Beginn einer „Luft-Omnibus-Aera“ (!) bedeuten. Die französischen Konstrukteure, die bereits seit längerer Zeit mit der Lösung dieser Aufgabe beschäftigt sind, wollen die Arbeiten Sikorskys benutzen.

Mannigfaltiges.

(Zum Attentat auf einen Gubener Rechtsanwalt.) Rechtsanwalt Dr. Mehl befindet sich den Umständen nach wohl und die Ärzte hoffen, ihn wiederherstellen zu können. Nur die Verletzung am Kopfe ist etwas schwerer.

(Das neue Schloß des Kronprinzen.) In diesen Tagen ist im Neuen Garten am Jungfernsee zu Potsdam mit den Ausschachtungsarbeiten für den Schloßbau nach den Plänen des Professors Schultze-Naumburg begonnen worden. Die Fertigstellung mit den bedeutenden, eigenartigen Innenausbauten und Inneneinrichtungen wird, wie die „Bauwelt“ erfährt, mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen. Zur Herbeischaffung der Baumaterialien sind Feldbahnen zwischen der Baustelle und der Landungsbrücke am Jungfernsee einerseits, sowie der Albrechtstraße andererseits vorgesehen. Gegenwärtig werden die notwendigen Bauschuppen usw. errichtet.

(Berliner Sparsamkeit.) Während im ganzen Reiche die Spareinlagen sich gehoben haben, ist in der Reichshauptstadt das Gegenteil zu verzeichnen. Im letzten Jahre sind, wie der „Tag“ mitteilt, die Spareinlagen um fast 6 Millionen Mark zurückgegangen, und die Zahl der im Umlauf befindlichen Sparbücher hat sich um mehr als 25 000 vermindert. Am meisten fällt der Rückgang bei den Sparern auf, die Konten zwischen 300 und 1500 Mark besaßen.

(Großer Kursverlust.) Die Berliner Sparkasse hat an ihrem mündelsicheren Effektenbestand von rund 293 Millionen Mark am 1. April d. Js. nicht weniger als 36,7 Millionen Mark an Kursverlusten erlitten und von ihrem Vermögen abschreiben müssen. Dazu kommen noch 4½ Millionen Mark Differenz zwischen dem Ankauf und Nennwert von Wertpapieren, sodaß rund 40 Millionen Mark Kursverluste zu verbuchen waren, die sich um rund 2 Millionen Mark verringern, dadurch, daß der Ankaufswert den Nennwert der Effekten um diese Summe überstieg. Aus diesen Zahlen kann man die Verluste ermessen, die nicht nur Sparkassen, sondern auch andere Besitzer von mündelsicheren Wertpapieren in den letzten Jahren erlitten haben.

(Selbstmord eines Fähnrichs.) Infolge finanziellen Ruins seiner Eltern hat sich ein Fähnrich, der in Engers auf Kriegsschule war, erschossen. Er hatte seine Garnison ohne Urlaub verlassen und war unterwegs nach Berlin. In Weinburg verhaftet und nach Engers zurückgebracht, erschoß er sich beim Aussteigen aus dem Zug.

(Massenvergiftung durch Backware.) In Schmiedefeld (Thüringen) erkrankten gleichzeitig Mitglieder von zehn Familien schwer. Als Ursache wird vergiftetes Brot, das wahrscheinlich Strychnin enthalten hat, angesehen. In der Bäckerei, aus der das Brot stammt, wurden Backwaren und Mehlvorräte beschlagnahmt.

(Untreue eines sozialdemokratischen Gewerkschaftsbeamten.) Die Strafkammer in Essen (Ruhr) verurteilte den früheren Vorsitzer der Freien Gewerkschaften, Kaufmann Wohlsein, der 11 000 Mark Gewerkschaftsgelder unterschlagen hat, zu neun Monaten Gefängnis.

(Es geht nicht ohne Deutsch.) Seit zehn Jahren hat die deutsche Sprache in den Ofenpester Volksschulen keinen Raum mehr gehabt. Nun plant die Stadtvertretung von Ofenpest, in den Volksschulen den deutschen Sprachunterricht wieder einzuführen. Der Mangel an Arbeitskräften, die des Deutschen mächtig sind, und die im Wirtschaftsleben Ungarns ohne schwere Schädigung nicht entbehrt werden können, hat zu dieser Einsicht geführt, die natürlich nicht deutschfreundlich ist, sondern durchaus selbstsüchtigen Ursachen entspricht.

(England atmet auf), nachdem die Suffragettenführerin Frau Pankhurst nach Frankreich entflohen ist. Sie hatte durch Hungerstreik wieder einmal eine Unterbrechung ihrer Gefängnishaft erzielt und die Freiheit dazu benutzt, mit dem nächsten Dampfer über den Kanal zu fahren. Die englischen Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß Frau Pankhurst in Frankreich dauernden Aufenthalt nehmen werde.

(Zwischenfall bei einer Festvorstellung.) Im Garten Chateau des fleurs in Kiew sollte Dienstag eine Festvorstellung stattfinden. Etwa 15 000 Zuschauer hatten sich bereits eingefunden, sodaß die Polizei den weiteren Zutritt untersagte. Das Publikum ließ sich aber nicht abweisen und drang in den Garten ein. Dabei brach das Geländer der in den Garten führenden Treppe und die Andrängenden stürzten übereinander. 26 Personen wurden verletzt.

(Die Cholera in Serbien.) Aus Belgrad wird gemeldet: Obwohl die Sanitätsbehörden alle Anstrengungen machen, um eine weitere Ausbreitung der Cholera im Lande zu verhüten, ist die Epidemie trotzdem im Zunehmen begriffen. In den letzten zehn Tagen sind 793 Personen in Serbien an Cholera erkrankt. Von diesen starben 131.

(Zur Wiederverhaftung Thaws.) Die Einwanderungsbehörde in Ottawa hat erklärt, daß Harry Thaw über die Grenze geschafft werden würde.

Neueste Nachrichten.

Familientragödie.

Berlin, 21. August. Heute Morgen wurde die Postschaffnerwitwe Seiler mit ihren beiden Kindern in ihrer Wohnung in der Forststraße bewußtlos aufgefunden. Die Wohnung war mit Gas gefüllt. Der 2 Jahre alte Sohn war tot; die Frau und die 8jährige Tochter sind so schwer vergiftet, daß wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens besteht. Der Beweggrund zur Tat ist Lebensüberdruß infolge schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis.

Großer Schmucksachendiebstahl.

Hamburg, 21. August. Gestern Nacht drangen Diebe durch ein durch die Decke gebohrtes Loch in das Geschäft eines Hofjuweliers auf dem Jungfernstieg und stahlen für 50 000 Mark Schmucksachen.

Automobilräuber.

Wilhelmsburg, 21. August. Heute Morgen fuhren zwei Männer bei der Gemeindesparkasse vor und bedrohten 3 dort befindliche Beamten mit Revolvern und verwundeten den Kassenbeamten Bedtke schwer. Sie erbeuteten 10 Mark. Der Versuch, den Tresor zu öffnen, mißlang. Die Täter entflohen im Automobil. In einem glaubt man einen vor Jahresfrist hier beschäftigten Kellner wiedererkannt zu haben.

Ein Unterseetunnel Calais—Dover.

Paris, 21. August. „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß die Stimmung für den Bau eines Unterseetunnels zwischen England und Frankreich sich in jüngster Zeit in England so besserte, daß die Ausführung des Planes innerhalb der nächsten 5 Jahre als gesichert gelten könne.

Eisenbahnunfall.

Rom, 21. August. Der Schnellzug Rom—Neapel ist bei Neapel entgleist. Zwei Personen sind getötet, zehn verletzt. Nach einer neueren Meldung ereignete sich das Eisenbahnunglück um Mitternacht. Die Lokomotive, der Post- u. Packwagen wurden umgeworfen und 1 Personenwagen zertrümmert. Drei Eisenbahnbeamte und ein Reisender wurden getötet, 9 verletzt. Ausländer sind nicht darunter.

Die wiedererlangte Briefmarkensammlung.

Paris, 21. August. Frau Hadji Mirza, die ihrem Manne eine kostbare Briefmarkensammlung entwendet hatte, stellte sich der Polizei. Sie gibt an, daß sie aus Sehnsucht nach ihren Kindern zurückgekehrt sei. Sie übergab der Polizei die entwendete Sammlung. Den Diebstahl erklärte sie begangen zu haben, um ihren Kindern zu helfen, für deren Unterhalt Mirza kärglich sorgte. Sie behauptet, von ihrem Mann nicht geschieden zu sein.

Kämpfe in Marokko.

Tetuan, 21. August. Bei dem gestrigen Gefecht wird Hauptmann Carsini vermißt. Man glaubt, daß er verwundet und in eine Schlucht gestürzt ist.

Vom Balkan.

Russische Mobilmachung?

Paris, 21. August. Der „Matin“ meldet: Die Leitung der russischen Armee wird Maßregeln zur Beschleunigung der Mobilmachung ergreifen. Die Beschlüsse ständen im Zusammenhang mit der Anwesenheit der französischen Militärmission in Petersburg. Die russische Armee wird infolge der Maßregeln, die sich hauptsächlich auf den Bau strategischer Eisenbahnen beziehen, fast ebenso schnell mobil gemacht werden können, wie die französische. Der Kaiser von Rußland verlieh dem General Joffré den Alexander-Newsky-Orden mit Brillanten, dem General D'tmadt den weißen Adlerorden mit Brillanten.

Die bulgarischen Greueltaten.

Paris, 21. August. Der bulgarische Minister des Äußern protestiert in einem an den französischen Abgeordneten Berri gerichteten Brief gegen die Beschuldigung, daß die bulgarische Armee im Laufe des letzten Krieges Greueltaten verübt hat.

London, 21. August. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Konstantinopel meldet seinem Blatte, er habe Abschriften des Berichtes erhalten, den der mit der Untersuchung der bulgarischen Greueltaten beauftragte Bevollmächtigte der russischen Regierung dieser übermittelte. Die drei Spalten umfassende Abschrift gibt viele Einzelheiten des russischen Berichts nicht wieder, die zu furchtbar seien, um veröffentlicht zu werden.

Bulgarien und Griechenland.

Konstantinopel, 21. August. Nach Nachrichten aus diplomatischen Kreisen setzt sich Griechenland mit Bulgarien wegen Übergabe der zu räumenden Teile Thraziens ins Einvernehmen. Der türkische Kommandeur in Enos teilt mit, daß der griechische Metropolit in Dedeagatsch die Griechen und Muselmanen aufgefordert hat, auszuwandern.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 21. August 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt und weiß 649—761 Gr. 155—214 Mk. bez.
rot 713 Gr. 192 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 212 Mk.
per September—Oktober 201½ Br., 201 Gd.
per Oktober—November 201½ Br., 201 Gd.
per November—Dezember 201½ Mk. bez.

Roggen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. grobkörnig 650—726 Gr. 158—169 Mk. bez.
Regulierungspreis 160½ Mk.
per September—Oktober 160 Mk. bez.
per Oktober—November 161 Mk. bez.
per November—Dezember 161½ Mk. bez.
per Januar—Februar 163 Mk. bez.
per April—Mai 165 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 698—715 Gr. 158—173 Mk. bez.
transito ohne Handel 108—127 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 160—174 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,35 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- 9,65—10,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	21. Aug.	20. Aug.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,55	84,60
Russische Banknoten per Kasse	214,95	215,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,—	84,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,10	74,—
Preußische Konsols 3½ %	84,—	84,10
Preußische Konsols 3 %	74,10	74,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,40	93,40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,10	99,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	85,50	85,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	91,90	91,90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	82,60	82,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	74,—	74,—
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,10	90,10
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,—	100,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	89,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	138,60	138,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,10	116,25
Deutsche Bank-Aktien	244,—	244,—
Diskont-Kommandit-Anteile	182,10	182,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	116,25	116,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,50	117,50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	240,—	239,25
Aumetz Friede-Aktien	166,50	166,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	218,40	217,80
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144,—	144,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	151,—	151,30
Harpener Bergwerks-Aktien	186,70	186,50
Laurahütte-Aktien	164,10	164,90
Phönix Bergwerks-Aktien	255,—	254,40
Rheinstahl-Aktien	159,—	158,90
Weizen loko in Newyork	95½	95¼
„ September	204,75	203,50
„ Oktober	204,75	—,—
„ Dezember	204,75	202,75
Roggen September	165,—	164,75
„ Oktober	—,—	165,75
„ Dezember	168,—	166,75

Bankdiskont 6 %. Lombardzinsfuß 7 %. Privatdiskont 5 %.

Die gestrige Berliner Börse zeigte im allgemeinen festere Haltung und ein etwas lebhafteres Geschäft. Montanwerte waren gesucht und zogen im Kurse an. Russische Werte sanken auf Abgaben des Heimatlandes im Preise.

Danzig, 21. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 728 inländische, 399 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 21. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 34 inländische, 102 russ. Waggons, exkl. 4 Waggon Kleie und 10 Waggon Kuchen.

Bromberg, 20. August. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., neuer weißer mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., do. neuer bunter und rot mind. 130 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten 171—190 Mark. — Roggen niedr., do. neuer mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 153 Mk., do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 148 Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 139 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware 152—157 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 160—177 Mark, Kochware 185—205 Mark. — Hafer 135—156 Mk., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mk., Hafer mit Geruch 134—139 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 20. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,25—9,35. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: still.

Hamburg, 20. August. Rüböl fest, verzollt 63. Leinöl ruhig, loco 56, per September 57. Wetter: bewölkt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 15 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: West.
Barometerstand: 763 mm.

Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 22 Grad Cels., niedrigste + 13 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	21.	4,16	20.	3,57
	Zawichost	20.	3,73	19.	4,04
	Warschau	21.	4,71	20.	4,27
	Chwalowice	19.	5,24	18.	5,30
	Zakroczyn	21.	3,90	20.	3,46
	Neusandeck	15.	2,90	14.	1,90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	20.	5,78	19.	5,56
	U.-Pegel	20.	2,30	19.	2,30
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

22. August: Sonnenaufgang 4.55 Uhr.
Sonnenuntergang 7.10 Uhr.
Mondaufgang 8.36 Uhr.
Monduntergang 10.57 Uhr.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn ...ommen im Gasthause **Oborski** in Gr. Bösendorf am

Sonnabend den 30. August 1913, vormittags 9½ Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Guttan:

ca. 4 rm Eichen-Kloben,
" 8 " Eichen-Rundknüppel,
" 8 " Erlen-Spaltknüppel,
" 20 " Birken-Kloben,
" 15 " Birken-Spaltknüppel,
" 150 " Kiefern-Kloben,
" 110 " Kiefern-Spaltknüppel,
" 100 " Kiefern-Stubben,
" 40 " Kiefern-Reisig 2. Kl.

2. Schutzbezirk Steinort:

ca. 50 rm Kiefern-Reisig 1. Kl.,
" 150 " Kiefern-Reisig 2. Kl.,
" 500 " Kiefern-Stubben.

Thorn den 19. August 1913.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Strafgesetzliche Bestimmungen zur Sicherung der Telegraphenanlagen im deutschen Reich.

§ 317 St.-G.-B. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318 St.-G.-B. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft.

§ 318a St.-G.-Buch. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mit einbegriffen".

werden hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Kinder sind besonders davor zu warnen, mit Steinen nach den Parzellandoppelglocken, Leitungen oder Telegraphenstangen zu werfen oder in der Nähe von Telegraphendrähten Drachen steigen zu lassen.

Thorn den 21. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Gr. Radowisk belegene, im Grundbuche von Gr. Radowisk, Band II, Blatt 41, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Besitzerfrau **Katharina Kaminski**, geb. Chodzinski, in Gr. Radowisk eingetragene Grundstück

am 16. Oktober 1913,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Schöffensaal versteigert werden.

Das Grundstück, ein kleiner Bauernhof, ist bei einer Größe von 11 ha 09 ar 40 qm mit 23,79 Tlrn. Reinertrag zur Grundsteuer und mit 75 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt, in der Grundsteuermutterrolle von Gr. Radowisk unter 122, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 77 a b c verzeichnet. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. August 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Gollub den 15. August 1913.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Vorflutgräben für die Entwässerungsgenossenschaft Kielbasin-Zalesie — rund 25000 cbm Bodenaushub — sollen an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Die Entwurfsstücke liegen im Kreisbauamt, Kreishaus, Zimmer 22, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Angebotsformulare werden dort abgegeben.

Verschlossene, versiegelte, mit einem entsprechenden Vermerk versehene Angebote sind bis

Sonnabend den 30. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr,

im Kreisbauamt einzureichen.

Der Genossenschafts-Vorsteher.

Von der Reise zurückgekehrt.

Anna Brock-Wittkopp

Damen-Schneidermeisterin.

Rohr-Kohlenkörbe,

fest und gut gearbeitet, zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Sieckmann,

Korbmachermeister.

Vaterländischer Frauenverein Thorn.

Freilicht-Theater.

Der Herr der Erde,

Heimatspiel in zwei Aufzügen von Axel Delmar.

Leitung: Herr Oberregisseur Hellmuth Goetze aus Breslau.

Die Vorstellungen finden am

Mittwoch den 20. August, | Sonnabend den 23. August,
Donnerstag den 21. August, | Sonntag den 24. August,

nachmittags 4 Uhr,

in dem Wäldchen zwischen Ziegelei-Park und Grünhof

statt.

Eintrittskarten sind zum Preise von 3.—, 2.—, 1.— Mk. und 50 Pfg. für Schüler von Sonnabend den 16. d. Mts. ab in den Buchhandlungen von **Lambeck** und **Schwartz** zu haben.

Die Damen werden höflichst ersucht, während der Vorstellung die Hüte abzunehmen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Frau **Adolph.** Frau **Asch.** Frau **M. Dietrich.** Frau **Glückmann.** Frau **Hasse.** Frau **Janz.** Frau **Kordes.** Frau **Maydorn.** Frau **Model.** Frau **von Schack.** Frau **Steinmetz.** Frau **Trommer.** **Dr. Cunze. Dr. Gimkiewicz. Rinow. Waubke.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Gerichtsgefängnis vom 1. November 1913 bis Ende Oktober 1914 erforderlichen Wirtschaftsbedürfnisse von etwa

600 kg Weißbrot,
500 " Rindertalg (ausgel.),
500 " Rindfleisch,
400 " Schweinefleisch,
500 " Linsen,
600 " Bohnen,
100 " Butter (Kunstbutter),
700 " Erbsen,
400 Liter Essig,
100 kg Dörrgemüse,
150 " Kaffee,
8 " Kümmel,
5 " Gewürz,
80 " Zwiebeln,
700 " Magerkäse,
700 Liter Vollmilch,
7000 " Magermilch,
10 kg Pfeffer,
300 " Reis,
800 " Salz,
30 000 " Kartoffeln,
400 " Mohrrüben,
400 " Kohlrüben, Wrucken,
400 " Weißkohl,
80 " weiße Talgseife,
300 " Schmierseife,
250 " Soda,
30 " Thran,
300 " Sauerkohl,
80 " Kaffeezusatz,
20 " Suppenkräuter

soll vergeben werden, wozu Termin auf

den 9. September 1913,

vormittags 11 Uhr,

im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt ist.

Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebote auf Lieferung von Wirtschaftsbedürfnissen für das Gefängnis" sind bis zum Termin selbst einzureichen. Den Angeboten auf Lieferung von Linsen, Essig, Bohnen, Kümmel, Reis, Pfeffer, Gewürz, Kaffee und Seife sind Proben beizufügen.

Die Lieferungsbedingungen können vorher an der Terminsstelle eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pfennig von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 6 Wochen nach dem Termine.

Thorn den 19. August 1913.

Der Erste Staatsanwalt.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 10. und 11. September 1913 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski,

königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Zucker

sowie alle anderen Waren kaufen Sie billig im

Einkaufshaus f. Kolonialwaren u. Delikatessen,

Neust. Markt 11, Tel. 926.

Peddigrohr-Möbel

werden gewaschen und repariert.

A. Sieckmann,

Korbmachermeister.

Wer erteilt

polnischen Unterricht?

Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **J. S. 3** an die Gesch. der „Presse".

Gebild. Herr

wird zur Ausübung der Hühnerjagd auf 3—4000 Morgen großen Terrain mit eigenem Hund bei Familienanschluß gesucht. Bedingung: angenehmer Hausgenosse und weidgerechter Jäger.

Gefl. Angebote bitte unter **X. Y. Z. 532** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu richten.

Existenz für jedermann

bietet größ. rhein. Firma strebs. Leuten (auch Nichtkaufm.) an allen Plätzen in Stadt u. Land zw. Einführung e. gesetzl. gesch. Artik., bei weitgehendst. Unterstütz. durch Kredit u. Reklame. Auch a. Nebenerwerb ohne Aufgabe des Berufes. Der Artikel ist für jed. Haus unentbehrl. und wird gegen sofortige Kasse p. Post an die Konsumenten vers. Laden u. Branchekenntnisse unnöt.; ohne Risiko u. Kapital eine sich. Existenz. Angeb. u. „Industrie" an

Daube & Co., Köln.

Blüten-Schleuder-Honig,

pro Pfund 90 Pfennig, versendet gegen Nachnahme, soweit Vorrat reicht

A. Gaidus, Reichenbach Opr.

Junges, fettes Fleisch.

Roßschlächterei **Kohlschmidt,** Telephon 565.

Herrenwäsche wird sauber und schnell geplättet. **A. Autenrieb,** Mauerstr. 15, Weichself. Daselbst können sich junge Mädchen, die das Glanzplätten erlernen wollen, melden.

Stellengesuche

Junger Kaufmann,

bestens empfohlen, abschlußsicher, perfekt. Korrespondent, sucht

Buchhaltgs.- od. Kassenposten,

per 1. 10. 13, eventl. früher. Gefl. Angebote unter **Nr. 570** an die Gesch. der „Presse" erbeten.

Suche zum 1. oder 15. Oktober

Stelle als Wirtschafterin

in Offizier- oder höherem Beamtenhause in Thorn. Angebote mit Gehaltsangaben an **P. Dohmann,** Schloß Jeschow (Pomm.).

Stellenangebote

Jüngere, strebsame Herren,

die sich eine gute Existenz gründen wollen, als Reisende für Privat gesucht. Solche, die noch nicht gereist haben, werden angelernt und können nachweislich 15—18 Mark täglich verdienen.

Meld. 22. August 9—11 Uhr **Brückenstr. 10, 2, Strothmann.**

Zwei redegewandte

Damen,

der polnischen Sprache mächtig, als Stadtreisende für Thorn für einen Wirtschaftsartikel werden verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein zur Schreibhilfe

(Anfängerin) zum 1. 9. gesucht. Angeb. mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter **E. E. 100** a. d. Gesch. d. „Presse" erb.

Köchin

sofort verlangt **Viktoriapark.**

Suche für Thorn u. a. Güter Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Mädchen

für leichte Hausarbeit sofort gesucht. Auch durch Vermittlung.

Schützenhaus, Schloßstr.

Rasensportfest

veranstaltet vom Sportverein „Vistula"-Thorn,

Sonntag den 24. August

auf dem Kasernenhofplatz des Infant.-Regts. Nr. 176 an der Garnisonkirche. Austragung der **leichtathletischen Meisterschaften und Wettkämpfe der Garnison Thorn.** Vorkämpfe vorm. 9—12, Entscheidungskämpfe nachm. 3—6 Uhr.

Der Ehrenausschuß.

Bansa, Hauptmann; **v. Dewitz,** Oberst; **Dietrich,** Kommerzienrat **Grote,** Oberstleutnant; **Haerms,** Major; **v. Hahn,** Generalmajor **Hahn,** Landgerichtspräsident; **Hannemann,** Oberst; **Dr. Hasse,** Oberbürgermeister; **Hennig,** Generalleutnant; **Dr. Hoffmann,** Stadtrat; **Jordan,** Oberst; **Kasten,** Generalmajor; **Dr. Kleemann,** Landrat; **Kipping,** Major; **Kordes,** Stadtrat; **v. d. Lancken,** Generalmajor; **Licht,** Oberst; **Piper,** Oberstleutnant; **Raapke,** Fabrikbesitzer; **Rüstow,** Oberst; **Runge,** Major; **v. Schack,** General der Infanterie; **Schlee,** Justizrat; **Schmidt v. Knobelsdorf,** Generalmajor; **Schmock,** Major; **Schwierz,** Generalmajor z. D.; **Stachowitz,** Bürgermeister; **Stein,** Justizrat; **Steinmetz,** Generalmajor; **Trommer,** Geh. Justizrat; **Weese,** Fabrikbesitzer; Frhr. **v. Wechmar,** Major; **Zanke,** Oberst.

Eintritt: 1. Platz (Tribüne) 50 Pf., 2. Platz 35 Pf., Schüler 20 Pf., Militär ohne Charge 10 Pf. **Vorverkauf: L. Wollenberg,** Breitestr., **Glückmann Kaliski,** Artushof und Mellienstr., Buchhandlung **Schwartz.**

Kinematographen-Theater

„Metropol"

460 Sitzplätze, **Friedrichstr. 7,** Telephon 435.

:: Programm ::

von Freitag den 22. bis Montag den 25. August:

1. **Die Bettler von Paris.**

Großer abenteuerlicher Roman aus der französischen Aristokratie in 3 Akten. Spieldauer 1 Std.

2. **Wer ist der Täter?**

Ein Kriminalroman in 3 Akten. Spieldauer 1 Std. Verfaßt und inszeniert von **Franz Hofer.**

3. **Leo und sein Puppchen**

(koloriert).

Große Komödie. — Spieldauer ½ Std.

4. **Der Phonographensänger,** humor.
5. **Der Schriftsteller,** Komödie.
6. **Augustin und Piefke's Panther,** humor.
7. **Der siebente Lohn,** Drama.
8. **Deddy als Fensterputzer,** Humor.
9. **Gaumontwoche,** neueste Nachrichten.

Allerneueste Begebenheiten auf dem Balkan.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz 60 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 25 Pfg., Kinder 15 Pfg.

1 tücht. Waschmädchen oder -Frau

bei hohem Gehalt gesucht

Hotel „Thorner Hof".

Suche von sofort ein

Lehrmädchen.

A. Schinauer, Graudenzerstraße 93.

Jg. Aufwartemädchen

sauber und zuverlässig, von sofort oder 1. 9. 13 verlangt

Anna Brock-Wittkopp, Talstr. 22.

Eine Aufwartefrau oder Mädchen

von sogleich gesucht

Brückenstr. 16, 2 Tr.

Eine durchaus zuverlässige,

jüngere Aufwartung,

die schon in besseren Häusern gewesen ist, wird gesucht. **Seglerstr. 1, 1.**

Geld u. Hypotheken

2000 Mark gesucht

auf Bauplatz mit kleinem Hinterhaus, zur 1. Stelle in Mocker. Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Zu verkaufen

Zimmerausstattung,

Nußbaum, sehr solid im ganzen, bezw. einzeln, wegen Fortzuges preiswert zu verkaufen. Besichtigung von 9—3 und 3—6 Uhr **Schillerstr. 4, 1. Etg.**

Petkuser Saatroggen,

1. Absaat, trieurt, für 10 Mk. per Zentner gibt ab

Dom. Steinau

bei Tauer.

Ballkleid,

rosa, fast neu, eleg. rotes Tuchkleid, engl. graues Kostüm billig zu verkaufen

Bergstraße 33, pt., r.

Echte Minorka-Hähne

zur Zucht verkauft billig

Hildebrandt, Restaurant Nicolai, Mauerstraße 62.

Wohnungsgesuche

Wohnung.

Ruhige, herrschaftliche Wohnung, 5—7 Zimmer, für Familie ohne Kinder, sofort oder später gesucht. Angebote mit Preis unter **H. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2—3-Zimmerwohnung

in der Stadt von sof. od. 1. 10. gesucht. Angebote mit Preisangabe u. **E. K. 100** an die Geschäftsst. der „Presse".

Fräulein sucht ein kleines, einfaches,

möbl. Zimmer

bei einer Witwe oder als Mitbewohnerin. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame sucht möbl. billiges Zimmer in der Stadt. Angebote mit Preis unter **B. 88, postlagernd Zoppot bei Danzig.**

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer u. Schlafkab.

mit sep. Eing. und guter bürgerl. Pension von sofort zu haben **Araberstr. 4, 1 Tr.** Daselbst wird auch guter **Mittagstisch** empfohlen.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11, 1.

Bromberger Vorstadt,

Mellien- und Schulstraßen-Ecke 93: Ein neueingerichteter Laden, gute Lage, zu jedem Geschäft passend, sofort oder später billig zu verm. **Fietz.**

Guter Lagerkeller

von sofort und **eine Wohnung** von zwei schönen Zimmern u. Küche zu vermieten. Zu erfragen **Tuchmacherstraße 11, pt.**

Café National

Donnerstag den 21. d. Mts.:

Entenessen,

wozu freundlichst einladet

G. Schmidt, Bromb.-Str. 98.

Leibitsch!

Krauses Restaurant.

Sonnabend den 23. d. Mts.

feiert die

Zieglervereinigung Leibitsch

in dem neuerbauten, schön dekorierten Saale das

Sommer-Vergnügen,

wozu alle Freunde und Gönner eingeladen werden. **Das Komitee.**

Frisch. Friedrichsdorfer Zwieback

empfiehlt **Max Szczepanski,** Katharinenstr. 12.

Billige Zwiebeln,

gesunde, trockene Ware, Zentner 5,00 Mk., 5 Pfund für 30 Pfg., fertig in Paketen, werden Freitag auf dem Wochenmarkt, gegenüber der evangel. Kirche verkauft.

Cieminski,

Telephon 905.

Obst

hat abzugeben Frau Baugewerksmeister **Michel,** Th.-Mocker, Graudenzerstr. 73.

Violinstunden

werden gewissenhaft gegen mäßiges Honorar erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

2-Zimmerwohnung,

nach der Straße gelegen, von sofort oder 1. 10. zu verm. **Mellienstr. 113, 1.**

Zu vermieten per 1. 10. d. Js. für Bureauzwecke

2 Zimmer,

parterre gelegen **Brückenstraße 8.** Erfragen beim Wirt 1. Etage.

Wohnung,

2 große Zimmer nebst Zubehör, vom 1. 10. zu verm. **Graudenzerstr. 31.**

Eine Mittelwohnung,

2. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten.

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Frdl. Mittelwohnung

per 1. Oktober zu vermieten

Coppernikusstr. 28.

1 große Wohnung,

4 Zimmer mit allem Zubehör, ist vom 1. 10. 13 zu vermieten **Gerberstr. 14.**

Hofwohnung,

2 helle Zimmer, große Küche und Nebengelaß, per 1. 10. 13 zu vermieten

Araberstr. 14, 1.

Wohnung,

hochpart., 3 Zimmer, Kabinett, große Küche mit reichl. Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten **Neustädtischer Markt 25,** Zu erfragen 1 Tr.

Lose

zur **Berliner Lotterie** zugunsten des Fluges „Rund um Berlin", Ziehung am 26. und 27. September, Hauptgewinn im Werte von 20 000 M., à 1 M.,

zur **18. Roten Kreuz-Geldlotterie,** Ziehung vom 1. bis 4. Oktober d. Js., Hauptgewinne 100 000 M., à 3,30 M.,

zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913,** Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Welches edeldenkende Mädchen möchte jungem Manne **30—50** Mk. zwecks Abhaltung eines Lehrkursus leihen? Frdl. Anfr. u. „Sehr dankbar" a. d. Geschäftsst. d. „Presse" erb.

Eine Anzahl Quittungen

der Norddeutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

1 gold. Damenuhr mit Kette

verloren vom Rathause bis Goßlerstraße. Abzugeben **Goßlerstraße 41.**

1 Grau-Papagei fortgeflogen.

Gegen gute Belohnung abzugeben **Wilhelmstr. 11 bei Kohn.**

2 Gänse abhanden gekommen.

Gegen Belohnung abzugeben **Culmer Chaussee 11.**

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	—	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 196. Thorn, Freitag den 22. August 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Block der Rechten.

Über die Möglichkeiten eines Blockes der Rechten wird der „Kons. Korresp." geschrieben:

Des freisinnigen Politikers und Führers Pfarrer Naumanns Ideal und Traum ist bekanntlich ein Block der gesamten Linken einschließlich der Nationalliberalen. Trotz mancher Unstimmigkeiten hat dieser Gedanke Schule gemacht und seinen Ausdruck gefunden bei dem Kampf gegen den angeblich „schwarz-blauen Block". Der verflossene Reichstagswahlkampf hat dies zur Genüge dargetan und der Sozialdemokratie zu großen Siegen und Erfolgen verholfen. Dank der liberalen Unterstützung hat diese so viele Vertreter im Reichstage wie noch nie. Auch die zahlreichen Nachwahlen zeigen das einheitliche Zusammengehen der Linksparteien; ja die Hauptstichwahlen brachten sogar ein festes Bündnis der Freisinnigen und Sozialdemokraten.

Diese Tatsachen sollten den Rechtsparteien die Augen öffnen und sie zu engerer Fühlungnahme anregen. Viel größere Aussicht als der kaleidoskopartige, sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetzende Naumannsche Block, hätte ein Block der Rechten. Ernstlich sollte in Erwägung gezogen werden, die Rechtsparteien, zu denen die Konservativen, die Wirtschaftsreformer, die Antisemiten und die Rechtsnationalliberalen zu rechnen sind, einander zu nähern und zu vereintem Schlagen in den künftigen Wahlkämpfen zu bewegen. Wenn man bedenkt, daß die Regierung weniger führt als geführt wird, daß die Anzeichen für ein parlamentarisches System sich in letzter Zeit beträchtlich mehrten, daß es mehr denn je gilt, der Sozialdemokratie einen Damm entgegenzusetzen und die Lauen und Unzufriedenen zurückzugewinnen, dann sollte man die Herbeiführung eines Blocks der Rechtsparteien herbeiwünschen.

Freilich würde nicht auch hier die Verschiedenartigkeit der Parteien zur Geltung kommen und würde sich die Gemeinsamkeit für die Dauer bewähren? Diese Fragen haben ihre große Berechtigung, aber sie sind belanglos, weil auf der rechten Seite nur die konservative Weltanschauung, wenn auch in verschiedenen Schattierungen, vertreten ist, während auf der linken Seite bald das grelle Rot der Demokratie, bald das Rosarot oder Violett des Liberalismus vorherrschen. Während die Rechtsparteien in ihren Grundanschauungen fast ganz übereinstimmen, ist auf der Linken kein größerer Gegensatz denkbar als die starre Lehre eines Marx und das freie Spiel der Kräfte der Liberalen und die Ansichten eines Eugen Richters oder gar die Bennigsens. Die Nationalliberalen nehmen insofern eine Ausnahmestellung ein, als sie sich teils nach links orientieren, teils auf mittlerer Linie bewegen und mit ihrem rechten Flügel eigentlich zu den Rechtsparteien zählen.

Sozialdemokraten und Liberale aber haben trotz der Verschiedenartigkeit ihrer Grundanschauungen ein Gemeinsames, das alle Gegensätze überbrückt: den Kampf gegen Rechts. Dieses negative Bindemittel ist jedoch nicht für die Dauer und nur für gewisse Zeiten berechnet. Daraus erhellt, daß Liberalismus und Sozialdemokratie als Parteien der Linken bei weitem nicht die Stoßkraft besitzen wie die Parteien der Rechten, die, zum Block vereint, eine größere Macht darstellen würden, wie das jetzt der Fall ist.

Der Blockgedanke könnte für die Rechtsparteien wahre Wunder tun und von großem Segen für die Zukunft werden. Nun ist freilich auch ein Block nicht für ewige Zeiten berechnet, immerhin spielt er als erzieherisches Mittel für die Art der Kampfesweise und das Parteileben eine große Rolle. Die Parteien der Rechten als Hauptangriffspunkt seitens der Sozialdemokratie sollten schon vom Standpunkt der Selbsterhaltung aus zu dem Mittel einer gewissen Einigung greifen und ihre Stellung nach Möglichkeit befestigen. Ein Block der Rechten würde gewiß dem nationalen Gedanken neue Kraft und frisches Leben zuführen und für die Zukunft von großem Einfluß werden. Daß eine geschlossene Marschordnung eine dringende Notwendigkeit ist, beweisen Reichstagswahlen, Nachwahlen, die meist unter einem ungünstigen Stern für die konservative Sache standen. Moltkes Strategie erfocht mit dem Grundsatz „Getrennt marschieren, doch vereint schlagen" große Siege. Vielleicht wäre es für die Rechtsparteien noch erwünschter und praktischer, wenn sie ohne ihre Selbständigkeit aufzugeben, nicht nur vereint schlagen, sondern auch vereint marschieren. Die Zukunft wird lehren, daß sie eine größere Geschlossenheit und Einheitlichkeit nötig haben, und daß ihre Zusammengehörigkeit in festerer und bestimmterer Form zum Ausdruck gebracht werden muß. Nur dann kann der Gesamtlinken, die bereits jetzt im Reichstage ein kleines Übergewicht besitzt und voraussichtlich noch weiteren Zuwachs durch Nachwahlen erfahren wird, ein entschiedenes und wirksames Gegengewicht durch die vereinigte Rechte entgegengehalten werden.

Kelheim.

Bayern stand abseits, als Preußen den Riesenkampf gegen Napoleon begann. Der König von Napoleons Gnaden, Max Joseph, war ein furchtsamer Herr, der 1813 nicht begriff und die Rheinbundspolitik fortsetzte, weil sie ihm, dem radikalen Franzosenschwärmer, auch persönlich paßte. Also das offizielle Bayern stand abseits. Anders dachte das Volk. Als in Breslau die preußischen Freiwilligen, verstärkt durch Deutsche aus anderen Stämmen zusammenströmten, regte es sich auch im Süden. Einzelne Bayern schlossen sich den Heeren der Verbündeten an. Und als es wirklich „losging", da waren französische Offiziere in Bayern ihres Lebens kaum mehr sicher. Es war in Mittel- und Kleinstädten — in München hielt der Respekt länger vor — das reine Spießrutenlaufen, wenn sie sich auf den Straßen zeigten. Anders als der König dachte auch der Kronprinz von Bayern. Er hatte aus seiner antifranzösischen Gesinnung nie ein Hehl gemacht. Als er in Straßburg die Siegesfeier der Franzosen für Austerlitz erlebte, erklärte er freimütig und tapfer: „Das sollte mir die liebste Siegesfeier sein, wenn meine Heimat wieder eine deutsche Stadt würde!" (Er war in Straßburg geboren.) Kein Wunder, daß dieser Mann, Ludwig I. mit seinem Königsnamen, die Befreiungskriege zu verherrlichen wünschte, sobald er zur Regierung gekommen war. Aus seiner Privatschatulle gab er die für damalige Verhältnisse ungeheure Summe von 2 Millionen Gulden für den Bau der Gedenkhalle in Kelheim aus, dieses imposanten Werkes aus Marmor und Granit, 55 Meter im Durchmesser fassend, zwischen Ingolstadt und Regensburg auf beherrschender Höhe gelegen, als Wallfahrtsort gedacht für alle „teutsch empfindenden" Söhne des Bayernlandes, die der König in holprigen, aber gutgemeinten Versen zum Nationalsinn erzog.

Einundzwanzig Jahre dauerte der Bau, erst zur 50-Jahrfeier der Befreiungskriege konnte er eingeweiht werden. Jetzt, wo hundert Jahre seit 1813 verflossen sind, wird das kleine Donaustädtchen erneut der Schauplatz einer illustren Versammlung, denn alle deutschen Fürsten sind von dem Prinzregenten zu einer Erinnerungsfeier dorthin geladen. Im Frühling dieses Jahres wars, als dem Prinzregenten Ludwig der Gedanke daran kam. Er war in Berlin, hatte an der militärischen Feier der preußischen Garden teilgenommen und saß nun, der Einladung des Offizierkorps des Beurlaubtenstandes entsprechend, in der Berliner Krolloper, wo das Festspiel für 1813 von Paul Oskar Höcker über die Bretter ging. Die Stimmung packte. Und es ist ein Akt der Dankbarkeit gegenüber den Preußen, die vor 100 Jahren Deutschland befreiten, daß jetzt auch die süddeutschen Fürsten sich um den Kaiser in der Kehlheimer Befreiungshalle scharen wollen. Nicht nur den Preußen kam 1813 zu Gute, nein, allen; und insbesondere die Bayern, die unter französischem Regiment weidlich ausgesogen worden waren, konnten nach Napoleons Sturze aufatmen.

Der Erbauer der Kehlheimer Halle, König Ludwig I., hatte als Kronprinz noch gegen Preußen und Russen fechten müssen, aber schon damals wenigstens in verschwiegenen Versen alle „Teutschen" dazu aufgefordert, die Ketten des Korsen zu brechen. Er hatte wiederholt das äußerste riskiert, nie einen Hehl aus seiner deutschen Gesinnung gemacht. So wird denn der jetzige Prinzregent, sein Enkel, ein gutes Sprungbrett für seine Rede bei der Zusammenkunft der deutschen Fürsten haben. Diese Vereinigung hat aber auch noch einen besonderen Zweck. Man hat dem Prinzen Ludwig im Auslande nachgesagt, daß er „Preußen nicht leiden" könne, ja in französischen Zukunftsphantasien ist offen damit gerechnet worden, daß man es im nächsten Krieg vielleicht mit Preußen allein zu tun haben werde, daß Süddeutschland für Neutralität zu gewinnen sei. Dieser Wahnwitz wird den Herren am Kelheimer Tage ausgetrieben werden. Er soll zu einer machtvollen Demonstration des deutschen Einheitsgedankens werden, und was ihn besonders wertvoll macht, ist ja eben der Umstand, daß die Idee zu ihm nicht vom Berliner, sondern vom Münchener Hofe ausgeht. Später wird dann der König von Sachsen, dessen Vorfahren 1813 auch noch zu Napoleons Verbündeten zählten, in Leipzig Gastgeber der deutschen Fürsten sein, wenn der Jahrestag der Völkerschlacht begangen wird. Allmählich werden es wohl auch die Franzosen begreifen müssen, daß wir wirklich ein „einig Volk von Brüdern" geworden sind, — und daß wir mit besonderer Innigkeit jener großen Zeit vor 100 Jahren gedenken, seit der keines fremden Feindes Fuß mehr deutsches Land betreten hat. —n.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 20. August. (Verschiedenes.) Besitzer Reinhold Herzberg in Abbau Briesen geriet bei der Untersuchung eines Dreschkastens mit der rechten Hand in die Zahnräder, wobei ihm zwei Finger abgerissen wurden. — Bei einer Hochzeit in Landen, an welcher der Arbeiter Martin Manski aus Dietrichsdorf, Kreis Culm, teilnahm, wurde dieser bei der Rückfahrt aus der hiesigen Kirche durch einen Schuß derart an einem Arm verletzt, daß er in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Lehrer Motilewski in Königlich Neudorf, der seit Jahrzehnten an der dortigen katholischen Schule und als Organist tätig war, ist gestorben. — Die Besitzerfrau Katharina Kaminski in Groß Radowisk hat ihr Grundstück für 26 600 Mark an den Landwirt Johann Zagajewski aus Komini verkauft.

i **Culm**, 20. August. (Tuberkulose-Wandermuseum. Lehrerwechsel.) Vom 24. bis 29. August wird hier die Tuberkulose-Ausstellung in der Turnhalle des königlichen Gymnasiums aufgestellt. — Lehrer Brisch von der hiesigen evangelischen Volksschule tritt nach 40jähriger Dienstzeit zum 1. Oktober in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist Lehrer Hes aus Emden von der Schuldeputation gewählt.

Rosenberg, 19. August. (Wasserleitung.) Die Versuchsarbeiten für die projektierte Wasserleitung für unsere Stadt sind nun soweit gediehen, daß die Pumpversuche vorgenommen werden können. Der Versuchsbrunnen ist 63 Meter tief. Seit einigen Tagen wird mit einer Dampfmaschine Tag und Nacht gepumpt und stündlich durchschnittlich 30 Kubikmeter Wasser gefördert, ohne daß sich der Wasserspiegel

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

Etwas von Pilzen.

„Ein Männlein steht im Walde auf einem Bein" heißt es in einem netten Kinderrätselliedchen. Diese Männlein haben sich im heurigen, nassen und unfreundlichen, Sommer zu bedeutenden Herren ausgewachsen; denn durchweg sind sie sehr feuchtfröhlichen Charakters, ob sie nun knallrote, eiergelbe oder andersfarbene Hüte tragen oder als dickbäuchige Boviste an das Licht drängen. Zwanzigtausend Arten von „Schwämmen" kennt die Naturwissenschaft, aber verhältnismäßig nur wenige der naturfreundliche Laie oder der spähende Pilzjäger. Wenn ich ehrlich sein soll, muß ich gestehen, daß auch ich tagtäglich fast bei meinen Wanderungen durch Wald und Flur vor diesem oder jenem der Sippe stehen bleibe und zweifelnd sagte: „Sagt, wer mag das Männlein sein." Manches sieht so harmlos, fast treuherzig drein und ist doch einer der gefährlichsten, tückischsten Burschen; ein anderes wieder, das sehr verdächtig aussieht, wie etwa der brave „Mordschwamm", ist ein guter, nahrhafter Geselle. Es ist bei den Pilzen fast, wie beim Menschen.

Das Pilzreich ist ungeheuer. Es ist, als habe die launische Natur diese Organismen gebildet, um uns zu äffen. Mikroskopische Spaltpilze, die Bakterien und Bazillen, bringen uns die Cholera über den Hals oder irgend ein anderes „großes Sterben"; andere ermöglichen uns die Verdauung, bereiten uns, als Hefepilze, unseren Wein und unser Bier. Und wieder andere helfen erst manchen Pflanzen zum Wachstum, indem sie mit dem Mycel, ihrem Fadengeflecht, die Saugwürzelchen umkleiden und diesen die Feuchtigkeitsaufnahme ermöglichen. In meiner Nähe sind nacheinander drei junge Gedenk-Eichen eingegangen, weil die klugen Pflanzer diesen Umstand nicht kannten und die Bäumchen wurzelnackt mit vertrocknetem Pilzfutteral, ohne den schützenden Ballen, einpflanzten. Derartige Symbiose, Pflanzenfreundschaft, muß respektiert werden, sonst geht die Sache schief. Anderseits wieder leben die Pilze und andere Pflanzen wie Hund und Katz. Der Mehltau an meinen Rosen, die Peronospora auf dem Weinstock, der „Rost" auf dem Getreide oder auf den Birnen beweisen es. Es ist noch als ein Glück zu preisen, daß diese Rostpilze, ganz wie die Blattläuse, sich darauf kaprizieren, nur auf bestimmten Pflanzen zu hausen; sonst würde alles von ihnen befallen. Über die Natur dieser pflanzlichen Kleinwesen tappen wir noch vielfach im Dunkeln, denn viele entziehen sich dem Studium durch ihre unsägliche Winzigkeit. So ist in diesen Tagen erst der Pockenerreger entdeckt worden, den man zu bekämpfen gelernt hat, ehe man ihn gesehen. Unsägliches hat die Menschheit unter den Pilzen gelitten, und erst die Fortschritte in der Naturwissenschaft und in der Technik haben erheblichen Wandel geschaffen. Es sei da nur an die längst vergessenen Verheerungen erinnert, die das Pilzgebilde des „Mutterkorns" einst anrichtete, bevor man das Getreide maschinell ordentlich zu reinigen verstand. Der fortgesetzte Genuß mit diesem Gifte durchsetzten Brotes hat früher oft das sogenannte Antoniusfeuer, den Mutterkornbrand, gezeitigt, wobei den Kranken schließlich die Glieder brandig vom Leibe fielen.

Wenn wir heutzutage über Pilzvergiftung lesen — und wir lesen in der Pilzsaison leider fast alle Tage darüber —, so handelt es sich um Vergiftungen durch Großpilze, meist aus den Familien der Blätterpilze, die auf der Unterseite Lamellen, oder der Löcher- oder Röhrenpilze, die dort feine, meist dicht aneinandersitzende Röhrchen zeigen. Eine große Anzahl von ihnen ist eßbar, bietet ein schmackhaftes, eiweißhaltiges Gemüse, das als ganz besonders nahrhaft angesehen wird, in Wirklichkeit aber den anderen Gemüsen kaum überlegen ist. Besteht doch der Schwammerling im wesentlichen aus Wasser, und seine nährenden Bestandteile werden durch die Verdauung — und das ist doch der „springende Punkt" — nicht immer aufgeschlossen. Ein guter Kopfsalat oder ein leckerer Blumenkohl, wieviel mehr noch ein Gericht Erbsen oder Linsen, brauchen vor dem besten Speisepilz nicht bescheiden zu erröten. Immerhin haben die eßbaren Pilze den Vorzug, daß sie ein jeder ernten darf, der sie nicht gesät hat. Sie bieten sich in Feld und Wald jedem Pilzsammler unentgeltlich dar, bilden aber auch einen nicht unbedeutenden Handelsartikel auf unseren Märkten. Das geht schon daraus hervor, daß beispielsweise allein auf dem Münchener Viktualienmarkte im Jahre 1902 nicht weniger als 8000 Zentner Schwämme im Werte von einer Viertelmillion verkauft wurden. Das läßt Rückschlüsse auf den Gesamtverbrauch dieses wild wachsenden Gemüses zu, und da muß man denn gestehen, daß demgegenüber die Vergiftungsfälle doch ganz vereinzelte Erscheinungen bleiben, soviel man auch darüber liest.

Wir dürfen bei uns mit etwa 50 Arten eßbarer Pilze rechnen. Stein- und Birkenpilze, Champignons und Pfifferlinge bilden das Gros unter ihnen. Schon die alten Völkerschaften, wahrscheinlich auch schon die Urmenschen, wußten die genießbaren Pilze zu schätzen. Und die Menschen nicht nur allein. Schafe, Ziegen, Schweine, sogar Eichhörnchen sind große Pilzliebhaber, und wie ihnen die Gourmands unter den Insekten nachstellen, das bemerkt man mit Erstaunen, wenn man einen gesund aussehenden Schwammerling — es kann auch ein giftiger sein — auseinanderbricht und bemerkt, welche Fülle kleiner Krabbelwesen sich da oft, wie durch den Reißbreiberg im Schlaraffenlande, lange Gänge hineingefressen hat. Der Züchterei zeigt sich fast nur der Champignon zugänglich, aber einige südmaerikanische Ameisenarten verstehen es schon seit Uralters, sich Pilzgärten anzulegen, um die kleinen, kohlrabiähnlichen Fruchtkörperchen als willkommenes Gemüse zu verzehren.

Pilzvergiftungen kommen fast nur durch Verwechslung von Giftpilzen mit Speisepilzen, die ihnen ähnlich sehen, vor. Da ist besonders der niederträchtige Knollenblätterpilz, der durch seine Ähnlichkeit mit dem Champignon fortgesetzt Unheil stiftet, während der äußerst giftige Fliegenpilz mit seinem roten Hut und seinen weißen Wärzchen als Giftnickel so bekannt ist, daß man auch den ihm auf den ersten Blick fast gleichschauenden, aber mit gelbem Stiel und Lamellen versehenen edlen Kaiserpilz unwillkürlich aus dem Wege geht. Merkwürdig ist, daß die Giftigkeit der fast bis zum Nordpol vordringenden Pilze oft örtlich gebunden erscheint. So soll beispielsweise der Kamtschadkadale den Fliegenpilz ohne Schaden essen können, weil der „da oben" seine Giftigkeit verloren hat.

Bei dem Riesenverbrauch an Pilzen und dem verbreiteten Sport der Pilzjägerei ist es begreiflich, daß eine riesige Pilzliteratur entstanden ist. Das „standart-work" auf diesem interessanten Gebiete dürfte aber das Werk des Königsberger Lehrers Eugen Gramberg „Pilze der Heimat" werden, das kürzlich in zwei stattlichen Bänden bei Quelle und Meyer in Leipzig erschien. Es bringt eine klare und genaue Beschreibung unserer Hauptpilze, der genießbaren, ungenießbaren und giftigen, und geradezu prachtvolle, naturechte Abbildungen der Schwämme in ihrer natürlichen Umgebung. Ich wüßte keinen populären Pilzführer, der sich mit diesem messen könnte. Mir ist das Buch schon deshalb lieb geworden, weil es nicht nur naturwissenschaftlich, sondern auch ästhetisch sehr befriedigt. Ich war von jeher ein großer Pilzfreund, aber kein Pilzjäger. Selten habe ich einmal eine Portion der originellen und oft so hübschen Männlein auf einem Bein, dieser Gnomen unter den Pflanzen, zum schmählichen Bratpfannentode in der Küche abgeliefert. Ich begnüge mich in der Hinsicht damit, bei festlichem Mahle zum Entsetzen meines Nachmannes den Löffel drei- oder viermal in das Champignonhäufchen der Schüssel mit der „garnierten Lende" zu versenken, und gönne den anderen die Erbsen, Bohnen oder „farcierten Tomaten". Im übrigen bin ich den Schwämmen nur ein selbstloser Freund. Diese schnurrigen, oft verschiedenartig gefärbten oder gestalteten Kerle, diese „Krade-

sonderlich gesenkt hat. Der Versuch soll 14 Tage hindurch fortgesetzt werden. Auch die chemische Untersuchung hatte ein durchaus günstiges Ergebnis.

Berent, 19. August. (Die Stadtverordneten) stimmten gestern dem Projekt einer Kanalisation und Wasserleitung zu und bewilligten die Kosten für die Vorarbeiten. Der freiwilligen Feuerwehr wurden als Beitrag zur Bestreitung der durch den Brandmeisterkursus und das 25jährige Jubiläum entstandenen Unkosten 100 Mark und zur Beschaffung von Turngeräten für die evangelische Volksschule 42 Mark bewilligt.

Zoppot, 19. August. (Über die Verfehlungen des Polizeisekretärs Grabowski) bemerkt heute die „Zoppoter Zeitung" noch: Gegenüber den verschiedenen Gerüchten sei festgestellt, daß bisher die veruntreuten Gelder auf etwa 1200 Mark festgestellt sind, für die Deckung vorhanden ist. Gr. soll etwa 16 000 Mark Privatschulden gemacht haben.

Königsberg, 19. August. (Arbeitslosigkeit für den Winter bevorstehend.) Die Zeichen für eine bevorstehende Wirtschaftskrise mehren sich in bedeutendem Umfange. Schon das Frühjahr begann mit einer größeren Erwerbslosigkeit in den verschiedenen Gewerben, obwohl sonst gerade der Frühling eine Zeit der Hochkonjunktur für den größten Teil der verschiedenen Branchen ist. Die Zahl der Arbeitslosen in Ostpreußen hat in diesem Jahre eine außerordentliche Höhe erreicht, und auch die Zeit der Belebung der Bautätigkeit in unserer Provinz brachte kaum einen Niedergang der Arbeitslosenziffer. Die Konjunktur im größten Teil der für Ostpreußen in Frage kommenden Gewerbe ist im Abflauen begriffen. In beteiligten Kreisen ist man mit großer Sorge für den kommenden Winter erfüllt. Hauptsächlich dürfte die Arbeitslosigkeit in den Branchen, die mit dem Baugewerbe zusammenhängen, und in diesem selbst besonders groß sein. Die Erwerbslosigkeit dürfte aber auch in anderen Gewerben ihren Einzug halten. So sind diese wenig erfreulichen Aussichten besonders stark für das Tischlergewerbe, Schlosser- und Schmiedegewerbe, Maler-, Tapezierer- und Stellmachergewerbe. Dazu kommen die im Straßenbau, Tief- und Hochbau beschäftigten Arbeitnehmer und auch Arbeitgeber. Da aber auch der kommende Winter eine relativ große Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe mit sich bringen wird, so wird auch den Fischern ihr Winter-Erwerbszweig, die Arbeit in den Schneidemühlen usw., entzogen.

n **Bromberg,** 20. August. (Gemeinnützige Stiftungen.) Der kürzlich verstorbene Geh. Kommerzienrat Hermann Franke hat der Stadt Bromberg, deren Ehrenbürger er war, letztwillig die Summe von 30 000 Mark zur Errichtung eines Armen- und Siechenhauses vermacht, nachdem er bereits zu seinen Lebzeiten den gleichen Betrag zum Bau eines Altersheims gestiftet hatte. Ferner hat der Verstorbene der Stadt ein Vermächtnis von 15 000 Mark zur Errichtung eines Brunnens in den Anlagen neben dem Stadttheater hinterlassen.

E **Fordon,** 20. August. (Verschiedenes.) Durch das Hochwasser haben einzelne Besitzer einen Schaden von mehreren tausend Mark erlitten. Auf den überschwemmt gewesenen Ländereien sind die Kartoffeln und Runkeln schon vollständig verfault. Besonders schlimm sind die Landwirte daran, die in der Hoffnung auf eine gute Grummeternte den ersten Schnitt der Wiesen verkauft haben. Ihnen mangelt es jetzt an Futter für das Vieh, da die Wiesen alle unter Wasser stehen und kaum auf eine Grummeternte zu hoffen ist. Infolge der anhaltenden Regengüsse fangen auch die Frühkartoffeln stark zu faulen an. — In einer Schulvorstandssitzung wurde die Anstellung einer zehnten Lehrkraft beschlossen. Auch wurde in Erwägung gezogen, die jüdische Schule, welche nur von etwa 25 Schülern besucht wird, mit der christlichen Schule zu vereinigen. An Schulbeiträgen sollen für das laufende Jahr 90 Prozent der Einkommensteuer erhoben werden. Ein Antrag, zu den Schullasten auch die Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer heranzuziehen, wurde abgelehnt. — Der Beschluß der städtischen Körperschaften, wonach zur Deckung der städtischen Ausgaben 175 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 125 Prozent der Einkommensteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer als Kommunalabgaben erhoben werden sollen, hat sowohl die Genehmigung des Bezirksausschusses, als auch die des Herrn Oberpräsidenten gefunden.

t **Gnesen,** 20. August. (Einbruch. Ziegenzucht.) Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht bei einem Arbeiter in der Schillerstraße verübt. Mittels Nachschlüssels drangen die Einbrecher in die Stube ein, in der die beiden Eheleute schliefen, und raubten 260 Mark. — Der hiesige Ziegenzuchtverein ist in zwei Jahren von 8 auf 80 Mitglieder gestiegen, welche in Gnesen und zwölf Dörfern in der Umgegend wohnen. Im letzten Vereinsjahre sind durch drei Zuchtstationen ungefähr 650 Jungtiere erzeugt worden, von denen 50 Prozent Mutterlämmer sind. Der Verein bekämpft hauptsächlich die in der Ziegenzucht festeingewurzelte, aber schädliche, Inzucht.

d **Strelno,** 20. August. (Besiedelung.) Nachdem die Besiedelung des Hauptgutes Wroble abgeschlossen ist, hat die Ansiedelungskommission jetzt das noch verbliebene Restgut zur Besiedelung in 10 Stellen ausgelegt. Das Gut wird demnächst in eine Landgemeinde umgewandelt werden.

Posen, 19. August. (Erwerb der Ansiedelungskommission.) Die Ansiedelungskommission kaufte von Herrn von Niesiolowski ein 550 Morgen großes Gut im Kreise Mogilno.

Posen, 20. August. (Aus der polnischen Gesellschaft.) Das „Deutsche Volksblatt" in Wien läßt sich von hier berichten: In polnischen Adelskreisen bespricht man lebhaft eine aufsehenerregende Spielaffäre. In einer Privatwohnung in Posen huldigte eine Gesellschaft von Adeligen dem Hasardspiele. Der ebenfalls anwesende, in Russisch-Polen reich begüterte Graf von S. spielte mit seinem Partner, einem Gutsbesitzer, horrende Sätze „Einundzwanzig". Im Laufe der Nacht von Sonnabend auf Sonntag verlor der Graf von S. 2 200 000 Mark und die ehrenwörtlich auf 200 000 Rubel Wert geschätzte Ernte eines seiner russischen Güter. Herr von S. hat erst vor kurzem 600 000 Mark im Spiel verloren.

Fraustadt, 19. August. (Eine gelungene Wette) wurde hier zum Austrag gebracht. Ein Gutsbesitzer aus der Umgegend wollte hier zwei Schweine kaufen. Die Kaufverhandlungen endeten endlich mit dem Ergebnis, daß der Wert der beiden Schweine auf 130 Mark festgesetzt wurde. Wenn es dem Käufer gelänge, die Tiere nach seiner etwa 7 Kilometer von hier entfernt gelegenen Besitzung zu treiben, so sollte er die Schweine kostenlos erhalten; brächte er sie nicht zu seinem Gute, so sollte der Kaufpreis das Doppelte, also 260 Mark, betragen. Trotz der Dunkelheit trieb der Gutsbesitzer die Tiere den langen Weg bis zu seinem Hause und gewann mit der Wette die beiden Schweine. Der Marsch begann abends 9 Uhr; um 12 Uhr nachts waren die Schweine bereits im Stalle.

Betsche, 19. August. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern hier. Der Vikar Kryzan hatte mit dem Bürgermeister Krüger und den Seemühlenbesitzersöhnen Wittchen auf dem Terrain der letzteren am Tage der Eröffnung die Jagd auf Rebhühner ausgeübt. Beim Absuchen eines Kartoffelschlages kam Kryzan plötzlich zu Fall, und die Ladung seines Gewehres drang ihm in den Unterschenkel, sodaß dieser zerschmettert wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort in ein Posener Krankenhaus gebracht.

d **Stralkowo,** 20. August. (Unfall.) Der bei der Kreissäge des Sägewerks von Rodnicki beschäftigte Zimmerlehrling Witoslawski geriet beim Beseitigen einer Hemmung mit der linken Hand in das Getriebe, wobei dem jungen Mann vier Finger abgeschnitten wurden.

Schrimm, 19. August. (Verhaftung eines Mörders.) Der Ausgedinger Anton Roszyk aus Kolacin, der am 30. Juli seine Tochter mit einer Axt erschlagen hat, ist, wie schon kurz berichtet, in der heutigen Nacht ergriffen und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden. Roszyk hat sich nach dem Morde sofort nach Schrimm begeben, wo er am anderen Morgen gegen ½8 Uhr eintraf. Er ist dann weiter die Warthe entlang nach Posen gegangen und hat sich vom Betteln ernährt. Von Posen ist er wieder nach Schrimm zu zurückgewandert und hat sich mehrere Tage in Steindorf und Schönthal bettelnd aufgehalten. R. bestreitet, in Binkowo und Kolacin, wo man ihn mehrfach gesehen haben will, gewesen zu sein. Gestern Abend sah eine Nachbarin den Roszyk an dem Hause seines Schwiegersohnes herumschleichen. Sie benachrichtigte den Gemeindevorsteher, der sofort das Dorf alarmierte und das Grundstück umstellen ließ. Man fand Roszyk zwischen Bienenstöcken platt auf der Erde mit dem Gesichte nach unten liegend. Er stellte sich tot. Einer der Wirte, der eine Heugabel mit sich führte, stach diese so in die Erde, daß der Hals des Roszyk zwischen die beiden Zinken der Gabel kam und so fest zur Erde gedrückt wurde. Dann wurde Roszyk gefesselt und der Gendarmeriewachtmeister benachrichtigt. Dieser führte Roszyk heute gegen 5 Uhr morgens dem hiesigen Gerichtsgefängnis zu.

Landsberg a. W., 19. August. (Die Schlange in der Warthe.) Einen seltenen Fang machte gestern Nachmittag ein Fischer der Friedrichstadt. Als er im Begriff war, seine Angelschnur gegenüber der Jutespinnerei zu heben, bemerkte er ein schlangenartiges Tier von ¾ Meter Länge im Wasser, das nach der Schnur biß. Nachdem er es durch Schläge mit seiner Stange betäubt und ans Land gebracht hatte, sah er, daß es wirklich eine Schlange war, welche wohl mit einer Jutesendung von Indien nach hier verschleppt wurde. Die Schlange soll dem Gymnasium überwiesen werden.

Stolp, 20. August. (Eine widerliche Szene) veranlaßte der Steinsetzer Patzuda, dem vorgestern Frau und Kinder davongelaufen waren, gestern Nachmittag in trunkenem Zustande in der Blumenstraße. Hier traf er seine entlaufene Ehefrau betrunken an und mißhandelte sie schwer, auch riß er ihr die Kleider vom Leibe. Fast nackt, konnte die Frau dann dem Wüterich entwischen. Wo die Kinder des sauberen Ehepaares sich aufhalten, weiß man noch nicht.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. August. 1912 † Rudolf von Oldenburg, bekannter deutscher Verlagsbuchhändler. 1911 † Prinz Wilhelm Radziwill zu Wien. 1910 † Gustav Monnier, Präsident des internationalen Komitees vom Roten Kreuz. 1903 † Lord Salisbury, ehemaliger englischer Premierminister. 1903 † Menottin Garibaldi. 1893 † Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha. 1866 Friedensvertrag zwischen Bayern und Preußen. 1864 Genfer Konvention. Übereinkunft zur möglichen Milderung der vom Kriege unzertrennlichen Übel. 1860 * Königin Eleonore von Bulgarien, geb. Prinzeß Reuß-Köstritz. 1851 * Königin-Witwe Olga von Griechenland, geb. Großfürstin von Rußland. 1850 † Nikolaus Lenau, hervorragender deutscher Dichter. 1828 † Franz Josef Gall, der Vater der Schädellehre. 1813 Gefechte zwischen der Nordarmee der Verbündeten und dem Marschall Oudinot bei Wilmersdorf, Wietstock und Jühnsdorf. 1796 Sieg des Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Teiningen. 1680 † Johann Georg II. von Sachsen. 1483 Schlacht bei Bosworth. Tod Richards III., des Buckligen, von England.

Thorn, 21. August 1913.

— (Militärische Personalien.) Versetzt: Delvendahl, Hauptmann und Kompagniechef im Pionier-Bataillon Nr. 17, in die 2. Ing.-Inspektion; Quensell, Oberleutnant in der 1. Ing.-Inspektion, in das Pionier-Bataillon Nr. 17. Vom 1. Oktober 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert: Neiß, Leutnant im Inf.-Regiment von Borcke Nr. 21, zur Gewehrfabrik in Danzig. Fleischfresser, Oberleutnant im Fußart.-Regiment Nr. 15, von dem Kommando zur Dienstleistung beim Feuerwerks-Laboratorium in Siegburg enthoben. Zur Dienstleistung für die Verstärkung der Kriegsschule in Danzig vom 26. August 1913 mit der Maßgabe kommandiert, daß das Kommando einer Versetzung gleich ist: als Lehrer Frey, Batteriechef im Thorner Feldart.-Regiment 81, als Insp.-Offizier Köbrich, Oberleutnant im Inf.-Regiment Nr. 176. Aus dem Heere scheidet aus und wird mit dem 1. September 1913 in der Marine angestellt: Scheffler, Leutnant im Inf.-Regiment Nr. 176. Zum Oberleutnant befördert: Viebig, Leutnant im Inf.-Regiment Nr. 176; Gerber, Leutnant im Ul.-Regiment Nr. 4; Pierer, Lt. im Fußart.-Rgt. Nr. 11. Zum Leutnat mit Patent vom 19. August 1911 befördert die Fähnriche: Stuth, Czibulinski im Inf.-Regiment von der Marwitz Nr. 61, ersterer unter Versetzung in das Inf.-Regiment Nr. 62, letzterer unter Versetzung in das Füsilier-Regiment Graf Roon Nr. 33; Felbaum, Jaeschke im Inf.-Regiment Nr. 176, letzterer unter Versetzung in das Inf.-Regiment Nr. 62; Frantz im Fußart.-Regiment Encke Nr. 4 unter Versetzung in das Fußart.-Regiment Nr. 11, Dreßler im Fußart.-Regiment Nr. 11, Lippold im Fußart.-Regiment Nr. 15, Schultz, Warneke im Pionier-Bataillon Nr. 17. Zu Leutnants befördert die Fähnriche: Wendland im Inf.-Regiment von der Marwitz Nr. 61 unter Versetzung in das Inf.-Regiment Nr. 149; Christiani im Inf.-Regiment Nr. 176. Zu Fähnrichen befördert die Unteroffiziere: Petersson im Inf.-Regiment von der Marwitz Nr. 61; Fricke, Kaumann im Thorner Feldartillerie-Regiment Nr. 81; Schmidt im Fußart.-Regiment Nr. 11. Der Abschied bewilligt: Schleisinger, Leutnant im Inf.-Regiment von Borcke Nr. 21; Maydorn, Hauptmann der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots (Thorn), mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Eigentümers Josef Dombrowski zu Kaschorek zum Schöffen für die Gemeinde Kaschorek ist vom königlichen Landrat bestätigt.

— (Das diesjährige westpreußische Provinzial-Missionsfest) findet am 3. und 4. September in Vandsburg statt. Aus den zahlreichen Versammlungen und Vorträgen heben wir besonders hervor die Versammlung des westpreußischen Lehrer-Missionsbundes mit dem Vortrag des Missionsinspektors Lic. Axenfeld-Berlin: „Aus der Missionsschule in Deutsch-Ostafrika", ferner die Versammlung für die Freunde der ärztlichen Mission, in der Oberlehrer Kammerer-Stuttgart über: „Die ärztliche Mission und die jetzige Missionszeit" sprechen wird, sodann den Vortrag von Missionsinspektor Förtsch-Berlin-Friedenau: „Wie kann die Missionsarbeit in der Heimat vertieft werden?" Die Festpredigt wird Generalsuperintendent Reinhard-Danzig halten.

— (Eilbotenlauf der Turnerschaft am 18. Oktober.) Zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig will die deutsche Turnerschaft am 18. Oktober Eilbotenläufe von historischen Stätten unseres Vaterlandes veranstalten. Auch vom äußersten Osten, von Tauroggen, dem Ort der denkwürdigen Yorckschen Konvention, soll eine Stafette ausgehen und Kunde bringen von Ostpreußens Brudertreue. Der ostpreußische Grenzgau hat die Aufgabe, durch die Insterburger und Gumbinner Vereine die Laufstrecke nördlich und westlich von Insterburg zu besetzen; diese führt über Tilsit, Insterburg und weiter nach Königsberg, passiert Westpreußen und Posen und soll dann durch die Brandenburger und Sachsen weitergereicht werden, damit die Stafette am 18. Oktober vor 8 Uhr morgens in Leipzig eintrifft. Jeder Turner soll 200—500 Meter durchlaufen.

— (Der Verein für Gesundheitspflege) hielt am Mittwoch Abend im Schützenhause seine Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung und Protokollverlesung gelangte der Bericht über das Sommerfest zur Bekanntgabe. Der erhebliche Überschuß des Festes ist dem Licht- und Luftbadfonds zugeführt worden. Bei Besprechung über einen im Herbst eventuell zu haltenden Vortrage wurde beschlossen, einen Bundesredner zu gewinnen. Hierauf hielt der Vorsitzer, Herr Sparkassenrendant Grünewald, einen Vortrag über die Wirkungen des Licht- und Luftbades auf den menschlichen Organismus. Der Redner führte kurz etwa folgendes aus: Tief eingewurzelt im Geistesleben der Völker ist die Vorstellung vom Lichte als etwas Hehrem und Heilbringendem. Licht ist gleichbedeutend mit Gesundheit, Dunkelheit mit Krankheit. Das Sonnenlicht ist Kraft. Sehnig sind die Glieder des Mannes, der sich im Freien beschäftigt; seine Adern sind gefüllt mit gesundem Blut, kraftvoll sind seine Muskeln, wetterhart ist sein Körper; er ist reich, denn er ist gesund. Auch die Blätter und Blüten der Topfpflanzen wenden sich beharrlich immer wieder dem Licht des Fensters zu. Der Volksmund hat diese Erfahrungen in das Sprichwort gefaßt: „Wo die Sonne hinkommt, kommt der Arzt nicht hin!" Die moderne Hygiene läßt sich von diesen Erfahrungen leiten und bringt sie überall bei großen Gebäuden, wie Krankenhäusern, Gefängnissen, Fabriken, zur Anwendung. Licht, Luft und Sonne müssen von allen Seiten herein. Schon im Altertum war die Kraft des Sonnenlichtes als Heilmittel geschätzt. Vielfach wandten die römischen Ärzte Sonnenbäder an; sie empfahlen sie gegen Gicht, Rheumatismus, gegen nervöse und andere Allgemeinerkrankungen. Wie so manche andere wertvolle Erfahrung ging auch die Anwendung des Sonnenlichtes als Heilfaktor im Laufe der Jahrhunderte verloren. Erst im 19. Jahrhundert, der Zeit der modernen Heilmethoden, haben durch die Erfolge tüchtiger Laienpraktiker Licht-, Luft- und Sonnenbäder wieder Beachtung gefunden. Sie sind mit in erster Linie dazu berufen, die großen gesundheitlichen Schäden, die der Kulturmenschheit durch die Beschränkung des Licht- und Luftgenusses entstehen, auszugleichen. Die Licht- und Luftbäder sind mit Recht als eine hygienische Forderung zu bezeichnen, die für jeden Beruf zu recht besteht, für arm und reich, für Mann und Weib, für Kind und Jüngling und Greis. Für die Lösung vieler Gesundheitsfragen bleibt die Errichtung derartiger Licht- und Luftbäder eine soziale Forderung. Speisen und Getränke können wir tagelang entbehren, nicht aber die Luft. Die Luft bedeutet ein Nahrungsmittel, welches durch besondere Substanzen in seinen Einwirkungen auf den Körper höchst wertvoll ist. Die Vielfältigkeit und der permanente Wechsel der Luftfaktoren machen die Luft zu einem der brauchbarsten Heilmittel. Ebenso übt einen großen Einfluß das Licht aus. Von den sieben verschiedenen Mischfarben des Sonnenlichts sind die roten vorwiegend wärmebringend; die gelben bis grünen verkörpern die Leuchtkraft, die blauen, violetten und ultravioletten Strahlen zeigen chemische Wirkung. Wachstum und Ernährung der Pflanzen werden nur durch die Sonnenstrahlen ermöglicht. Für die in der Luft herumfliegenden Bakterien bedeutet das Sonnenlicht den Untergang. Im Sonnenlicht haben wir also das natürlichste und sicherwirkendste Desinfektionsmittel gegen alle Krankheitskeime. Mannigfach und interessant ist der Einfluß des Lichtes auf den Menschen. Auf zwei Wegen tritt es in den Körper ein: Auge und Haut sind die Eingangstüren. Der Sehnerv leitet die verschiedenen Lichteindrücke zum Gehirn. Das Blutgefäß des Hautorgans wird durch den Lichtreiz stark erweitert und die Haut dadurch gerötet. Mit der kräftigen Hautdurchblutung erfahren einerseits die inneren Organe eine erhebliche Entlastung, andererseits tritt das Hautorgan in den Zustand erhöhter Funktionstätigkeit; es atmet stärker, scheidet stärker aus. Ist die Haut längere Zeit intensiv belichtet, so zeigt sie die Symptome des Licht-, des Sonnenbrandes, d. h. die verschiedenen Stadien der Entzündung, Schmerz, Rötung und Blasenbildung. Nach einigen Tagen schält sich die Haut ab, die Rotfärbung weicht einer Braunfärbung. Die neugebildete Haut ist dann nicht mehr abnorm lichtempfindlich. Die Anpassung des lichtentwöhnten Hautorgans an die Lichtfülle kann aber auch allmählich vor sich gehen ohne Branderscheinungen. Das Resultat ist das gleiche, nämlich eine gebräunte, gut durchflutete, glatte, elastische Haut. Unter dem günstigen Einfluß des Sonnenlichtes ergeben sich eine Fülle interessanter physiologischer Erscheinungen. Der Farbstoff der roten Blutscheiben wird vermehrt, die Blutkörperchen selbst werden schneller gebildet und ihre Gestalt verändert, ebenso wie die Form und Zusammensetzung des Körpereiweiß; der Stoffwechsel der einzelnen Zellen und des gesamten Körpers vollzieht sich schneller und vollkommener, die Nerven werden umgestimmt, das Wachstum beschleunigt, kurzum, der Körper wird, wie man sagt, wie neugeboren. Das Licht- und Luftbad bietet im wesentlichen in physiologischer Beziehung seine Vorteile. Obwohl man durch Anbringung von Turngeräten usw. für gymnastische Übungen Sorge getragen hat, verbindet man heutzutage mit dem Bad noch die Anlagen von Schrebergärten. Schrebergärten, so genannt nach dem verdienstvollen Leipziger Arzt Moritz Schreber, sind Spielplätze, die von kleinen Gärtchen umgeben oder eingerahmt sind. Daher steht im Vordergrund der Spielplatz, welcher so auszugestalten ist, daß er von den Besitzern der Gärtchen schnell und ohne viel Umwege zu erreichen ist. Der Redner wünschte zum Schluß, daß auch Thorn bald in den Genuß solcher Anlagen kommen möchte.

— (Der Militäranwärterverein) unternimmt am kommenden Sonntag einen Ausflug nach dem Bruschkrug und sammelt sich um 3 Uhr am Ende der Laufbrücke der kleinen Weichsel. Gäste können am Ausflug teilnehmen.

— (Aufhebung der Hundesperre.) Die für die Ortschaft Herzogsfelde und Umgegend verfügte Hundesperre ist aufgehoben, nachdem festgestellt, daß der betreffende Hund nicht tollwütig gewesen ist.

---

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 19. August. (Gustav Adolf-Fest in Gurske.) Zu unserem gestrigen Berichte über das Gustav Adolf-Fest ist nachzutragen, daß Herr Pfarrer Jacobi und der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Basedow weitere Ansprachen hielten. Der erstere ging kurz die Vereinsarbeit in Westpreußen, Posen und Österreich durch; vieles sei dort erreicht, noch mehr aber zu tun übrig. Der letztere mahnte zur Treue gegen den Verein, der insgesamt über 6000 Gemeinden mit 56 Millionen Mark unterstützt habe. Bei der Nachfeier wurde eine Kollekte veranstaltet, die zur Erweiterung des Bethauses in Neubruch bestimmt wurde und 44,37 Mark ergab.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 21. August. (Scharnau in Not.) Zur Lage in Scharnau wird uns geschrieben: Nach ungefähr sechswöchentlichem Steigen beginnt nunmehr das Stauwasser der eingedeichten Thorner Stadtniederung, welches auf der Feldmark Scharnau in der Zeit sich angesammelt hatte, langsam zu fallen, da seit gestern bei einem Wasserstande von 3,27 Meter am Thorner Pegel das Stauwasser mit dem Weichselhochwasser eine gleiche Höhe erreichte und der Wasserdruck des abfließenden Wassers den automatischen Verschluß des bei Fährkrug vorhandenen Röhrensiels öffnete. Die eingedeichte Fläche der Feldmark Scharnau, fast ganz von Stauwasser überschwemmt, leidet dadurch großen Schaden. Während in nicht eingedeichten Ländereien, wenn diese überschwemmt werden, das Weichselwasser befruchtend wirkt, wirkt das Stauwasser vermöge seiner Zusammensetzung in dieser Jahreszeit direkt tötend, die Vegetation der Wiesen auf viele Jahre hinaus vernichtend. Durch den seinerzeit erfolgten unteren Abschluß der eingedeichten Niederung bei Scharnau ohne Anlage eines Hebewerks zur Fortschaffung des Binnenwassers bilden die eingedeichten Scharnauer Ländereien nunmehr eine natürliche Kloake, gefüllt mit den durch das vorhandene Entwässerungssystem zugeführten Abwässern der Thorner eingedeichten Niederung, auch noch die ihnen zugeleiteten schädlichen Abwässer aus der ferneren Umgebung aufnehmend. Was derartige stagnierende Massen bei Hundstagshitze für die überfluteten Ländereien bedeuten, welche Miasmen hier entstehen, kann sich jeder, der einigermaßen mit solchen Verhältnissen vertraut ist, vorstellen. Einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit würde es darstellen, wenn mindestens die Erhebung der auf den eingedeichten Ländereien lastenden erheblichen Deichbeträge für die von der Entwertung betroffenen Flächen auf einige Jahre sistiert würde; ein billiger Ausgleich, den günstiger orientierten eingedeichten Ortschaften gegenüber, würde allerdings erst herbeigeführt durch Errichtung eines leistungsfähigen Hebewerkes.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 21. August. (Viehseuche.) Die Schweineseuche ist unter den Schweinen des Besitzers A. Ordon in Birglau ausgebrochen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Königliche Eisenbahndirektion in Danzig, 10 Dienstanfänger für den Weichenstellerdienst, 1100 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 150 bis 480 Mark) oder Dienstwohnung; das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 1100 bis 1300 Mark, nach dem Bestehen der vorgeschriebenen weiteren Prüfungen kann die Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse sowie zum Unterassistenten erfolgen, Gehalt für Weichensteller 1100 bis 1600 Mk., für Weichensteller 1. Klasse 1400 bis 1800 Mark, für Unterassistenten 1400 bis 2100 Mark, außerdem Wohnungsgeldzuschuß von 150 bis 480 Mark oder Dienstwohnung. — Zoppot, Nachtwächter, Gehalt 510 Mark, steigend bis 780 Mark, Wohnungsgeldzuschuß 60 Mark.

---

stöhl", Krötenstühle, wie das Volk sie bei uns nennt, sind ja so unendlich interessant. Schon daß sie wegen gänzlichen Mangels an Chlorophyll, an Pflanzengrün, sich nur von organischen Stoffen nähren können, unterscheidet sie von ihren pflanzlichen Genossen. Und dann ihre geheime, unterirdische Vegetation, diese Lager von Pilzfäden, die aus ihrem feinen Geflecht die oft so dicken Kerle gleichsam als Blumen- und Fruchtbehälter an die Oberwelt senden. Das alles ist so märchenhaft geheimnisvoll, daß es die Phantasie reizt, im Volke aber auch von jeher die abenteuerlichsten Vorstellungen hervorrief. So die Sage von den „Hexeneiern" bei dem eiförmigen Hervorbrechen mancher Pilze, so die Meinung von den „Hexenringen", wenn ein in der Mitte abgestorbenes, ringförmiges Pilzlager an seiner äußersten Peripherie kreisartig seine Schar heller Hutmännchen an die Oberwelt schickt.

Doch ich kann mich hier leider nicht weiter über die vielen interessanten Familiengeheimnisse der Pilze verbreiten. Ich gehe lieber in die Natur hinaus und ziehe den Hut ab vor jedem dickbäuchigen Steinpilz, und lächle über den schnurrigen Ziegenbart, und mahne auf der Schaftrift den runden Bovist, bald braun und lederig zu werden und seine Sporenstaubwölkchen zur Erhaltung der Art aus seinem Bauche herauszuschleudern. Und ich poche an einen stattlichen, holzigen Feuerschwamm und freue mich über den stolzen Parasol, wie er eine große Wegschnecke mit seinem Fleische atzt, und winke dem Fliegenpilz in seinem roten Hute zu und sage: „servus!" Und wenn ich den roten Schleimpilz am Fuße der Birke sehe, dann denke ich daran, wie wir daheim einmal so klug waren und Linoleum, das damals gerade aufgekommen war, auf frischgedielten Boden kleisterten, und wie der Kleister nicht ausdünsten konnte, und wie es anfing, muffelig im Hause zu riechen, und wie dann im Handumdrehen Herr Merulius lacrimans, der schuftige, aber tränenselige Hausschwamm, der ganzen Fußboden- und Linoleumherrlichkeit ein Ende machte. Das war — unberufen! — die tragischste Pilzgeschichte meines Lebens,

---

Die Sonnenblume.

In den Gärten prangt jetzt, ihren schlanken Stengel bis zur Manneshöhe erhebend, die bekannte Sonnenblume (Helianthus annus). Eine echte Repräsentantin der Kompositen oder Korbblütler, entfaltet sie besonders vom August bis September ihre oft tellergroßen, goldig strahlenden Blüten, deren Hauptschmuck der große leuchtende Strahl ist, während die kleinen, aber fast unzählbaren Scheibenblüten bescheiden zurücktreten. Weniger die große kreisrunde, gelbe Scheibe. als vielmehr die stark heliotropische Neigung der Blüte, nämlich sich stets dem Sonnenlichte zuzuwenden, hat wahrscheinlich der Pflanze ihren Namen verschafft. Die Sonnenblume stammt aus Mexiko, hat sich aber in ganz Europa allgemein eingebürgert und wird in Deutschland überwiegend als Zierpflanze, in andern Ländern aber, wie beispielsweise in Rußland, als Kulturpflanze angebaut. Während die gelben

Strahlenblüten noch lange die zum Erdboden geneigte Scheibe zieren, bilden sich auf deren Boden die Früchte, längliche walzenförmige Nüßchen, die mit der Reise im September eine vollständig schwarze Färbung annehmen. Die Samen der Sonnenblume liefern ein fast farbloses, mild schmeckendes und sehr fettes Öl, das Sonnenblumenöl, das gewöhnlich als Speiseöl, in Südeuropa auch zum Verschneiden des Olivenöls verwendet wird. Die übrigen Teile der Pflanze gewähren dort, wo sie in großen Mengen angebaut wird, ebenfalls Nutzen. Die grünen Blätter geben ein nahrhaftes Viehfutter, die stark verzweigten holzartigen Stengel und die Samenköpfe ein gutes Brennmaterial. In Deutschland wird die Sonnenblume mehr als Gartenzierpflanze betrachtet, die ihre Samen im Herbst selbst ausstreut, um im künftigen Sommer bald da, bald dort im Garten ihre sonnigen Blütenscheiben von neuem leuchten zu lassen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Ein Thorner. Der Fährdampfer ist damals nicht „sofort unbekümmert weitergefahren", sondern hat gestoppt und ist zurückgefahren, was bei größeren Schiffen immer eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt. Er ist erst weitergefahren, als er den Kahn zur Rettung herbeieilen sah. Daß der Fährdampfer nicht länger weilte, als unbedingt nötig, erklärt sich wohl daraus, daß der Führer die Verpflichtung fühlt, die Fahrgäste — von denen mancher, der verreisen will, keine Minute zu verlieren hat — mit erwarteter Schnelligkeit an das andere Ufer zu befördern.

An die Sommerfrischler!

Reicht mir die Hand, ihr, draußen in der Frische,
Ich sitz', wie ihr, in meines Fensters Nische
Und starre mir die Augen blind,
Wie ihr, an Regenschau'r und Wind.

Bewund're statt der Schönheit der Natur,
Wie ihr, die grauen Wolkenwände nur,
Und seufz' und stöhne wie ein Tier,
Das an der Kette liegt, — wie ihr.

Wie in der Stadt hier, tropft in einem fort
Der Regen auch in eurem Badeort.
Verzweifelt fahr' durch's Haar ich mir
Und knurr' und brumme — ganz wie ihr.

Franz Geida.

Theater und Musik.

Ludwig Staerk, der diesjährige Mitdirektor des Theaters an der Wien und Leiter des Kurtheaters in Ischl, wird die Direktion des Berliner Theaters am Nollendorfplatz übernehmen.

Die **Operette „Graf Tantalus"** hatte in Koburg einen stürmischen Premierenerfolg.

Gerhart Hauptmann und die Sozialdemokraten. Die Breslauer Sozialdemokraten beabsichtigen während der Kaisertage am 28. d. Mts. im Gewerkschaftshause eine öffentliche Vorlesung des Hauptmann-Festspiels zu veranstalten. Unter sozialdemokratischer Schutzherrschaft wird sich die Hauptmannsche Auffassung von den Befreiungskriegen gewiß ganz gut machen, wenn auch die deutsche Pallas Athene selbst diesem Hörerkreis etwas spanisch vorkommen dürfte.

Mannigfaltiges.

(Großstadtelend.) Am 1. August befanden sich im Berliner Familien-Obdach 189 Personen, und zwar 21 Familien mit zusammen 96 Köpfen (darunter 40 Kinder und 12 Säuglinge) und 93 Einzelpersonen. Der Gesamtbestand betrug am 1. Juli 8 Personen mehr. Das nächtliche Obdach wurde während des Juli von 72 407 Männern und 811 Frauen (im Juli 1912: von 51 947 Männern und 645 Frauen) besucht. Der Tag des geringsten Besuches war der 14. Juli mit 2048 Personen (Juli 1912: 15. Juli mit 1487 Personen), der des stärksten Besuches der 4. Juli mit 2632 Personen (Juli 1912: 5. Juli mit 1952 Personen).

(Kinderleichen auf der Straße.) Ein großer Menschenauflauf, der sich Montag Abend auf dem Alexanderplatz in Berlin bildete, hatte eine seltene Ursache. Inmitten der Neugierigen lag die völlig unbekleidete Leiche eines neugeborenen Kindes auf dem Bürgersteig. — Eine zweite Kindesleiche wurde Montag Vormittag in der verlängerten Bossestraße zu Berlin von einem Zimmermann in einem Paket gefunden.

(Beute im Werte von 6000 Mark) machte eine Einbrecherbande bei einem Diebstahl in der Wohnung des Kaufmanns B. in der Heinersdorfer Straße in Berlin, wo sie gründlich aufräumten. Die Wohnungsinhaber bemerkten den Diebstahl erst, als sie am Dienstag wieder von der Reise heimkehrten. Die ganze Wohnung war heillos verwüstet.

(Von Vierlingen entbunden) wurde in der Gemeinde Bergeborbeck bei Essen eine Bergmannsfrau.

(Ein verborgener Schatz.) Eine große Überraschung wurde einem Kölner Anstreichermeister zuteil, der von einem Brennereibesitzer einen alten Schrank zum Aufpolieren erhalten hatte. Als der Meister das alte Möbelstück von der Zimmerwand rückte, fiel ein zusammengefaltetes Papier zur Erde, das man zunächst für einen alten Tapetenrest hielt. Bei genauerem Zusehen entdeckte man jedoch, daß es sich um Banknoten im Betrage von 10 000 Mark handelte, die der Brennereibesitzer seit vielen Jahren vermißte, ohne daß er bisher eine Spur des Geldes zu finden vermochte.

(Auffindung einer zerstückelten Kindesleiche.) In der Kaiserin Augusta-Straße in Leipzig fanden Dienstag Morgen in einem Kehrrichthaufen die städtischen Straßenreiniger die losgetrennten Leichenteile eines etwa 10 Jahre alten Kindes. Da die Teile noch verhältnismäßig frisch waren, sie auch noch nicht lange dort gelegen haben können, so setzte man einen Polizeihund auf die Spur, doch konnte bis in die Nachmittagsstunden der schaurige Fund nicht aufgeklärt werden.

(Millionenkonkurse in Leipzig.) Im Konkurse der Rauchwarenfirma Max Gelberg in Leipzig sind die Passiven auf 1 544 000 Mark, die Aktiven auf 278 300 Mark festgestellt worden. Bei dem damit im Zusammenhang stehenden Konkurs der Speditionsfirma Julius Leutsch-Leipzig betragen die Aktiven 134 142 Mark, die Passiven 1 395 381 Mark.

(Abenteuerliche Fahrten) machte eine junge Dresdenerin, die in irregeleitetem romantischen Hang von Hause ausrückte, um Nordschweden zu bereisen. Daß sie zur Ermöglichung der Reise einen tiefen Griff in Vaters Kasse tat und mehrere hundert Mark sich aneignete, machte die Sache gefährlich. Das Geld war bald verbraucht und eine harte Zeit begann für die jugendliche Abenteuerin. Sie nächtigte auf freiem Felde und in Heuschobern. In völlig erschöpftem Zustande wurde sie eines Morgens von einem Bauern in der Gegend von Numea aufgefunden. Nachdem der Sachverhalt aufgeklärt war, benachrichtigte die Polizei die Eltern der Ausreißerin, die dem Töchterchen ihre Verzeihung telegraphisch übermittelten und auch Geld sandten, sodaß die Heimfahrt angetreten werden konnte.

(Strafanzeige gegen Prinzessin Luise von Koburg.) Wie Wiener Blätter melden, haben ein Ingenieur aus Hamburg und ein Rechtsanwalt aus Berlin bei der Wiener Neustädter Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen die Prinzessin Luise von Koburg und ihren Begleiter Mattasich eingereicht. Sie behaupten, daß sie durch die Prinzessin und Mattasich um 5 Millionen Kronen geschädigt worden seien.

(Wegen Wechselfälschung) ist der Generalbevollmächtigte des Fürsten Lynar in Hoyerswerda, der Rentmeister Paul Höfler, verhaftet worden. Über sein Vermögen wurde Konkurs eröffnet. Köhler wird bezichtigt, eine halbe Million Mark veruntreut zu haben. Köhler stand seit vielen Jahren im Dienste des Fürsten und besaß dessen volles Vertrauen.

(Münzenfund.) Auf dem Felde des Dorfes Dombrowa, Kreis Bendzin, hat, wie aus Warschau gemeldet wird, ein Bauer in dem durch andauernden Regen fortgespülten Sande eine Urne mit 500 Stück Silbermünzen mit der Aufschrift „Antonius Augustus Pius" gefunden. Das Bildnis des Königs, welches sich vortrefflich erhalten hat, ist mit einem Lorbeerkranz umgeben. Der Bauer verkaufte einen Teil dieser Münzen zu fünf Kopeken das Stück, etwa 200 beschlagnahmte die Polizei. Einige Tage früher soll ein Hirte an derselben Stelle ebenfalls eine Urne mit 300 Stück gelben Münzen gefunden haben, die er an einen Unbekannten, der nicht aufzufinden ist, für 150 Rubel verkauft haben will.

(Böse Folgen eines Kartenspiels.) Aus Essen (Ruhr) wird gemeldet: Weil er beim Kartenspiel eine größere Summe gewonnen hatte, wurde ein junger Mann namens Spöllen von seinen Mitspielern totgeprügelt. Die Täter wurden verhaftet.

(Redl auf der Bühne.) Es war unausbleiblich, es mußte so kommen. Nachdem der „Fall Redl" schon in einem Roman behandelt war, mußte sich jetzt der Dramenschreiber finden, der ihn auf die Bühne brachte. In St. Gallen hat diese Mißgeburt der Dichtung das Licht der Welt erblickt, der Autor heißt Dr. Leo Zamara. Von der Vorstellung selbst berichtet der „St. Gallener Stadtanzeiger": „Die Darstellung seitens des Personals ist vorzüglich, der anwesende Autor wurde am Schluß auf die Bühne gerufen und lebhaft applaudiert. Er dankte in schlichten Worten und sprach namentlich auch dem Personal seinen Dank aus für die prächtige Vorstellung."

(Ein Säbelduell) fand in Budapest zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Markgrafen Georg Pallavicini statt, bei dem beide Duellanten leicht am Kopfe verletzt wurden. Die Ursache des Duells war, daß Markgraf Pallavicini den Grafen Tisza beschuldigt hatte, er habe in dem Prozeß Lukacz-Desy versucht, Zeugen zu beeinflussen. Die Gegner versöhnten sich.

(Einem raffinierten Schwindel) kam die italienische Polizei auf die Spur. Die Portiers großer Hotels in Turin, Mailand und Venedig betrieben einen schwunghaften Handel mit gefälschten Eisenbahnbilletts. Diejenigen, die unter diesem Schwindel am meisten zu leiden hatten, waren die reisenden Fremden. Beispielsweise mußte ein junges Ehepaar aus Württemberg, das dem Portier eines Mailänder Hotels für 60 Lire ein gefälschtes Billett erster Klasse nach Venedig abgekauft hatte, während der Fahrt, um nicht sofort verhaftet zu werden, 190 Lire Strafe zahlen.

(Eine Raffinerieanstalt für Petroleum) in Maros Vasarhey (Rumänien) ist durch Explosion zerstört worden. Im Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen, fünf Arbeiter kamen dabei ums Leben. Das Feuer dehnte sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus und bedrohte die ganze Ortschaft. In der Nähe der Raffinerie befanden sich 800 Waggons mit Petroleum.

(Furchtbare Schiffskatastrophe.) Der bereits gemeldete Untergang des gescheiterten Dampfers „State of California" hat noch bedeutend mehr Todesopfer gefordert, als man zuerst annahm. Nach neueren Meldungen sind bei der Katastrophe über 50 Personen ertrunken.

(Ein Pfarrer, der vier Staaten dient.) In dem Dörfchen Niebra in Sachsen wohnt ein Pfarrer, der nicht weniger als vier verschiedenen Bundesstaaten dient. Der Ort gehört zum Amtsgericht Werdau in Sachsen und zur Amtshauptmannschaft Zwickau, er liegt in der sächsischen Enklave zwischen Gera (Reuß j. L.) und Weida (Sachsen-Weimar). Der Pfarrer ist zunächst zuständig für seinen Wohnort Niebra, weiter für die beiden reußischen Dörfer Otticha und Leuchtenberg und das sächsische Dorf Loitzsch. Die Filiale Hilbersdorf ist halb sächsisch, halb altenburgisch, sie umfaßt noch dazu die weimarische Enklave Rößdorf. Noch vor zehn Jahren diente der damalige Pfarrer in einem fünften Bundesstaat, nämlich in dem meiningischen Orte Mosen. Glücklicherweise ist dieser Ort weimarisch geworden, sodaß sich der Pfarrer statt nach fünf „nur" noch nach vier verschiedenen Kirch- und Schulordnungen zu richten hat.

(Die Aasvögel auf dem Balkan.) Wie manche frühere Kriege, so hat auch der Balkankrieg auf das Tierleben des Kriegsschauplatzes und auch weiter entfernter Gebiete in bedeutendem Maße eingewirkt. Abgesehen von den großen Verlusten an Zug- und Schlachtvieh sind, wie die „Österreichische Monatsschrift für den Orient" mitteilt, aus Österreich-Ungarn und Rumänien Raben, Krähen und ähnliche Aasvögel massenhaft abgewandert und haben sich auf den Schlachtfeldern der Balkanhalbinsel nicht blos an den Leichen gefallener Tiere, sondern vielfach auch an den Leichnamen oberflächlich oder garnicht begrabener Menschen gütlich getan. Auch Wölfe sollen sich als Nachzügler der Schlachten in diesem Winter auf der Balkanhalbinsel zahlreicher als sonst bemerkbar gemacht haben.

(Sommerglück.) „Peter" dichtet unter dieser Überschrift im „Tag": Mensch, was sind die Tage feucht, — Keiner trägt es ungebeucht. — Kalt die Haxen, blaß die Lippen, — Und es regnet ständig Strippen. — Endlich schwieg die Kriegsposaune. — Friede, Einkehr bessrer Laune. — Doch da kömmt man voll Ergrimmung — Durch den Regen stief in Stimmung. — Weil die Nässe niederfährt, — Hat sich noch nichts aufgeklärt — Nur der Schwindel, Gott sei Dank, — Wraschners bei der Dresdner Bank. — Heut sind alle Tricks veredelt, — Fein wird vieles eingefädelt, — Aaaber hat der Mensch ein Pech, — Schwimmt der schönste Rebbach wech. — Auch der Bankmensch Rudolf Kreck — Hatte Pech mit seinem Scheck. — Codefälschung. Coup. Newyork. — Doch es wurde ihm besorgt!! — Sonst versank zum größten Teile — Diese Welt in lange Weile. — Blohm und Voß bau'n eine frohe — Komfortable Arche Noöh. — Mancher wackre Mann und Wirt — Hat sich fürchterlich geirrt. — Schreck, wenn er die Kasse zählt. — Bier — im Faß, Beruf verfehlt. — Jott, was sind die Tage feucht. — Keiner trägt es ungebeucht. — Kalt die Haxen, bleich die Lippen, — Und es regnet ständig Strippen.

Gedankensplitter.

Nicht in der Luft, nicht in der Mitte des Meeres, nicht in den Höhlen der Berge, nirgends, wohin du gehst, findest du einen Ort im Weltenraum, wo der Mensch von böser Tat frei würde. Buddha.

Keiner bescheidet sich gern mit dem Teile, der ihm gebühret; und so habt ihr den Stoff immer und ewig zum Kriege. Goethe.

Hamburg, 20. August. Stetig. Kaffee good average Santos per Sept. 47 Gd., per Dez. 48¼ Gd., per März 48¾ Gd., per Mai 49 Gd.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 21. August 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,4	NW	wolkig	15	0,4	meist bewölkt
Hamburg	762,9	WSW	bedeckt	13	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	760,4	W	Regen	15	2,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	757,5	W	bedeckt	17	12,4	vorm. Nied.
Memel	756,3	NW	wolkig	17	20,4	nachts Nied.
Hannover	764,2	W	bedeckt	13	—	meist bewölkt
Berlin	762,2	W	bedeckt	14	2,4	nachm. Nied.
Dresden	763,5	WNW	bedeckt	14	2,4	nachm. Nied.
Breslau	761,3	NW	bedeckt	15	—	meist bewölkt
Bromberg	759,2	W	bedeckt	16	12,4	Nied. i. Sch.*)
Metz	765,9	W	halb bed.	13	2,4	vorm. Nied.
Frankfurt, M.	765,3	NW	Regen	14	—	meist bewölkt
Karlsruhe	765,7	—	bedeckt	15	12,4	vorm. Nied.
München	764,5	W	bedeckt	13	6,4	nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	765,9	NW	halb bed.	14	2,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	759,5	NW	bedeckt	15	0,4	nachts Nied.
Stockholm	755,2	NNW	bedeckt	15	20,4	zieml. heiter
Haparanda	763,9	NO	bedeckt	10	—	nachm. Nied.
Archangel	756,6	OSO	bedeckt	08	—	nachts Nied.
Petersburg	759,2	SO	Regen	16	6,4	nachm. Nied.
Warschau	759,2	W	bedeckt	15	—	zieml. heiter
Wien	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Rom	758,6	NW	wolkenl.	21	—	vorm. heiter
Hermannstadt	758,0	SO	halb bed.	19	2,4	nachts Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 22. August: wolkig, teils aufheiternd, einzelne Regenschauer.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen Dampfer „Thorn", Kapt. Witt, mit 600 Ztr., Dampfer „Fortuna", Kapt. Voigt, mit 200 Ztr. Gütern, beide von Danzig, Dampfer „Wilhelm", Kapt. Tilicki, mit 300 Ztr. Gütern von Königsberg, sowie die Kähne der Schiffer J. Hoffmann mit 5000 Ztr. und M. Rudnicki mit 3000 Ztr. Pflastersteinen, beide von Danzig. Abgefahren Dampfer „Bromberg", Kapt. Posenau, mit 1000 Ztr., Dampfer „Thorn", Kapt. Witt, mit 2000 Ztr. Mehl, Dampfer „Graudenz", Kapt. Krupp, mit 100 Ztr. Gütern, sämtlich nach Danzig, sowie der Kahn des Steuermanns Jaszinski, mit 5600 Ztr. Mehl nach Danzig. Außerdem die Kähne der Schiffer J. Binnek mit 8000 Ztr. Thomasmehl von Danzig nach Plozk und J. Papierowski mit 7500 Ztr. Gütern von Danzig nach Warschau.

Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft m. b. H. in Cleve beging am 14. August das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Als Vertreter der Regierung wohnte Regierungsrat Kamlah, als Vertreter der Handelskammer Krefeld deren Vorsitzer, Geheimer Kommerzienrat Deussen und Syndikus Dr. Zeiß der Feier bei. Der General-Direktor des Werks, Herr Leo van der Bergh, warf in seiner Begrüßungsansprache einen Rückblick auf den bescheidenen Anfang des Unternehmens und gedachte aller Mitarbeiter, durch deren Ausdauer und Hingabe im vergangenen Vierteljahrhundert der Aufschwung des Werkes herbeigeführt worden ist, denen es im besonderen zu danken ist, daß der Margerine die Anerkennung zuteil wurde, die ihr als einem unentbehrlichen Nahrungsmittel heute in allen Bevölkerungskreisen gezollt wird. Er dankte sodann den gegenwärtig im Dienst des Unternehmens stehenden Vertreten, Angestellten und Arbeitern, deren Zahl auf fast 2500 angewachsen ist, und teilte mit, daß außer der jedem einzelnen zugedachten Gratifikation, zugunsten des Personals und zu Ehren des Begründers eine „Simon van den Bergh-Stiftung" mit einem Grundkapital von 100 000 Mk. ins Leben gerufen ist. Fernerhin wurde den in Cleve und Kellen bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen eine Reihe von Schenkungen überwiesen. Vertreter aus ganz Deutschland, Wortführer des Personals, und der Arbeiter bekundeten das vorzügliche Einvernehmen, das zwischen ihnen und der Firma stets bestanden hat.

Nur noch kurze Zeit!

Unser

TOTALAUSVERKAUF

dauert

nur noch bis zum 7. September d. Js.

Da das Lokal bis zu der Zeit geräumt werden muß, verkaufen wir von heute ab sämtliche noch vorhandenen Vorräte in

Kleiderstoffen – Seidenstoffen – Baumwollwaren – Läuferstoffen – Damenkonfektion

u. s. w.

zu dermaßen **billigen Preisen,** daß jeder Käufer über dieselben staunen muß.

J. Ressel & Co., Thorn.

Nachstehende

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die nächste **Prüfung von Hufschmieden** über die Befähigung zum selbstständigen Betriebe des Hufbeschlaggewerbes wird am **Sonnabend den 6. September 1913,** vormittags 9 Uhr, in der Lehrschmiede des Lehrschmiedemeisters Herrn **Albrecht** hierselbst abgehalten werden. Meldungen zu dieser Prüfung sind unter Einreichung eines Geburtsscheines, eines Gesellenzeugnisses und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter portofreier Einsendung der Prüfungsgebühren in Höhe von 10,05 Mark bis zum 30. August d. Js. an Herrn Kreistierarzt **Dr. Kuhn** in Marienwerder zu richten.

Der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, daß sich der Meldende innerhalb der letzten sechs Monate nicht erfolglos einer gleichen Hufbeschlagsprüfung vor einer anderen Prüfungskommission unterzogen hat.

Marienwerder den 27. Juli 1913.

Der Vorsitzende.
Lorenz,
Regierungs- und Veterinärrat."

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn den 20. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Stewken** belegene, im Grundbuche von Stewken Band II, Blatt Nr. 11, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kasernenwärters a. D. **Bernhard Falkowski** in **Stewken** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Kunigunde, geb. Pawlowski** eigetragene Grundstück

am 28. Oktober 1913,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Stewken belegene 3,87,90 ha große Bauerngrundstück ist unter Artikel Nr. 21 in der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 4 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Stewken verzeichnet.

Der Grundsteuerreinertrag beträgt 8,38 Talern, der Gebäudesteuernutzungswert 762 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. August 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 15. August 1913.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Oberförsterei Wodek.

Am **Mittwoch den 27. August 1913,** kommen von vormittags 10 Uhr ab bei Gastwirt **Krüger** zu **Gr. Wodek** aus sämtlichen Schutzbezirken zum Ausgebot:

Kiefer: 233 rm **Kloben,** 822 rm Knüppel, 1600 rm Reiser 1. bis 3. Klasse.

Bekanntmachung.

In der Sitzung unseres Ständigen Ausschusses vom 19. d. Mts. haben wir Herrn **Friedrich Schipper** in Schönsee Wpr. als Probenehmer für Rohzucker und Melasse vereidigt und öffentlich angestellt.

Thorn den 20. August 1913.

Die Handelskammer zu Thorn.
Laengner.

Stellengesuche

Suche für junges Mädchen

Stellung

in besserem Hause, in welchem sie gegen kleines Taschengeld die Wirtschaft erlernen kann. Angebote erbeten unter **H. B. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Kontoristin

sucht Stellung. In einfach. Buchführung, Stenographie und Maschineschreib. bewandert. Gefl. Angebote unter **O. N. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Maurer

können sich melden. Bau Inf.-Kaserne Schulstraße.

M. Bartel, Baugeschäft.

Einen Sattlergesellen

stellt sofort ein **Emil Puppel.**

---

1 Tischlergesellen und Lehrlinge

stellt sofort ein

A. Schröder, Tischlermeister, Coppernikusstr. 41.

Schlossergesellen

stellt ein

Otto Röhr.
Bau- und Kunstschlosserei, Brückenstr. 22.

Schlossergesellen und Lehrlinge

stellt ein **O. Marquardt,** Schlossermeister, Mauerstr. 38.

Lehrlinge

gegen Kostgeld stellt von sogleich ein

Freder, Tischlermeister, Graudenzerstr. 81.

Mehrere

Ziegeldecker

stellt sofort ein

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft.

Stallmann und 2 Kutscher,

kautionsfähig. für Ende August gesucht. Sehr hohes Lohn.

Pocol-Petroleum-Gesellschaft,
Klavon,
Graudenzerstraße 107.

Hausmann

sucht per sofort

A. Renné, Bäckerstr. 39.

Aelterer, verheirateter

Arbeiter

zum Pferde- und Schweinefuttern, dessen **Frau Aufwartung** übernimmt, wird gesucht **Lindenstraße 45a.**

Suche von sofort zwei nüchterne, tücht.

Bierkutscher.

Alexander Borowski.

Aelteren, ordentlichen

Laufburschen,

möglichst Radfahrer, verlangt

J. Tschichoflos.

---

1 tücht. Laufbursche

per 1. 9. gesucht.

Friedr. Heckter, Breitestr. 32.

Jüngere

Buchhalterin

sogleich gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen u. **E. O. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Buchhalterin,

Anfängerin, möglichst in Stenographie und Maschineschreiben erfahren, zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen unter **J. E. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Mädchen für alles

sofort gesucht. **Frau Kolasinski,** Culmer Chaussee 66.

---

2 Schneidergesellen

für Uniform stellt sofort ein

P. Wittek, Gerechtestr. 5, 1.

---

1 Kassiererin

mit guten Schulkenntnissen von sofort oder 1. September gesucht. Angeb. unter **B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Putzarbeiterin,

die selbständig arbeitet, von sofort verlangt **Margarete Galewski,** Mellienstr. 108.

Gesucht zum 1. September eine

Stütze od. perf. Köchin

mit besten Zeugnissen und gutem Gehalt.

Frau von Löbbecke,
Thorn, Mellienstraße 60, 1.

Zum 15. Oktober gesucht für das neuerbaute Offiz.-Kasino J.-R. 61

Lehrfräulein für die feine Küche.

Meld. bis 6. September im alten Kasino Seglerstr. 8 bei **Frau Haessler.**

Mädchen

mit guten Zeugnissen für kleinen Haushalt per sofort gesucht.

A. Wollenberg, Gerechtestr. 18, 1.

Suche:

Köchinnen, Stubenmädchen, auch für alles, für Thorn und außerhalb. Gute Stellg. für kath. Gutswirtin und perf. Stubenmädchen, das nähen und plätten versteht.

Josef Helsig, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Bäckerstr. 23.

Ein junges, anständiges

Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Gerechtestraße 8—10, 2.

Ein jüngeres

Aufwartemädchen

kann sich von sofort melden

Mellienstraße 120, Laden.

Aufwartemädchen

für den ganzeu Tag wird verlangt

Graudenzerstraße 166.

Zu verkaufen



1 schönes Pferd,

Fuchswallach, 7jährig, ein- und zweispännig gefahren, auch geritten, sehr fromm und flotter Traber, ist preiswert zu verkaufen. Meld. unter **A. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fortzugshalber

2 Mahagonibettgestelle mit Matratzen, 1 Nußbaumtisch mit Einlage, kleine Spindchen, Spiegel, große, fast neue Balkonmarkise, 3armige Krystallkrone, elegante Gaszuglampe usw. zu verkaufen **Breitestr. 28,** Ecke Schillerstr., 2. Etg.

Zinshaus mit Dampfbäckerei

zu verkaufen oder gegen gutes Landgrundstück bis 300 Morgen zu vertauschen **Zühlke,** Thorn, Brombergerstr. 96.

Versch. gebr. Möbel:

Kleider- und Wäscheschränke, Tische, Sofa, Chaiselongue, Spiegel, Schreibtisch, kompl. Küchen-Einrichtung u. a. m. zu verkaufen **Bachestr. 16.**

Wegen Fortzuges verkaufe mein villenartiges, fast neues

Hausgrundstück

mit schönem Garten in Mocker, Hauptstraße, an der Elektr. gelegen. Näh. u. **Nr. 500** an die Gesch. der „Presse".

---

1 großer Eisschrank,

1 m 10 cm lang, 80 cm hoch, wegen Raummangels billig zu verkaufen

Seglerstraße 1, Etage.

Klavier,

fast neu, umzugsh. zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Sehr gute

Konzertzither

billig zu verkaufen **Araberstr. 5, 1.**

Königl. preuß.  **Klassenlotterie.**

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse

229. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 2. Klasse 229. Lotterie

bis zum 6. September, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
à	120	60	30	15	Mark

sind zu haben.

Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstraße 4.

Mark 6000 nachweisbares Einkommen p. a.

Wir suchen in Thorn tüchtigen Kaufmann mit 1500 Mk. eigenem Kapital zur Einrichtung einer unabhängigen Filiale für unsere patentierten resp. ges. gesch. und mit dem Diplom der goldenen Medaille versehenen Artikel, welche berechtigtes Aufsehen erregen werden. Anfragen unter **E. Z. 5968** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.**

Hübsches, sehr hohes

Ladenlokal,

ca. 15 m lang, über 4 m breit, mit einem direkt durch die Treppe verbundenen hellen Keller, in **allerbester Lage** am Platze, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres unter **R. 396** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Laden

mit großem Schaufenster, für jedes Geschäft geeignet, am **altstädt. Markt,** ist vom 1. September eventl. Oktober zu vermieten.

Angebote unter **„Postlagerkarte Nr. 42".**

Zu kaufen gesucht

Suche in Nähe Thorn's ein

Hausgrundstück

zu kaufen, zu dem nur 1000 Mark Anzahlung erforderlich sind.

Angebote erbittet unter **M. K. 54** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut erhaltene

Drehrolle

zu kaufen gesucht. Angebote unter **M. B. 1001** an die Gesch. der „Presse".

Wohnungsangebote.

Kl. Laden und Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen

Neustädt. Markt 14, 1 Tr.

M. Zim. sof. b. z. vm. Bäckerstr. 6, 2.

6-Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten Mellienstr. 136, 1. Eventl. Pferdestall. Zu erfr. Friedrichstraße 2 4, 1, von 11—1 Uhr.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und

Brombergerstraße 50.

Wohnung,

7 Zimmer mit elektr. Lichtanlage und Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet von sofort

R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

Schulstraße 25:

Pferdeställe nebst Burschengelaß

zu vermieten. Zu erfragen bei

A. Teufel, Gerechtestraße 25.

Versetzungshalber ist eine

7-Zimmerwohnung,

hocharterre und Vorgarten, mit Balkon, Pferdestall und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.

Anfragen beim Portier oder bei

A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Hochherrsch. Wohnung,

6 Zimmer mit reichl. Zubehör, großer Veranda und Vorgärtchen, Pferdestall und Wagenremise, versetzungsh. zu verm. **Thorn, Talstr. 24, K. Bungkat.**

Daselbst noch ein guter, massiver

Pferdestall und Wagenremise

zu vermieten.

Eine Wohnung,

2. Etg., 6 Zim., Entree, Küche u. Zubeh.,

ein Laden

mit kl. Nebengelaß per gleich oder später zu verm. **Eduard Kohnert,** Windstr. 5.

Die von Herrn Major **Martens** 13 Jahre innegehabte

Wohnung,

1. Etage, Jakobstr. 7, ist von sofort oder vom 1. Oktober, evtl. mit Pferdestall, zu vermieten.

Robert Tilk.

3- und 2-Zimmerwohnung,

helle Küche, 1. Etage, zum 1. 10. zu vermieten **Mellienstr. 134.**

Eine Stube

für einzelne Frau von sofort zu vermieten

Schultz, Friedrichstr. 6.

2-Zimmerwohnung

von sofort zu vermieten. Zu erfragen

Schulstr. 5, 2, Zander.

Wohnungen

von 5 Zimmern, renoviert, von sogleich in der 2. Etage, in der 3. Etage von 5 Zimmern, per 1. Oktober, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, zu vermieten. **A. Roggatz,** Schuhmacherstraße 12.

Hofwohnung,

gr. Stube u. gr. Küche, parterre, monatl. 20 Mk., p. Okt. z. verm. **Cohn,** Schillerstr. 7.

Wohnung, 2 Stuben u. Küche, v. 1. 10. zu verm. Kl. Marktstr. 7.

Zur

Jagd

empfehlen wir

Jagdgewehre,
Jagdpatronen,
Jagdstöcke,
Jagdtaschen,
Jagdmesser,
Rucksäcke,
Feldflaschen,
Thermosflaschen

und alle sonstigen

Jagdartikel

in grosser Auswahl

zu billigsten Preisen.

Thermisolflaschen

halten 24 Stunden heiß und tagelang kalt,

½ Liter Inhalt, Stück **2,25.**

C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.,
Breitestrasse 35/37.

---

1. Etage,

8-Zimmerwohnung mit sämtlichem reichlichem Zubehör, per 1. Oktober zu verm.

Mellienstraße 81.

Eine 2-Zimmerwohnung

mit Entree u. Zubeh. v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Zu erfr. Sandstr. 3, part.

Möbl. Offizierwohnung

v. 15. 8. 13 z. verm. **Junkerstr. 6,** pt.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten **Gerstenstraße 10.**

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,

2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub. Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Emma Jablonski,
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Schöne 4-Zimmerwohnung,

Gas, Mädchenstube, Bad, reichl. Zubehör, auf Wunsch Gartenanteil, per 1. Oktober zu vermieten. Wünsche, betr. Renovierung, werden berücksichtigt,

Culmer Chaussee 120, 1, r.

Wohnungen

von 2, 3 und 4 Zimmern von gleich oder später zu vermieten. Näh. **Turmstr. 12, 1.**

1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort oder 1. 10. 13 zu vermieten.

Bartel, Waldauerstr. 21.

Wohnungen

von 2 und 4 Zimmern mit sämtl. Zubehör, Bachestr. 13, Portierwohnung von 2 Zimmern, Küche, und 1 Zimmer, Küche, Kabinett, zu vermieten. Auskunft bei

Fr. Jankowski, Waldstr. 15.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Baumwollanbau in unseren Kolonien

ist eine der wichtigsten aktuellen Aufgaben der deutschen Kolonialpolitik, und das Reich, wie auch die private Initiative, namentlich aus industriellen Kreisen, betreiben mit Hingebung und unter großen materiellen Opfern die Ansiedlung und Förderung dieser Kultur in unseren afrikanischen Besitzungen. Wie vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee, das sich um die tatkräftige Propagierung und Verwirklichung des Gedankens, unsere Kolonien zur teilweisen Eigenproduktion der für unsere hochentwickelte Textilindustrie benötigten Rohbaumwolle zu erschließen, aufgrund einer eingehenden Studienreise des Vorsitzenden Supf mitgeteilt wird, haben die Maßnahmen zur Durchführung des Baumwollversuchswesens, die zwischen dem Reichskolonialamt und dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee vereinbart worden sind, recht erfreuliche Erfolge ergeben. Es ist aber noch viel zu tun, da die Bestrebungen, einheitliche Baumwollmarken in bestimmten Gebieten zu schaffen, in erster Linie ein ausreichendes landwirtschaftliches Personal und eine strenge Staatkontrolle erfordern. Das laufende Erntejahr wird voraussichtlich eine recht bedeutende Steigerung der Baumwollproduktion bringen. Die Ernte in Ostafrika z. B. wird auf rund 11 000 Ballen zu je 250 Kilogramm gegen rund 8500 Ballen im Vorjahre geschätzt. Zur Förderung des Baumwollbaues durch Eingeborene, hat das Kolonialwirtschaftliche Komitee die Preisgarantie auch für das Baumwolljahr 1913/14 übernommen, wie auch die Gewährung von Baumwollprämien für dieses Jahr in der Höhe bis zu 7000 Mark an Eingeborene in solchen Bezirken, in denen die Kultur noch nicht gesichert ist. Für Saatbeschaffung, Bearbeitung und Verteilung ist ein Betrag bis zu 100 000 Mark ausgesetzt. Ein erfreuliches Ergebnis erzielten auch die Verhandlungen mit dem kaiserlichen Gouvernement und den Lindiinteressenten bezüglich des Baues der Lindi-Baumwollbahn. Das kaiserliche Gouvernement stellte 50 000 Rps., die früher für den Straßenbau im Lindibezirk bestimmt waren, das Kolonialwirtschaftliche Komitee 22 500 Rps. für die Beschaffung von Schienen zur Verfügung. Es ist bereits gelungen, den Bau der ersten 18 Kilometer auszuführen. Die Baumwollbahn wird auf insgesamt 40 Kilometer verlängert. Durch diese Feldbahn wird eine gedeihliche Weiterentwicklnng der daselbst aussichtsvollen Baumwollkultur gewährleistet. Die außerordentlich großen Aufwendungen, die das Reich und die in dem Komitee vertretene deutsche Industrie für den Baumwollanbau in den afrikanischen Besitzungen machen, dürfen einen ertragreichen Boden finden. Ihre Ergebnisse, also die künftige Kolonialbaumwollproduktion, sind für die nationale Volkswirtschaft von hoher Bedeutung, da sie auch in Zukunft mitwirken sollen, unsere Textilindustrie, einen der wichtigsten Zweige unseres Wirtschaftslebens, konkurrenzfähig zu erhalten und dadurch einem sehr erheblichen Volksanteil (in der Textilbranche wird der achte Teil der gesamten Industriearbeiter Deutschlands beschäftigt) sichere Arbeit und sicheren Verdienst zu verschaffen. X

60. deutscher Katholikentag.

Metz, 20. August.

Der heutige vierte Tag der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begann mit einem Requiem in der Kathedrale für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlung. — Hierauf tagte eine große katholische Missionsversammlung in der Festhalle, der u. a. die Bischöfe Benzler von Metz und Fritzen von Straßburg beiwohnten. — Auf ein Huldigungstelegramm des Vereins der katholischen Missionsdamen war vom Papst eine Antwortdepesche eingelaufen, in der es heißt: „Der Heilige Vater, von der Huldigung der Missionsdamen tief gerührt, segnet sie von ganzem Herzen und betet, der Allmächtige möge ihre Arbeit segnen." (Stürmischer Beifall.)

Sodann nahm das Wort der bekannte Straßburger Kanonikus Dr. Müller-Simonis, der die Verdienste des Elsaß auf dem Gebiete der Mission hervorhob und mitteilte, daß nicht weniger als 400 Missionsschüler aus dem Elsaß heute in Tätigkeit seien.

Im Anschluß hieran ergriff das Wort Generalleutnant z. D. von Steinaecker-Berlin-Wilmersdorf zu längeren Ausführungen, in denen er auf die Überreichung der Missionsgabe im Betrage von 1¾ Millionen Mark seitens der deutschen Katholiken durch den Kaiser Bezug nahm und betonte, daß es bitter Not tue, das Interesse für die Mission lebendiger zu machen. Wenn manche meinen, die Diasspora sei wichtiger, so sage er, man solle das eine tun und das andere nicht lassen. Die katholischen Missionen seien vielen Anfechtungen ausgesetzt. Hier muß man zunächst bedenken, daß, wenn wir dem alten Heidentum da draußen unterliegen, wir hier im Innern gegenüber dem Neuheidentum ebenso sicher unterliegen werden. (Zustimmung.) Die Werbekraft der katholischen Kirche hat gegen früher nicht abgenommen, nicht die siegreiche Kraft des Christentums hat sich verloren, wohl aber ist heute der Feind mächtiger als jener der morschen antiken Welt. Als vor 1600 Jahren das Haupt des römischen Reiches den Glauben angenommen hatte, war der Kampf entschieden. Heute sind die Aufgaben schwerer und durch die Erschließung neuer Erdteile umfangreicher geworden. Dem modernen Staat ist die Ausbreitung des Christentums kein Selbstzweck mehr, aber wir stehen in einer Zeit, wo sich große Möglichkeiten für die Ausbreitung des Christentums eröffnen. Es würde verhängnisvoll sein, wenn die christliche Kirche es zuließe, daß jetzt, wo die Millionen Völker des Ostens sich der modernen Zivilisation zuwenden, dabei die christliche Religion ausgeschaltet würde. Der Missionar in der Fremde verfolgt keine Nebenzwecke, er weiß, **die Religion ist die Fürstin aller Erziehungsfaktoren!** (Anhaltende stürmische Zustimmung.) Die Missionierung verbindet mit der Feststellung einer Autorität die allgemeine Kulturtätigkeit und erstrebt damit, daß die Frau vom Arbeitstier zur Genossin des Mannes erhoben wird. (Lebh. Beifall.) Das wichtigste Mittel zur religiösen und kulturellen Hebung der Eingeborenen ist die Schule und im Anschluß daran entfaltet die Mission eine umfangreiche und fortgesetzte charitative Tätigkeit. — Kolonisation und Mission müssen sich bewußt bleiben, daß ihre Aufgaben nicht dieselben sind. Das schließt aber nicht aus, daß beide große gemeinsame Interessen haben. Unser Kolonialprogramm lautet: „Erhaltung der Eingeborenenbevölkerung, Verbesserung ihrer sittlichen und materiellen Lebenslage, Schutz und Begünstigung aller religiösen, wissenschaftlichen und wohltätigen Einrichtungen, die dahin zielen, die Eingeborenen zu unterrichten und ihnen die Vorteile der Zivilisation verständlich zu machen." Diesen Standpunkt vertraten auch Dernburg und Lindequist, der eine menschliche und gerechte Behandlung der Eingeborenen forderte, weil höhere ideale Gesichtspunkte das von einer kulturell so hoch stehenden Nation verlangen; und ich füge hinzu, weil die Eingeborenen auch Menschen sind, und auch eine unsterbliche Seele haben. (Zustimmung.) Hier berühren sich die Ziele der Kolonialpolitik mit denen der Missionierung und der Staat zeigt, daß er noch ein christlicher Staat ist. (Lebh. Zustimmung.) Das wichtigste was der Staat den Missionen verdankt, ist die Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit, dann aber auch seine seelische Umgestaltung, die allein es ihm möglich macht, die ihnen von Europa aus übermittelten höheren Güter ohne Schaden sich anzueignen. Unsere Missionen haben in dem Kampf, der sich als ein Ringen um jede Seele darstellt, Großes geleistet. Auch zu diesem Kampf gehören zunächst Soldaten und dann gehört dazu Geld. Und da muß ich betonen, daß es an der Zeit ist, daß auch die deutschen Katholiken ihre Missionare verstärken durch Mannschaften, Geld und Gebet. (Lebh. Beifall.) Eine Armee, die nichts im Magen hat, kann nichts leisten. (Heiterkeit.) Unsere Missionare dürfen nicht Mangel leiden. In den letzten Jahrzehnten ist es um vieles besser geworden, aber es ist noch lange nicht gut. Die Missionsvereine müssen ganz andere Mitgliederzahlen aufweisen, die Sammlungen andere Summen, der Andrang zum Beruf des Missionars muß größer werden. (Lebh. Zustimmung.) Unsere Versammlung steht unter der Erinnerung an das Mailänder Edikt von 313. Mit dem Schritte aus dem Katakomben begann damals die umfassendste Missionierung, die die Welt jemals gesehen hat. Der Gott, der damals Konstantin sein Kreuz mit dem Feldgeschrei „In hoc signo vinces" in die Schlacht mitgab, der lebt auch heute noch. (Stürmischer Beifall.) Ein nicht minder großes Feld wie damals ist heute unseren Missionaren eröffnet. Unter denselben Zeichen wie damals, dem Kreuze zogen und ziehen sie aus zu ihren großen Werken. (Beifall.) Und der Sieg muß ihnen wiederum werden wie damals. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Nachdem der Redner geendet hatte, richtete Bischof Benzler, stürmisch begrüßt, eine Ansprache an die Versammlung, in deren Verlauf er ausführte, daß die Missionsarbeit eine der wichtigsten Aufgaben der Katholiken Deutschlands sein müsse. Die Missionen verdienen große Bewunderung und deshalb sollten alle deutschen Katholiken ihren Opfersinn für die Missionen zeigen. Er erteilte der Versammlung seinen Segen, worauf zum Schluß

Pater Ortsiever-Düsseldorf sich eingehend über die Verhältnisse im äußersten Osten verbreitete. Dort haben sich große Änderungen vollzogen und mit Gewalt dringen europäische Verhältnisse ins Land. Mit dem früheren Götzenkult ist es heute schon vorüber. (Stürm. Beifall.) Der Ruf nach dem Gott der Christen wird laut in China. (Lebh. Beif.) — Auch dieser Redner ersuchte bezüglich des Opfermutes nicht hinter anderen Konfessionen zurückzubleiben.

Der Präsident des Katholikentages teilte dann noch einige größere Beträge der Jubiläums-Missionsspende der deutschen Katholiken mit; so wurden in Berlin gespendet 24 000, in Breslau 161 200, in Dresden 12 500, Freiburg 172 700, in Gnesen-Posen 11 500, Köln 108 400, in Münster 87 500, in Trier 53 600, in Würzburg 60 000 Mark 2c. (Stürm. Beif.)

Es folgte nun die **vierte geschlossene Generalversammlung**. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vizepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. Porsch folgende **Erklärung** ab:

Nach einem Bericht einer französischen Zeitung soll bei der Niederlegung des Kranzes am Kaiser Wilhelm Denkmal eine verletzende Bemerkung gegen die Franzosen gemacht worden sein, die von der französischen Presse aufgegriffen und ausgebeutet worden ist. Dr. Porsch stellt fest, daß eine derartige Bemerkung nicht gefallen ist und nicht gefallen sein kann, wie er bezeugen könne, da er selbst zugegen war. Die ganze Sache beruhe auf Erfindung.

Es wurde sodann in die Beratung vorliegender **Anträge eingetreten**. Zunächst lag ein solcher betreffend **Fürsorge für Zuziehende** vor, mit dem sich bereits die 59. Generalversammlung in Aachen beschäftigt hatte. Dieser Antrag, den Generalsekretär Pieper begründete, verlangt analog den Beschlüssen der Aachener Versammlung katholische Zentralstellen und ähnliche Einrichtungen zur Erholung von Adressen der Zuziehenden, Verpflichtung der katholischen Jugend- und Standesvereine zur Aufstellung geschulter Vertrauenspersonen, welche für den Eintritt in die katholischen Jugend- und Standesvereine, für das Halten einer katholischen Zeitung usw. werben sollen. Tatkräftige Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, Warnung vor leichtsinnigem Verlassen der Heimat, Belehrung über die Berufswahl und die Vorbedingungen des Vorwärtskommens in der Fremde, die Notwendigkeit der Schaffung von Ledigheimen, die Schaffung von gemeinnützigen Nachweisen einwandfreier Wohnungen, Schlafstellen und Kosthäuser und geeignete Maßnahmen, um die Zuwanderer in den Städten mit den bestehenden Fürsorgeeinrichtungen bekannt zu machen.

Ein weiterer Antrag, den der Reichstagsabg. Giesberts begründete, befaßt sich mit der Charitashilfe in der Seelsorge. Diese Charitashilfe soll sich erstrecken auf die vorschulpflichtige, die schulpflichtige, und die schulentlassene Jugend sowie die Erwachsenen in Form von Säuglingsfürsorge, Waisenhäusern, Übernahme von Vormundschaften, Hinweise auf Kinderhorte, Erziehungs- und Fürsorgeheime, Berufsberatung, Einführung in Jünglings- und Jungfrauenvereine, Ermittlung von Wohnung- und Arbeitsgelegenheit, Sanierung wilder Ehen, Aussöhnung getrennt lebender Ehegatten, Besuch in Krankheitsfällen, Ordnung der Begräbnisangelegenheiten usw. — Die Charitashilfe muß in stetem Einvernehmen mit der kirchlichen Autorität geübt werden und die Helfer sollen psychologisches Verständnis, Anpassungsgeschick und ausdauernde Geduld haben. Neben der rechten Gesinnung ist notwendig eine eingehende Vorbereitung durch das Studium der einschlägigen Literatur, die Abhaltung von Instruktionskursen, und praktische Schulen. Als Unterbau empfehlen sich Pfarrkartothek und alle sonstigen Drucksachen.

In der Begründung wies Reichstagsabg. Giesberts darauf hin, daß die moderne Völkerwanderung einen unausgesetzten Blutabzug am katholischen Körper vornehme und daß man dafür sorgen müsse, daß die katholischen Arbeiter nicht an die freien Gewerkschaften verloren gehen.

Benefiziat Meier erzählt von den Schwierigkeiten der Seelsorge in der Großstadt. Er mißt aber die meiste Schuld an diesen Zuständen dem Lande zu, denn schon auf dem Lande müsse den Arbeitern, welche in die Städte übersiedeln wollen, das Leichtsinnige ihres Unternehmens klargemacht werden. In jedem Falle aber müßten sie darüber aufgeklärt werden, daß sie in der Stadt Anschluß an die

Kunstmaler Kiritschenko und die Seinen.

Novelle aus Russisch-Polen.

Von Cl. Nast.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Und nun nehmt, bitte, Platz, meine Leute, hier auf dem Stuhl, wenn es gefällig ist," nötigte er, „und setzt auch Ihr Euch, mein Lieber," schloß er, sich an Rodiwon Nikolajewitsch wendend, und drückte Ssafonow auf eine der kleinen Bänke an Kosyrews Seite nieder.

Agafia Prokofjewna saß, ohne die Lehne ihres Sessels zu benutzen, steif aufgerichtet da.

So sehr sie sich auch durch die Einladung zu dem Feste geehrt gefühlt hatte, so sehr war ihr jetzt jedoch beklommen zu Mut.

Wagte sie sich schon kaum zu bewegen, so wagte sie es noch viel weniger, den Mund aufzutun, aus Furcht, ihre Unbildung zu verraten. Und da sie nichts besseres anzufangen wußte, so hörte sie mit dem rechten Ohr auf das, was ihr Neffe und Jasch sprachen und verfolgte gleichzeitig mit dem linken die zwischen Ilinsky und Frosinka stattfindende Unterhaltung.

Aber als Kiritschenko und Eupraxia Jakowlewna daran gingen, den Tisch für das Abendessen herzurichten, wandte sie, bereits beträchtlichen Hunger verspürend, ihre ganze Aufmerksamkeit diesen beiden Personen zu.

Um dreiviertel auf neun lagen das aus weißem Seidenpapier angefertigte Tischtuch und die von demselben Material hergestellten kunstvoll gefalteten Servietten auf der „Tafel."

Fünfzehn Minuten später hatten sich acht Teller, und zwar drei tiefe, drei große flache und zwei kleine flache und sieben Gabeln nebst sechs Messern dazu gesellt.

Nach Ablauf einer weiteren Viertelstunde fand sich dann auch der Samowar ein, der, des „auf der Tafel herrschenden Raummangels wegen", auf der Truhe zwischen den beiden dort brennenden Lichtern untergebracht wurde. Ihm folgten in bald längeren, bald kürzeren Zwischenräumen vier wohlfeile Gläser, zwei Tassen, von denen der einen der Henkel abhanden gekommen war, und die andere einen tüchtigen Sprung hatte, und zwei kleine braune Töpfe.

Als Tante Eupraxia den Tee einschenkte, kam endlich auch Dmitri zum Vorschein.

Seinen Stuhl wie immer mit sich schleppend, schob er sich verschlafen und unlustig aus seinem Winkel hinter dem Ofen hervor, quer durch die Stube und sah, nachdem er die Gäste begrüßt und sich am Tische niedergelassen hatte, zu, wie Tante Eupraxia den Tee austeilte.

Die Witwe des seligen Bolondew, Ilinsky, Ssafonow und Swerew, den Kiritschenko soeben erst herbeigeholt und neben sich auf das Bänkchen niedergezogen hatte, erhielten jeder eines von den Gläsern, denen stark abgenutzte, verbogene Teelöffel beigegeben waren. Die Tasse, der das Ohr fehlte, bekam Jasch, die mit dem Sprung Frosinka, die kleinen braunen Töpfe Kiritschenko und Dmitri.

Der Zucker, der herumging, bestand aus einem so winzigen, auf einer defekten Untertasse liegenden Häuflein, und zwar in so kleine Bröcklein zerschlagen, daß Agafia Prokofjewna ihn anfangs im Verdacht hatte, er sei von einer ganz besonderen, ihr bis heute gänzlich unbekannt gebliebenen Art.

Um halb zehn trug Tante Eupraxia einige Brotscheiben auf, die so klein und dünn waren, daß Agafia Prokofjewna sich vergebens den Kopf darüber zerbrach, wie es nur möglich gewesen sei, diese Blättchen vom Brotlaibe abzutrennen.

Ihr Erstaunen wuchs, als Eupraxia Jakowlewna gleich darauf ein Stückchen Butter von der Größe eines Hühnereies bei den Gästen herumgehen ließ und erreichte den Höhepunkt beim Anblick der Schüssel mit dem kalten Aufschnitt, der aus einigen Scheiben Wurst und Schinken bestand, die an Kleinigkeit und Dünnheit die Brotschnittchen noch bei weitem übertrafen.

„Und das nennen die Leute einen Festschmauß!" dachte sie, unfähig den Seufzer zu unterdrücken, der aus der Tiefe ihrer Brust heraufdrängte. „Wäre ich daheim geblieben, hätte mein Magen jetzt längst sein Teil."

Sie schob das trotz aller angewandten Vorsicht beim Streichen auseinandergegangene, mit Schinken belegte Brötchen auf einmal in den Mund und blickte begehrlich nach weiteren Genüssen.

„Vielleicht haben wir erst das Voressen hinter uns und die Hauptsache kommt noch," versuchte sie sich zu trösten. Ihre Hoffnung erwies sich jedoch als trügerisch. Alles was Tante Eupraxia noch herumreichte, war ein kleines emailliertes Waschbecken, in dem die Gäste sich die Finger reinigen konnten, falls sie etwa Lust dazu verspüren sollten.

„Vornehme Leute essen mäßig," erinnerte sich Agafia Prokofjewna gehört zu haben, allein dieses Mahl wollte ihr denn doch, selbst für die allervornehmsten, als allzu knapp bemessen erscheinen.

Auch Ssafonows und Swerews Appetit war keineswegs gestillt, als die Tafel aufgehoben wurde. Ilinsky dagegen fühlte sich vollkommen gesättigt. Ihm waren die im Kiritschenkoschen Hause veranstalteten Feste bereits von Kowno her bekannt, und so hatte er vorsorglich erst tüchtig zuhause und dann noch einmal in Preny im Gasthause gespeist, bevor er sich zu dem „Einzugsschmause" eingefunden hatte.

„Ich meine, wir können jetzt ganz und garnichts besseres tun, als uns in ein gemütliches Plauderecken zurückziehen," wandte er sich aufstehend an seine Nachbarin, und den Arm um Frosinka legend, zog er sich in eine der durch die Malereien bedeckten Pappschirme gebildeten Nischen.

Eupraxia Jakowlewna ergriff eilfertig eins der Bänkchen, die um die Tafel herumstanden, folgte damit dem Paare und stellte es in der Nische an der Stubenwand auf.

„Ich bitte, Platz zu nehmen, lud sie Ilinsky süßlächelnd mit einer unterwürfigen Geberde ein.

„Tante Eupraxia denkt wahrhaftig an alles," meinte Ilinsky im Trompetenton. „Schönen Dank, verehrte Gönnerin!"

Er lachte und ließ sich so hart auf das Bänkchen niederfallen, daß es bedenklich in allen Fugen krachte.

„Die Sitzgelegenheit ist zwar für zwei berechnet, doch wie Ihr seht, fülle ich sie, vermöge meiner Breite, beinahe allein aus," wendete er sich an Frosinka, während Tante Eupraxia sich zurückzog, um die Tafel abzuräumen. „Es bleibt Euch daher nichts anderes übrig, als auf meinen Knien Platz zu nehmen."

„Ich habe einmal ein Buch gelesen," ertönte in diesem Augenblick, verhaltenen Tones, eine tiefe, klangvolle Stimme von oben.

Frosinka und Ilinsky blickten auf und gewahrten einen weizenblonden Haarschopf und zwei stahlblaue Augen, die mit mildem Ernst

christlichen Organisationen zu suchen haben. Als der Redner sich weiter über die Gewerkschaften verbreitete, erhob sich der Präsident und betonte, daß der Redner lediglich in seiner Eigenschaft als Seelsorger gesprochen habe, und bat, dieses heikle Thema nicht weiter zu berühren.

Der ehemalige Abgeordnete Fleischer erklärt, daß er sich diesem Wunsche fügen wolle, er fügt aber hinzu, daß der Gewerkschaftsstreit durch die Enzyklika des Papstes entschieden sei.

Weiter beschäftigte sich die Generalversammlung noch mit einem Antrag betreffend **weibliche Jugendpflege.** In diesem **Antrag**, den Generalsekretär Pieper begründete, werden die Katholiken aufgefordert, die weibliche Jugend in den bestehenden katholischen Jugendvereinigungen zu sammeln, diese immer weiter auszubauen und durch praktische Mitarbeit und finanzielle Unterstützung zu fördern. Die an manchen Orten bestehenden katholischen Jugendausschüsse sollen ihre Tätigkeit auch auf die weibliche Jugend ausdehnen. — In der Begründung wies Dr. Pieper darauf hin, daß in Preußen im letzten Jahre auch für die weibliche Jugendpflege Geldmittel zur Verfügung gestellt worden seien.

Dr. Müller-M.-Gladbach lenkt besonders die Aufmerksamkeit darauf, daß man das junge Mädchen heranziehen müsse zu den Aufgaben in der Familie. Heute namentlich erwarten das junge Mädchen als Mutter größere Aufgaben und zu diesen muß die Jugendpflege die nötige Anregung geben. Auch könnte der Fall eintreten, daß die christliche Schule die Erziehung des Kindes nicht mehr besorgen kann, dann muß sie die Mutter auf ihre Schultern nehmen.

Hier kam es zu einem kleinen **Zwischenfall.** — Dr. Müller-M.-Gladbach bemerkte, daß bei der Organisienrung der jungen Mädchen die christlichen Organisationen nicht nur geduldet, sondern auch gestattet seien. Bei diesen Worten stand Abgeordneter Fleischer-Berlin auf und äußerte, das wäre überflüssig.

Nach kurzen weiteren Ausführungen wurde der Antrag betreffend die weibliche Jugendpflege angenommen.

In der am Nachmittag stattgefundenen **dritten öffentlichen Versammlung** in der Festhalle sprach Weihbischof Dr. Haehling von Lanzenauer-Paderborn über **„Die deutschen Katholiken und ihre Glaubensbrüder in der Diaspora".** Er schilderte die Verhältnisse der Diaspora im Reiche und die damit verbundenen mißlichen Umstände namentlich hinsichtlich des Schulbesuchs der katholischen Kinder. Man nennt das begonnene Jahrhundert das **Jahrhundert des Kindes.** Aber die Kinder der Diaspora werden immer arme Kinder bleiben. In Preußen gehen 17 700 protestantische Kinder in katholische Schulen, dagegen 80 000 katholische Kinder in protestantische Schulen. Das kommt allerdings auch von der tiefkränkenden Intoleranz her, die man den Katholiken entgegenbringt. In Königreich Sachsen sind 3465 katholische Kinder ohne katholischen Religionsunterricht und dabei müssen Kinder, die bis zum 12. Jahre keinen katholischen Religionsunterricht genossen haben, in Sachsen protestantisch werden, auch wenn Vater und Mutter katholisch sind. (Hört! hört!) Von den Großstädten, die fast durchweg als Diaspora anzusehen sind, sei hier nicht die Rede, wenn von der Atmosphäre gesprochen wird, in der solche Kinder aufwachsen, die bis zur Erstkommunion überhaupt keinen Religionsunterricht hatten; auch bei der Landbevölkerung gibt es in sittlicher Beziehung traurige Zahlen. Nicht immer war der Gottesdienst im hohen Dom so herrlich wie heute. Einst ist auch hier dieses herrliche Gotteshaus entweiht gewesen, als hier ein schamlos gekleidetes Weib als Göttin der Vernunft die ehrwürdigen Grabmäler aus alter Zeit in Scherben schlagen ließ. Das **neue Barbarentum** zog ein und ein anderes Ziel haben auch die Bemühungen des heutigen Unglaubens nicht. Der Redner schloß mit der Bitte, die alleinstehenden Katholiken in der Diaspora nach Möglichkeit zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Redner, Chefredakteur Joos-M.-Gladbach behandelte das Thema: „Welche Forderungen stellt die neuzeitliche **Entwicklung der Industrie** an die katholische Arbeiterschaft?" Der Redner wies darauf hin, daß der soziale Klärungsprozeß in den großen Gewerbezentren voran schritt, wo der katholische Volksteil zahlenmäßig gering und ohne Einfluß war. Fast zu spät kam die Periode sozialer Schutz- und Hilfsmaßregeln des Staates. Der Gedanke der Selbsthilfe fand seine Verwirklichung in den Organisationen der Arbeiter. Ist mit alledem, was unsere Sozialpolitik geschaffen, das erreicht worden, was wir glaubten damit erreichen zu können? Das unaufhörliche Wachsen der sozialdemokratischen Massenbewegung spricht dagegen. Wir haben die Seele großer Massen unserer Industriebevölkerung noch nicht zu fassen vermocht und manche Arbeiter beginnen zu zweifeln am Menschen, am Volk und an seinem guten Willen. Die deutsche Sozialreform ist ein großes Kulturwerk auf das wir stolz sein können, aber der Mensch lebt nicht von Brot allein und der Industriearbeiter fühlt sich trotz aller äußeren Errungenschaften leer und unbefriedigt. Aus dieser Stimmung saugt der soziale, politische und religiöse Radikalismus fort und fort seine Kraft. Warum ist es so? Die Arbeiter, alt wie jung, kennen kaum mehr ein Familienleben. Wie weise hat ein Kolping gehandelt, indem er seinen Gesellen Haus und Heimat schuf. (Stürmischer Beifall.) Wir brauchen einen Kolping für die Industriereviere von heute. Wir klagen viel über die Unwirtschaftlichkeit in der Arbeiterfamilie. Aber wir vergessen, wie leicht die Arbeitsweise Ursache und Gelegenheit dazu geschaffen hat. (Sehr richtig!) denn die Arbeit des Industriearbeiters steht in keiner Beziehung mehr zu seiner Familie. Die Familienbande lockern sich, weil jedes Familienglied in der Arbeit gesondert bleibt. In diese Trugverhältnisse wird ein katholisch und kirchlich gesinnter Industriearbeiter versetzt, der auf der Arbeitsstätte mit gegnerischen Anschauungen und Organisationen zu kämpfen hat. Da gibt es eine Art zu quälen, die man nicht fassen kann, die man nur fühlt. (Zustimmung.) Und das geht so weiter, bis zur direkten Schädigung und körperlichen Mißhandlung, ja, bis zur Hungerstrafe. Die äußeren Lebensverhältnisse hat unser Zeitalter zu bessern versucht, aber alles ist unnütz und vergebens, wenn es nicht gelingt, das Leben befriedigend zu gestalten. (Beifall.) Das ist ein Problem der Volkserziehung, das nur gelöst werden kann von denen, die Gottes Gebot anerkennen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Das Industriegebiet ist ein Schlachtfeld, auf dem Seelen geknickt und Menschenglück zugrunde gerichtet wird. Der katholische Industriearbeiter soll sich freuen, daß er berufen ist, mit seiner Kraft **und** seinen Mitteln das zu unterstützen, was wir das Missionswerk der Rückgewinnung des Arbeitsvolkes nennen. Der Redner schloß mit den Worten des Bischofs von Ketteler: „Mit Christus vermag die Menschheit alles". (Stürm. langanhaltender Beifall und Händeklatschen.)

An letzter Stelle sprach Friedrich Graf von Galen über „Die katholischen Orden in der heutigen Zeit." — Hier zeigt sich der schärfste Gegensatz. Den Klöstern begegnet man mit direkter Feindschaft, mit Haß, Verachtung, und an der Schwelle der liberalen Aera im deutschen Vaterlande steht das **jeder wahren Freiheit hohnsprechende Jesuitengesetz.** In drastischer Weise hat Alban Stolz seinerzeit geschrieben: „Das ist in euren Augen das unerträglichste an den Jesuiten, daß sie in Sinn und Wandel grundkatholisch sind, denn ihr haßt den Katholizismus überhaupt. Eine systematische Hetze hat im deutschen Vaterland den konfessionellen Frieden arg gestört und Verleumdung und Lüge haben ein Zerrbild des Katholizismus und besonders der Orden geschaffen. Unsere Gouverneure in den Kolonien wissen die Jesuitenmissionen zu schätzen. Aber auch bei uns in Europa entfalten die Orden eine reiche vielseitige Tätigkeit auf dem Gebiete der Krankenpflege und des modernen Wirtschaftslebens. In der Seelsorge sind uns die Orden zur Hilfe unentbehrlich. Die staatliche Bevormundung der Orden ist eine Kränkung für uns und das ganze katholische Volk. Wir sind nicht Staatsbürger zweiter Klasse, und wollen es auch nicht sein. Die Bundesratserklärung vom 28. November brachte keine Erleichterung, sondern eine Verschärfung. Sie ist eine Mißgeburt, entstanden aus der Angst vor dem Schreiben des evangelischen Bundes und dem Bestreben uns zu beschwichtigen. (Zustimmung.) Solche Experimente sind eine Kränkung des katholischen Volkes und seiner Rechte. (Beifall.) Darum hinweg mit allen Gesetzen gegen die Freiheit der katholischen Orden, frei sollen sie sein, alle, auch die Jesuiten! (Stürmischer Beifall.) Immer drohender erhebt der Umsturz sein Haupt, aber nicht Gewehre retten die Welt, sondern die Gewissen. Fürsten von Gottesgnaden bedenkt, daß Euern Thron nur stützt ein gottgläubig Volk. Dem Volke soll die Religion erhalten werden, darum näher zu Gott und zurück zu Gott. Die besten Truppen im Kampf gegen Umsturz und Unglauben sind die katholischen Orden und darum fordern wir als kaisertreue deutsche Männer Freiheit der Kirche und Freiheit der Orden. (Jubelnder, langanhaltender Beifall.)

Morgen gehen die Beratungen des Katholikentages zu Ende.

20. deutscher Ortskrankenkassentag.

Breslau, 20. August.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des 20. deutschen Ortskrankenkassentages sprach der Vorsitzer des Verbandes der Ortskrankenkassen Thüringens Eichstädt-Weimar über die Eingabe an den Bundesrat wegen Ausführung der Paragraphen 517 und 518 RVO. Er stellte folgende Leitsätze auf: Für Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzkasse sind, ruhen auf ihren Antrag die eigenen Rechte und Pflichten als Mitglieder der Krankenkasse, in die sie gehören; sie haben keinen Anspruch auf die Leistungen der Krankenkasse und sind weder wählbar noch wahlberechtigt. — Die Arbeitgeber haben jeden von ihnen Beschäftigten, der zur Mitgliedschaft bei einer Orts-, Land- oder Innungskrankenkasse verpflichtet ist, bei deren Meldestelle binnen drei Tagen an- und abzumelden, sofern nicht eine vorübergehende Beschäftigung vorliegt, für Ersatzkassenmitglieder aber nur den eigenen Beitragsanteil an die Krankenkasse einzuzahlen. Dieser Betragsanteil soll einen Schutz gegen die bevorzugte Beschäftigung von Ersatzkassenmitgliedern schaffen. Die Reichsversicherungsordnung sieht aber im Paragraphen 518 vor, daß unter gewissen Voraussetzungen der Bundesrat auf Antrag der Ersatzkasse widerruflich anordnen kann, daß die Beitragsteile der Arbeitgeber von den Krankenkassen zu vier Fünfteln an die Ersatzkassen wieder abzuführen sind, sodaß nur ein Fünftel dieser Beiträge den Krankenkassen verbleibt, wodurch die Krankenkassen ganz erheblich geschädigt werden, weil die umfangreiche Arbeit in der Verwaltung durch das übrig bleibende Fünftel der Beitragsteile der Arbeitgeber keinesfalls entschädigt wird. Daß die Ersatzkassen mit der Abführung der vier Fünftel der Beitragsteile der Arbeitgeber von den Krankenkassen rechnen, geht aus einem Beschluß der Ersatzkasse der deutschen Kaufleute hervor, welcher den so erlangten Arbeitgeberbeitrag den Ersatzkassenmitgliedern auf ihre Mitgliedsbeiträge gutschreiben will, eine Maßnahme, deren Wirkung vom Gesetzgeber nicht gewollt ist und die nur den Schaden derjenigen Krankenkassen herbeiführen wird, denen der Beitragsanteil der Arbeitgeber zugedacht ist. Der Bundesrat hat es in der Hand, diese schweren finanziellen Schädigungen der Krankenkassen abzuwenden, wenn er von den ihm übertragenen Rechte aus Paragraph 518 RVO. Gebrauch macht. — Diese Leitsätze wurden nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Der Vorstand wurde beauftragt, ein entsprechendes Ersuchen an den Bundesrat zu richten.

Über **„Beziehungen der Krankenkassen zu den Kurbädern"** referierte Albert Kohn-Berlin, der in seinen Leitsätzen darauf hinwies, daß sich auch die Krankenkassen nicht der Tatsache verschließen können, daß verschiedene Badeorte Deutschlands und Österreichs in ihren Heilquellen Kurmittel besitzen, die durch andere Mittel nicht zu ersetzen sind. Trotzdem ist die Zahl der ihnen überwiesenen Kranken eine sehr geringe, und zwar infolge der hohen Aufenthaltskosten in solchen Badeorten. Die Erlangung von Vorzugspreisen ist bisher daran gescheitert, daß vielen Badedirektionen an dem Besuch von Kassenpatienten garnicht liegt. Es wird daher die Frage sein, ob es sich nicht empfiehlt, mit den Verwaltungen kleinerer Bäder in Verbindung zu treten, wobei die Preise für Kur und Verpflegung einschließlich aller Heilfaktoren vereinbart werden müßten. — Auch diesen Leitsätzen wurde zugestimmt.

Graef-Frankfurt a. M. besprach das **Verhältnis der Ortskrankenkassen zu den Berufsgenossenschaften.** Er betonte, daß die Berufsgenossenschaften von dem Rechte, das ihnen die Reichsversicherungsordnung gibt, Heilverfahren zu übernehmen, viel zu wenig Gebrauch machen und die Krankenkassen nicht entlasten, sondern noch mehr belasten. Es entspann sich hierüber eine sehr lebhafte Debatte, in welcher alle Redner den Ausführungen des Referenten zustimmten und sich gegen die Berufsgenossenschaften wandten.

Reichstagsabgeordneter Giebel-Berlin behandelte die Aufstellung von **Dienstordnungen** für die Kassenbeamten. — Vorsitzer Fräßdorf-Dresden wandte sich unter allgemeiner Zustimmung gegen den Bund deutscher Krankenkassenbeamten, der Grundsätze für eine Dienstordnung aufgestellt habe, die geeignet wäre, die Selbstverwaltung der Kassen völlig aufzuheben. — Eichstaedt-Weimar bemerkte, daß dieser Bund den Behörden unwahre Angaben mache; so wäre gesagt worden, die Arbeitgeber würden zur Sozialdemokratie hingezogen, indem man ihnen Arbeiten übertrage.

Es wurde dann noch eine Reihe von Satzungsänderungen vorgenommen, so u. a. eine Erhöhung der Beiträge.

Als Ort der nächsten Tagung wurde Darmstadt gewählt. — Die Tagesordnung des Verbandstages war damit erledigt und der Vorsitzer Fräßdorf schloß die Beratungen.

54. allgemeiner deutscher Genossenschaftstag.

Posen, 20. August.

Unter Teilnahme von ca. 700 Delegierten aus allen Teilen des Reiches begann heute hier im Festsaale der königlichen Akademie der 54. allgemeine Genossenschaftstag der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Der Vorsitzer des Verbandes, Justizrat Alberti-Wiesbaden, eröffnete die Tagung mit dem Hinweis, die Wahl Posens zum Tagungsort sei die Erfüllung eines langgehegten Wunsches. Das wirtschaftliche Leben in der Ostmark ist besonders geartet und stellt besondere Anforderungen an das genossenschaftliche Leben. Wenn das Genossenschaftswesen blühen und gedeihen und nicht zum Unheil für die Mitglieder werden soll, so erfordert das gewisse Grundregeln, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Deshalb ist eine offene Aussprache über diese Dinge nötig. — Der Vorsitzer begrüßte dann die Ehrengäste, darunter als Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe den Oberpräsidenten der Provinz Posen Wirkl. Geh. Rat Exzellenz Schwartzkopff. Er gedachte dann der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, besonders des wissenschaftlichen Praktikers Thorwart und des Vorstandsmitgliedes Neugebauer.

Oberpräsident Schwartzkopff begrüßte den Kongreß namens der Staatsregierung und zugleich im Namen der Provinz Posen. Die Provinz Posen sei ein typisches Beispiel für die gewaltige Kraft des Genossenschaftsgedankens. Wenn die städtischen gewerblichen Genossenschaften nicht gleichen Schritt gehalten haben, so liegt es an den besonderen Verhältnissen der Provinz, die eine hauptsächlich ackerbautreibende Bevölkerung besitzt. Ich hoffe aber, bemerkte der Oberpräsident, daß es den städtischen Genossenschaften gelingen wird, den Platz zu erringen und auch zu behaupten, der ihnen gebührt. Es ist besonders wertvoll, daß Sie neben den Tagungen der Einzelgenossenschaften auch gemeinsame Angelegenheiten besprechen. (Zustimmung.) Auf diese Weise wird man dem Genossenschaftsgedanken dienen und zugleich dem Vaterlande. Mögen Ihre Beratungen reichen Erfolg haben. (Lebhafter Beifall.)

Regierungsrat Scheidt begrüßte den Genossenschaftstag namens des Staatssekretärs des Innern.

Die Grüße der Stadt Posen entbot Bürgermeister Künzer: In einem so kapitalarmen Landesteil wie es die Provinz Posen ist, haben die kapitalschwachen Kreise viel mehr die genossenschaftliche Tätigkeit nötig als wo anders. Besonders hier, wo nationale Gegensätze den wirtschaftlichen Boykott zu einer dauernden Einrichtung gemacht haben, ist sie besonders nötig. Ein Verband wie der Ihrige, der jede staatliche Hilfe zurückweist, ist ganz besonders geeignet, das Verantwortlichkeitsgefühl zu heben. (Lebh. Beifall.)

Nach weiteren Begrüßungsansprachen erstattete der Anwalt Professor Dr. Crüger-Charlottenburg den Geschäftsbericht, demzufolge am 1. Januar 1913 insgesamt 33 657 Genossenschaften bestanden. 25 023 Genossenschaften, die zur Statistik berichtet haben, hatten 5 162 450 Mitglieder und ein eigenes Vermögen von 720,2 Millionen Mark; ihre fremden Gelder beliefen sich auf 5096 Millionen Mark, während der Umsatz in der Gewährung von Kredit, Lebensmitteln, Wohnungen, Rohmaterialien ꝛc. sich auf 28 402,8 Millionen Mark belief. Der allgemeine Verband ist hieran mit 1471 Genossenschaften und 1 007 736 Mitgliedern beteiligt, die über 367,4 Millionen Mark eigenes Vermögen und 1399 Millionen Mark fremdes Kapital verfügen. Die wirtschaftlichen Leistungen inbezug auf Kredit, Lebensmittel, Wohnungen usw. beliefen sich auf rund 17 030 Millionen Mark. Der Bericht betont weiter, daß der Einfluß der wirtschaftlichen Lage auf die Genossenschaft unverkennbar ist bei den Kreditgenossenschaften und besonders im Sparkassenverkehr, in den Kursverlusten, in der Inanspruchnahme des Bankkredits. Es hat sich wiederum gezeigt, daß die Genossenschaften nicht ungestraft gegen solide kaufmännische Grundsätze verstoßen dürfen. Die Folgen der Kriegsfurcht auf einzelnen Gebieten

---

über die aus Pappe bestehende Zwischenwand auf sie herabschauten.

Frosinka runzelte die schwarzen Brauen und ihre schlanken Finger zupften erregt an den welken Spitzen, die ihre Taille zierten.

„Ihr habt mich erschreckt, Stepan Fedorowitsch! Pfui doch, das war unartig von Euch!" schalt sie und warf mit einer hastigen Bewegung trotzig den schönen Kopf in den Nacken.

„Tölpel!" murmelte Ilinsky, daß es durch das ganze Gemach hindurch zu hören war. Lauter fügte er hinzu: „Nehmt Euch nur in acht, mein Lieber, daß Ihr uns nicht mit dem Pappschirm zudeckt. Er steht nicht sonderlich fest. überhaupt, was habt Ihr da herüberzuschauen? Daß Ihr länger seid wie viele andere, wissen wir ja. Weshalb reckt Ihr also den Hals? Duckt Euch lieber, anstatt dem Nachbar in den Topf zu gucken."

Swerews Gesicht erglühte.

„Ich wollte nur bemerken, daß ich einmal ein Buch gelesen habe —"

„Zum Henker mit dem Buch!" wurde er von Ilinsky unterbrochen. „Ich habe mindestens ein halbes Dutzend Bücher gelesen und mache doch ganz und gar kein Aufsehen davon. — He, Tante Eupraxia, Tante Eupraxia! Stepan Fedorowitsch weiß nicht, was er beginnen soll. Er langweilt sich. Tragt Sorge, meine Teure, daß es ihm nicht an Unterhaltung gebricht."

Tante Eupraxia, die sofort verstand, worum es sich eigentlich handelte, stürzte hilfsbereit herbei und zog Swerew mit sich fort, zu Kosyrew und Ssafonow hinüber, die plaudernd am Fenster saßen, während Kiritschenko die Witwe des seligen Bolondew mit dem Inhalt seiner Skizzenmappe bekannt machte.

„Ihr tut doch sonst immer so, als ob Ihr zu uns gehörtet, Jasch, warum also nicht auch heute," fuhr sie auf Kosyrew los. „Sorgt gefälligst dafür, daß keiner unserer Gäste Langeweile empfindet. Hier, Stepan Fedorowitsch weiß nicht, was er beginnen soll. Die Zeit wird ihm gar zu lang. Verkürzt sie ihm."

„Wünscht Ihr, daß ich etwas vortrage, ein Gedicht oder eine Szene aus einem Theaterstück? Ihr habt nur zu befehlen," erklärte Kosyrew und erhob sich.

„Unsinn!" wehrte ihm Eupraxia Jakowlewna schroff. „Spart Eure Faxen für den kommenden Winter auf, wenn Ihr wieder auf der Bühne stehen werdet!"

„Dann soll ich also wohl auch nichts singen?" fuhr Kosyrew fort und begann sogleich mit seiner hübschen, weichen Baritonstimme zu trällern.

„„Weshalb die Nachbarn aus dem Schlafe wachschreien!" meinte Tante Eupraxia.

Jasch zuckte die Achseln.

„Ja, dann weiß ich wirklich nicht, womit ich Stepan Fedorowitsch die Zeit vertreiben soll," erklärte er ratlos. „Ich kann doch unmöglich mit ihm Rundspiele spielen."

„Bin ich etwa eine Närrin, daß ich ein solches Ansinnen an Euch stellen könnte?" fauchte Tante Eupraxia ihn an. „Ihr aber, mein Lieber, scheint plötzlich närrisch geworden zu sein, sonst würdet Ihr doch auch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein, wie Ihr es anfangen müßt, um Stepan Fedorowitsch Zerstreuung zu verschaffen. Plaudert mit ihm. Erzählt ihm etwas Angenehmes und laßt Euch von ihm berichten, wie sein Vieh gedeiht."

„Ich werde mich des Gelangweilten annehmen, Tantchen," erklang Dmitris Stimme träge aus dem Winkel hinter dem Ofen heraus. „Verseht Euch mit einer Bank oder einen Stuhl, falls Ihr einen solchen auftreiben könnt, Stepan Fedorowitsch, und bemüht Euch zu mir. Und auch Ihr solltet hierher kommen, Rodiwon Nikolajewitsch," fügte der Dramendichter nach kurzem Überlegen hinzu.

„Und ich?" forschte Jasch, ein seltsames Lächeln auf den Lippen.

„Ich fürchte, du findest keinen Platz mehr hinter dem Ofen," klang es zögernd zurück.

Jasch lachte verständnisinnig.

„Aha, Bruder," dachte er, „du hast Angst, daß ich dir wieder zu scharf auf die Finger passen könnte." Laut sagte er gleichmütig: „Schön, ist es zu eng dort, so bleibe ich, wo ich bin."

Damit schob er eins der Bänkchen für Ssafonow und Swerew in den Winkel hinein, in dem Dmitri auf seinem Stuhle hockte und gesellte sich dann zu Kiritschenko und Agafia Prokofjewna.

Kiritschenko klappte gerade die Skizzenmappe zu und stellte sie beiseite.

„So, nun wollen wir, falls es Euch recht ist, zu der Besichtigung der Gemälde übergehen," wandte er sich an die Witwe, die mehr als einmal, so verstohlen wie irgend möglich, gegähnt hatte, während ihr von Platon Pawlowitsch bei dem ungewissen Schein der im „Kronleuchter" brennenden Kerze und der beiden auf der Truhe stehenden Lichte Skizze für Skizze gezeigt und umständlich erklärt worden war.

„O Gott," dachte sie verzweifelt, „noch mehr Bilder! Er sollte mir lieber etwas zu essen vorsetzen."

Sie erhob sich seufzend, als Kiritschenko ihr mit ritterlicher Gebärde den Arm reichte, und ließ sich, gefolgt von Jasch, von ihrem unermüdlichen Führer durch beide Zimmer hindurch von Bild zu Bild schleppen.

Das gab es Genrebilder, Charakterköpfe, Fruchtstücke, Stilleben, die verschiedensten Arten von Blumen, vom bescheidenen Veilchen angefangen bis zur prunkenden Rose, Landschaften aus allen möglichen Gegenden des großen russischen Reiches, Seestücke, Schlachtenbilder, friedlich weidende Schafe, kämpfende Rinder, munter spielende Kätzchen und Hunde, Tiger, Löwen und zahlreiche andere zahme und wilde Tiere.

Und alles dieses war ausnahmslos auf Pappstücke von verschiedener Größe gemalt, die, ungerahmt, vermittels zierlich geknüpfter Bandschleifen an den in den Wänden befindlichen Nägeln befestigt waren.

Und jetzt werde ich Euch noch das vornehmste Kunstwerk zeigen, das je von mir geschaffen worden ist, teuerste Frau," ließ Kiritschenko sich nach Beendigung des Rundganges mit großer Feierlichkeit vernehmen, und, Agafia Prokofjewnas Arm freigebend, holte er hinter einer schrankartig aufgestellten Kiste das umfangreichste Stück Pappe seiner ganzen Sammlung hervor.

„Es ist dasselbe Bild, von dem ich Euch sagte, das zu veräußern ich durchaus nicht über mich gewinnen kann, und daß es einen von tiefen Furchen zerrissenen regenfeuchten Landweg darstellt, der von Birken eingefaßt ist. Ein einfacher Vorwurf also, der aber durch die wirklich geniale Ausführung — das darf ich wohl getrost behaupten, ohne in den Verdacht der Selbstüberhebung zu geraten — unendlichen Wert erhält."

(Fortsetzung folgt.)

haben gezeigt, daß die Genossenschaft der finanziellen Kriegsbereitschaft die größte Vorsicht zuwenden müsse. — Die Baugenossenschaften sollten sich vor Organisationsfehlern hüten; sie können die Privatbautätigkeit nicht ersetzen, sondern sie nur ergänzen. — Auf dem evangelisch-sozialen Kongreß sei die „Gemeinwirtschaft" als das Endziel der Konsumgenossenschaften gezeigt. Die Konsumvereine haben ihre wirtschaftliche Macht der Unterstützung durch die Gewerkschaften zu verdanken, mit deren Schicksal sie sich verketteten. In der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung sei man bestrebt, alle aus dem Vertrieb der landwirtschaftlichen Produkte herrührenden Waren mit Hilfe der Genossenschaft dem Landwirt zu Füßen zu legen, womit man aber schon recht böse Erfahrungen gemacht habe. Im Landes-Ökonomiekollegium seien den Genossenschaften neue Aufgaben auf dem Gebiete der Landeskultur gestellt worden in engster Verbindung mit den Verwaltungsorganen, was als ein gefährlicher Prozeß zu bezeichnen sei, bei dem die Genossenschaften die wirtschaftliche Freiheit verlieren. In Hessen hätten genossenschaftliche Übertreibungen und Mangel an kaufmännischen Grundsätzen das Genossenschaftswesen in schwere Krisen gebracht; jetzt solle der Staat helfend eingreifen, unter dessen Kontrolle man sich stellen wolle. — Der Bericht bespricht sodann die Stellung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in der Provinz Posen und die gegen die staatliche Unterstützung von landwirtschaftlichen genossenschaftlichen Handelsorganisationen gerichteten Petitionen der Handelskammern. Die Ursache für die schwache Entwicklung des gewerblichen Genossenschaftswesens liege in dem bisherigen Mißtrauen der Regierungen und Handwerker gegen das Schulze-Delitzschsche Genossenschaftswesen. Für die Beteiligung der Handwerker an den großen Heereslieferungen fehlten Submissions- und Magazinsgenossenschaften. — Die Mittelstandsvereinigung sehe in der gewerblichen Genossenschaft „kein erwünschtes Mittel". — Zu bedauern sei die wenig erfreuliche Konkurrenz der Sparkassen. Die in Aussicht genommene Aufhebung des Scheckstempels sei zu begrüßen, doch sollte die Aufhebung schon bald eintreten. — Schließlich wird in dem Bericht mitgeteilt, daß der Verband beabsichtige, einen „freien Ausschuß" der großen Verbände zu bilden, um zu versuchen, eine Verständigung über die wichtigsten Grundfragen des Genossenschaftswesens zu erzielen. Zum Schlusse sagt der Bericht: Unsere Genossenschaften sind keine Himmelsstürmer, sie sind auch keine Wohlfahrtsanstalten. Sie beruhen auf der Grundlage kaufmännischen Denkens. Sie sind gemeinnützig, weil sie auf der Identität der Interessen beruhen, ohne dem Einzelnen die Verantwortung für sein Vorwärtskommen abzunehmen. Fern von jedem Dogmatismus folgen wir den Geboten, die sich aus der täglichen Arbeit und der Beachtung der wirtschaftlichen Kräfte ergeben. Das ist unser Programm und soll es bleiben auch in Zukunft zu Nutz und Fördern des deutschen Vaterlandes, in dessen Dienst auch die Arbeit des Posener Genossenschaftstages gestellt wird. — Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen.

Es folgte dann die Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten aller Genossenschaften. — Zunächst referierte Verbandsdirektor Schuler-Zweibrücken über: **„Rechtsprechung inbezug auf Verträge der Geisteskranken"**. Hierzu lag u. a. folgender Antrag des Verbandes Pfälzischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vor: Der allgemeine Genossenschaftstag wolle beschließen 1) die Auslegung, die Paragraph 105 B.-G.-B. in der Rechtsprechung gefunden hat, erheischt unbedingt die Schaffung einer gesetzlichen Bestimmung, durch die der gutgläubige Vertragsgegner eines unerkennbar Geisteskranken vor Schaden aus einem mit dem Geisteskranken abgeschlossenen Rechtsgeschäfte geschützt wird. — 2) Das Reichsjustizamt wird gebeten, eine Änderung des bestehenden Gesetzes in obigem Sinne baldigst herbeizuführen."

Der Referent führte aus: Von den drei Kategorien geschäftsunfähiger Personen interessiert namentlich die der nichtentmündigten Geisteskranken. Sie zeigt, wie schwierig es oft für den Laien ist, einen wirklich Geisteskranken von einem normalen Menschen zu unterscheiden, und zu welchen Mißständen in der Praxis der rechtliche Grundsatz der absoluten Nichtigkeit der Willenserklärung eines Geschäftsunfähigen führen kann, wenn der Geschäftsunfähige als solcher nicht erkannt wird. Am 12. November 1910 verurteilte das Reichsgericht eine Bank dazu, einem Geisteskranken den Erlös aus Wertpapieren zurückzuerstatten, die dieser kurz zuvor der Bank verkauft hatte, um den Kaufpreis zu verschwenden. Auf diesen besonders krassen Fall hinweisend, verlangte im Vorjahr auf dem deutschen Handelstage der Geh. Kommerzienrat Bamberger-Mainz, und auf dem allgemeinen Bankiertag Justizrat Dr. Kahn-München Abhilfe für diese die Verkehrssicherheit sehr gefährdenden Zustände im Wege der Gesetzgebung. Am 13. Februar 1913 berichtete im Reichstag Abgeordneter Dr. Ablaß über zwei weitere ähnliche Fälle. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts hat die Berechtigung der von Ablaß vorgebrachten Bedenken anerkannt. Die Verkehrssicherheit ist in der heutigen Zeit wohl wichtig genug, um eine Verletzung der, wenn auch noch so berechtigten, Interessen Einzelner zugunsten des öffentlichen Interesses zu rechtfertigen. Weiter muß daran erinnert werden, wie widersinnig in seinen Konsequenzen ein Recht ist, das einen Geisteskranken dann ruhig Schaden erleiden läßt, wenn er das vergeudete Geld vorher zuhause im Kassenschrank hat, ihm aber allen Schaden abnimmt und auf die Schulter der Bank wälzt, wenn er das verschwendete Geld vorher aus seinem Bankguthaben abgehoben hatte. Um diesen unhaltbaren Zuständen entgegenzutreten, hat Rechtsanwalt Dr. Breit-Dresden den Vorschlag gemacht, die Banken sollten gewissermaßen im Wege der Selbsthilfe in ihre Geschäftsbedingungen die Bestimmung aufnehmen, daß Kunden der Bank sich im voraus verpflichten, allen der Bank etwa später aus einer später vielleicht eintretenden geistigen Erkrankung des Kunden entstehenden Schaden zu ersetzen. Es ist aber zweifelhaft, ob die empfohlene Klausel irgendwelche rechtliche Bedeutung hat. Auf dem Wege der Selbsthilfe scheint also praktisch nichts erreicht werden zu können. Zur wirksamen Abhilfe bleibt nur der Weg der Gesetzesänderung. Der Redner ersuchte zum Schluß um Annahme des von dem Pfälzischen Verband gestellten Antrages, der schließlich auch ohne Debatte angenommen wurde.

Hierauf folgte der Bericht über die Fürsorgekassen des allgemeinen Verbandes, worüber Direktor Stüben-Berlin referierte. Die neuen Satzungen der allgemeinen Versorgungskasse haben in der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Kasse Annahme gefunden. Die neue Satzung behält die Ruhegehaltskasse und die Witwen- und Waisenpensionskasse in unveränderter Form bei. Sie erhält in einer neuen Abteilung für versicherungspflichtige Mitglieder die Zuschußkasse.

Nach Erledigung von Jahresrechnung, Wahlen usw. wird als Ort des nächsten Genossenschaftstages Mainz gewählt.

Am Nachmittag fand die **Hauptversammlung der Baugenossenschaften** statt. — Zunächst referierte Geschäftsführer Rebethge über folgenden Antrag des Gesamtausschusses:

„Inanbetracht der Notwendigkeit einer richtigen Mietenkalkulation für alle die Baugenossenschaften, welche Wohnungen zur Vermietung an ihre Mitglieder herstellen, ist es dringend erforderlich, zu einer möglichst zutreffenden Schätzung der künftig entstehenden Reparaturkosten zu gelangen. Der auf dem Genossenschaftstage in Frankfurt am Main angenommene Satz, wonach für Betriebskosten, einschließlich Reparaturkosten mindestens 1 Prozent des gesamten Anlagewertes der Mietshäuser in die Kalkulation einzustellen ist, erscheint nach Maßgabe der heutigen Verhältnisse zu niedrig, besonders für Genossenschaften an solchen Orten, wo mit hohen Gemeindeabgaben gerechnet werden muß. Für Reparaturkosten allein sind 0,6 Prozent des Grundstückswertes als Mindestsätze anzunehmen. Ob es zum Zwecke der Niedrighaltung der von der Genossenschaft aufzubringenden Reparaturkosten angebracht ist, einen Teil der Wohnungsreparaturen dem Mieter aufzuerlegen, kann nur nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Genossenschaft entschieden werden. Dagegen sollte überall schon bei Errichtung der Bauten durch solide und sachgemäße Ausführung auf die Verbilligung späterer Reparaturkosten hingewirkt werden."

In der Begründung führte der Referent aus, daß die Reparaturkosten für Wohnungen ständig steigen. Auch die Ansprüche, die an die Wohnungen gestellt werden, wachsen beständig. Aber es gibt auch Mieter, die häufig aus der Wohnung ausziehen und diese schon nach kurzer Zeit sehr ramponiert haben. Die Genossenschaften sollten deshalb für eine möglichste Wirtschaftlichkeit der Mieter sorgen, und es wäre zu erwägen, ob man nicht eine Prämie auf das längere Wohnen in derselben Wohnung aussetzen könnte.

An das Referat knüpfte sich eine längere Aussprache. Direktor Feyerabend-München: Wir haben in München auch versucht, den Mietern einen Teil der Reparaturkosten aufzuerlegen, habe jedoch so ungünstige Erfahrungen gemacht, daß wir wieder davon abgekommen sind.

Regierungsrat Scheidt: Der vorgeschlagene Satz von 0,6 Prozent für Reparaturkosten ist das Mindeste. Es ist aber sehr schwer, einen bestimmten Satz festzulegen. Richtiger wäre es allerdings, die Höhe des Reparaturanteils nicht nach dem ganzen Grundstückswert, sondern nach dem Gebäudewert zu berechnen und dieser würde ungefähr dreiviertel Prozent des gesamten Wertes betragen.

Regierungsrat Schilling-Posen: Im Posener Beamtenbauverein ist man dazu gekommen, dem Mieter die Reparaturkosten aufzuerlegen. Ihm wird dafür ½ Prozent des Anlagewertes von der Miete nachgelassen. Dieser Mietenachlaß wird in einem Garantiefonds angelegt und gelangt erst nach sieben Jahren zur Auszahlung, wenn alle Reparaturkosten bezahlt sind.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde der Antrag angenommen.

Das nächste Referat erstatteten Gerichtsassessor Dr. Waldecker-Charlottenburg und Landesversicherungsrat Verbandsdirektor Hanssen-Kiel über die **„Erfolge der städtischen und ländlichen Baugenossenschaften im Osten"**. Sie führten u. a. aus, daß die Baugenossenschaftsbewegung im Osten gegenüber anderen Landesteilen verhältnismäßig schwach entwickelt ist. Sie beschränken sich in der Hauptsache auf städtische Baugenossenschaften. Ländliche Baugenossenschaften kommen nur wenige vor und werden sich kaum entwickeln. Die Vortragenden gaben einen Überblick über die bisherigen Leistungen der Baugenossenschaften.

Zum Schluß referierte Anwalt Dr. Crüger über die Rechtsform. Er legte dann ein Normalstatut vor, das als Grundlage die Gesellschaft mit beschränkter Haftung hat, aber den genossenschaftlichen Grundgedanken nach Möglichkeit zu übernehmen sucht. — Die heutige Hauptversammlung wurde sodann geschlossen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Fraktur oder Antiqua im ersten Unterricht von Friedrich Soennecken. 52 Seiten in Großquart mit 50 Schriftabbildungen 1,50 Mk. Verlag von F. Soennecken, Bonn, Berlin, Leipzig. — Losgelöst von der allgemeinen Schriftfrage „Fraktur oder Antiqua", weist der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Schrift bekannte Verfasser in klarer und äußerst anschaulicher Weise überzeugend nach, daß nach pädagogischen, didaktischen, hygienischen und praktischen Gründen der erste Schreib- und Leseunterricht mit dem Erlernen der Antiqua beginnen muß. Lehrer und Ärzte, die sich mit der Erziehung beschäftigen, finden in dieser Schrift wertvolle methodische Vorschläge für den ersten Schreib- und Leseunterricht, und der an der Schriftfrage allgemein interessierte Laie Belehrung über die Entwickelung der Schrift und über die Unterscheidung der praktisch verwendeten Druckschriften. Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Fritz Braun, Im Lande der Weißmäntel. 8°, 84 S. mit 2 Bildertafeln. Preis 1,20 Mk. Oskar Eulitz, Verlag, Lissa i. P. — Der Verfasser, der unter den Fachgenossen als einer der besten Kenner der Ostmark gilt, hat sich bemüht, in dem vorliegenden Bändchen eine künstlerisch ausgestaltete Landeskunde des deutschen Weichselgaues zu geben, die uns mit der Natur dieses Gebietes, der Wesensart seiner Bewohner und den historischen Bedingungen ihres Kulturlebens bekannt macht. Von ragender Uferhöhe schauen wir mit ihm in das breite Stromtal hinab, wo die gewaltige Tochter der Karpaten an uralten Ordensstädten vorüberrauscht, in den hohen Säulensälen der Marienburg gedenken wir ehrfurchtsvoll der tatkräftigen Kreuzritter, die unseres Volkes Art und Sitte an die entlegensten Gestade der Ostsee trugen, und in Danzigs engen Gäßchen lernen wir das eigentümliche Gepräge der berühmten Hansastadt kennen, deren hochragende Bauten an charaktervoller Schönheit ihresgleichen suchen. So dürfte denn das Buch wohl geeignet sein, das heranwachsende Geschlecht unserer Nordostmark mit Liebe für seine Heimat zu erfüllen und dem Deutschen „im Reiche" zu zeigen, daß dieser weltferne Gau kein halbes Sibirien, sondern ein gar feines Gehäuse uralter deutscher Kultur ist, das genauer kennen zu lernen hier als die Pflicht aller Volksgenossen erklärt werden muß, die erkannt haben, von wie ausschlaggebender Bedeutung für die zukünftige Machtstellung unserer Nation das völkische Ringen in der Nordostmark werden muß.

Im Verlage von Oskar Coblentz in Berlin W. 30 ist erschienen: Der Haarausfall, Ursache und Behandlung, von Dr. Arthur Kann, 1 Mk. — Der Umstand, daß die vorliegende Broschüre in 7. Auflage erscheint, spricht für ihren inneren Wert. In der Tat, eine sehr gelungene Arbeit, deren Lektüre jedem, dem um sein Kopfhaar bangt, dringend empfohlen werden muß.

Eine stattliche Anzahl ebenso flott geschriebene wie inhaltlich fesselnde Artikel füllen wiederum auch die neuesten Nummern 41—44 von „Über Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Der Text, im Verein mit dem ausgedehnten Bilderschmuck geben jeder der Nummern ein vornehmes und gediegenes Gepräge und tragen dazu bei, „Über Land und Meer" als eine in jeder Beziehung wertvolle und mustergiltige Zeitschrift für den Familientisch erscheinen zu lassen. Dies umsomehr, als sich zu dem reichen belehrenden Inhalt auch Unterhaltendes in erheblichem Umfang darin vorfindet. Neben dem Hauptroman „Virago" von Liesbet Dill bringen die einzelnen Nummern auch die eine oder andere in sich abgeschlossene Erzählung, sodann Gedichte, Sinnsprüche und a. m. Besonderem Interesse dürften aber nach wie vor die feuilletonistischen Artikel finden, von denen an dieser Stelle die folgenden hervorgehoben sein mögen: Japanische Sommerfrischen von Dr. F. Wertheimer. Marmor oder Bronze? von Georg Buß. Städtebau von Herm. Muthesius. Offenbarungen aus den Wolken von Dr. E. Mylius. Am Strand von Th. Clemens (mit 9 Aquarellen). Die Entdeckung von Landwirbeltieren ohne Lunge von Wilhelm Bölsche. Im Maschinenraum eines Schnelldampfers über den Atlantic von Georg Ohaus. Volkstümliche Kunstsalons in München von Willy Rath und mitteldeutsche Burgen, eine romantische Fahrt von Leo Colze. Damit ist der Inhalt jedoch bei weitem nicht erschöpft, zumal sich ja in jeder Nummer noch die reichhaltige Abteilung „Kultur der Gegenwart" mit ihren Mitteilungen, Besprechungen und Aufsätzen aus allen Gebieten anschließt. Alles in allem aber ist keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß auch diese Nummern von „Über Land und Meer" den vollen Beifall der Leser finden werden.

Theater und Musik.

Karl Ettlingers neue Komödie „Das Beschwerdebuch" hat bei ihrer Versendung an die Bühnen eine ungewöhnlich glänzende Aufnahme, sowohl in Norddeutschland wie in Süddeutschland zu verzeichnen. Das Werk ist bereits angenommen von: Deutsches Volkstheater, Wien; Schauspielhaus, Frankfurt a. M.; Stadttheater Leipzig; königl. Landestheater, Prag; Volkstheater, München; Schauspielhaus, Königsberg i. Pr.; Stadttheater Würzburg; Schauspielhaus, Stutttgart u. a. m. Die Abschlüsse erfolgten durch den Drei Masken-Verlag, München.

Luftschiffahrt.

Von Königsberg nach Dresden im Flugzeug. Leutnant Geyer vom Infanterie-Regiment Nr. 35 in Gotha, der bei dem Ostdeutschen Rundfluge den zweiten Preis für Offiziersflieger errang, landete Dienstag 3 Uhr 30 Minuten, von Königsberg kommend, auf dem Exerzierplatz Heller. Um 5 Uhr stieg er mit Leutnant Knab, dem Adjutanten des Dresdener Trainbataillons, zum Fluge nach seiner Garnison Gotha auf.

Wasserflug an der Ostseeküste. Montag Mittag ist in Swinemünde der Pilot Vollmöller auf seinem Wasserflugzeug zum Weiterflug die Ostsee entlang nach Danzig aufgestiegen. Er beabsichtigt, seinen Flug bis Königsberg auszudehnen; da der Apparat durch den Regen an Tragfähigkeit eingebüßt hatte, mußte sein Monteur zurückgelassen werden. Der Flieger ist in Leba gelandet und muß dort einige Reparaturen vornehmen, nach deren Beseitigung er Dienstag Abend in Putzig einzutreffen hoffte. Ein Ago-Doppeldecker flog ihm von Putzig aus entgegen.

Mannigfaltiges.

(Vom Automobil getötet.) Mittwoch Nachmittag fuhr in der Hirschbergerstraße in Greifenberg (Schlesien) das Automobil des Agenten Brettschneider aus Zittau in eine Gruppe von drei spielenden Kindern im Alter von 9—10 Jahren hinein. Ein Sohn des Schuhmachermeisters Hoffmann wurde sofort getötet. Die beiden anderen Kinder wurden leichter verletzt. Den Führer trifft keine Schuld.

(Verurteilung eines Betrügers.) Das Landgericht I in Berlin verurteilte den Kassierer Hans Winkler von der Commerz- und Diskontobank wegen Unterschlagung in Höhe von 60 000 Mark, begangen bei der genannten Bank, zu drei Jahren und den Weinhändler Fritz Hartung wegen Begünstigung zu einem Jahr Gefängnis.

(Ein Bahnfrevel bei Trebbin.) Am Dienstag Abend stieß die Lokomotive des Personenzuges Halle—Berlin in der Nähe von Trebbin auf ein Hindernis, das sich auf den Schienen befand. Es ergab sich, daß eine Eisenschwelle quer über den Schienen gelegen hatte und durch den Anprall der Lokomotive weit weg geschleudert worden war. Die Lokomotive war durch den heftigen Zusammenstoß beschädigt worden. Die Eisenbahnbehörde hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

(Schwere Strafe wegen Angriffs auf einen Vorgesetzten.) Tätliche Angriffe vor versammelter Mannschaft während des Dienstes gegen einen Vizefeldwebel hatte sich ein Musketier des Infanterie-Regiments Nr. 27 zuschulden kommen lassen. Er wurde vom Kriegsgericht zu 7 Jahren 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

(In der Notwehr) hat bei Meiningen ein Forstaufseher, der einen Zigeuner über die Grenze bringen wollte, diesen erschossen. Der Zigeuner wehrte sich und legte seine Doppelflinte auf den Förster an, worauf dieser den tödlichen Schuß abgab.

(Automobilunfall.) Das Automobil des Arztes Dr. Esch aus Monzingen stürzte infolge eines Zusammenpralles mit einem Lastfuhrwerk die hohe Böschung auf der Straße Sobernheim—Monzingen hinab. Dr. Esch und Gymnasiallehrer Cauer aus Traben bei Trarbach wurden lebensgefährlich, der Chauffeur leicht verletzt. Das Automobil wurde völlig zertrümmert.

(Überfallene deutsche Touristen.) Zehn Ausflügler aus Konstantinopel, darunter acht Deutsche, wurden am Sonntag am Sabandscha-See in Kleinasien von acht bewaffneten Lasen, das sind räuberische Bewohner der Landschaft Lasistan in Kleinasien, angehalten. Die Banditen bedrohten sie mit dem Tode, mißhandelten sie und gaben sie erst nach vierstündigen Verhandlungen mit ihrem Anführer frei. Unter den Deutschen befanden sich Assistenzarzt Dr. Seiler, Ingenieur Richter, Postbeamter Sims und mehrere deutsche Beamte der amerikanischen Singerkompagnie, sowie ein Fräulein Müller. Ferner gehörte zu den Ausflüglern ein französischer Staatsangehöriger. Das deutsche, französische und amerikanische Konsulat erhoben bei der Pforte Beschwerde.

(Ein Reiterstückchen vor der Schlacht von Gravelotte.) Am frühen Morgen des 17. August 1870, dem Tage von Gravelotte, ritt, wie der „Gaulois" erzählt, der Marschall Canrobert von Verneville nach Saint-Privat, um die Stellungen um dieses Dorf, das ihm der Marschall Bazaine angewiesen hatte, zu besichtigen. Er sprengte eben, von den Offizieren seines Stabes und von seinem Geleite gefolgt, auf ein Feld, als ein Reiter in der Uniform der französischen Dragoner ihm entgegenritt. Der Marschall rief ihn zu sich heran und verlangte von ihm einige Auskünfte. Der Dragoner gehorchte und sagte, daß er zur Begleitung des Hauptkommandierenden Bazaine gehöre. Er hatte eine ausgezeichnete Haltung, wußte sich gut zu benehmen und antwortete auf alle Fragen in tadellosem Französisch. Er wurde bald wieder, nachdem er den Marschall durch seine prompten Antworten befriedigt hatte, entlassen. Plötzlich während des Weiterreitens drehte sich Canrobert um und sah, daß der französische Dragoner direkt auf die feindlichen Stellungen zuritt. Ein Verdacht tauchte in ihm auf: sollte der Dragoner vielleicht ein Deutscher gewesen sein? Er ließ sich sofort bei Bazaine über die Zusammensetzung seines Gefolges erkundigen und erhielt die Antwort, daß er keine Dragoner um sich habe. Der Dragoner war, wie der Marschall später versicherte, ein preußischer Offizier, der sich verkleidet in die feindliche Stellung eingeschlichen hatte und sich durch seine Tollkühnheit und sein sicheres Auftreten rettete.

(Eine Entführungsgeschichte,) in deren Mittelpunkt die Tochter eines in Abbazia zur Erholung weilenden Berliner Großkonfektionärs und ein deutscher Architekt stehen, erregt nach der „Voss. Ztg." in Fiume großes Aufsehen. Die Tochter des Berliner Herrn faßte eine tiefe Liebe zu dem Architekten, doch war ihr Vater um keinen Preis dazu zu bewegen, seine Zustimmung zur Heirat zu geben. Am Sonntag wartete das Mädchen ab, bis ihr Vater und ihr gleichfalls in Abbazia weilender Oheim die Hotelwohnung verließen. Kaum war dies geschehen, so fuhr das Mädchen in einem Automobil zur Bahnstation Matuglie, wo sie mit dem im voraus verständigten Architekten den Zug nach Triest bestieg. An die inbetracht kommenden Behörden sind telegraphische Anweisungen ergangen, die Flüchtigen anzuhalten.

Humoristisches.

(Ein Trick.) Chef: „Wissen Sie, Mahnbriefe an ganz faule Kunden lasse ich von meinem Buchhalter immer schreiben, wenn es schon etwas über Bureauschluß ist . . . dann ist er in der richtigen Stimmung dazu!"

(Hoch befriedigt.) Er: „Ob wohl unsere Gäste mit dem heutigen Souper zufrieden waren?" — Sie: „Sei nur beruhigt — soeben hörte ich beim Fortgehen jemand sagen, es sei weit über unsere Mittel gewesen!"

(Heimweh.) „Warum haben Sie denn Ihre Frau zurückgelassen, als Sie damals nach Amerika auswanderten?" — „Damit ich kein Heimweh krieg'!"

(Praktisch.) A.: „Man sagt, Sie wollten Ihre Haushälterin heiraten, die, wie alle Welt weiß, Sie so arg bestiehlt?!" — B.: „So ist es! Sehen Sie, ich bin halt a' Schlaucherl! Wenn ich sie heirat', komm' ich auf die einfachste Weise wieder zu meinem Gelde!"

Berliner Börse, 20. August 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1 Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
1 Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5 %.

Nachdr. verb.

Von den oder part rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	a	4	98.20b
do. 1.4.15	d	4	98.25b
do. 1.5.16	a	4	98.20bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.10bG
do. do.	v	4	97.90bG
do. do.	v	3	74.00G
Pr.St.Schatz	d	4	98.25G
do. 1.4.15	d	4	97.80bG
do. 1.5.16	a	4	97.80bG
Pras. ks.Anl.	v	3½	84.10bG
do. do.	v	3	—.—
do. do.	v	4	97.90bG
do. Staff.A.	d	4	89.20bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.80cG
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	82.60bG
Brem.Anl.99	v	3½	82.00G
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	86.75bG
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	96.60G
do.am.1900	a	4	96.50G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	75.60G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84.10G
Kur-u.Neum.	d	4	95.25G
do.	v	3½	84.10G
Pommersch.	d	4	95.00G
do.	v	3½	84 10G
Posensche	d	4	94.80G
do.	v	3½	84.10G
Preussische	d	4	94.50G
do.	v	3½	84.10G
Rhein-Westf	d	4	94.90B
do.	v	3½	84.10G
Sächsische	d	4	95.75b
Schlesische	d	4	96.00G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.10G
do	v	3½	84.10b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	92.50bG
do. do.	a	3½	80 80b
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	91.75bB
do. do.	a	3½	80.80b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.20bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.00B
XXIV-XXIX	v	3½	84.50G
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	95.90G
do. IV	d	3½	91.25G
do. II III IV	d	3½	83.60G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90 00G
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	95.30G
Berlin 04 II	a	4	97.00G
do. 82/98	v	3½	86.40b
do. 1904 I	d	3½	86.10G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	82.90b
Breslau 91	v	3½	88.60G
Bromberg 02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	95.80b
do.07 uk.17	d	4	95.80b
do. 1908	a	4	95.80b
do 95/99.02	v	3½	86.70bG
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99	a	4	95.20G
Essen 1901	v	4	96.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Hohensalz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	95.70G
do. 1904	a	4	95.40G
Krot.00 u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	91.70bG
do. 06 uk.11	a	4	96.30G
Mainz.07 16	c	4	93 80G
Neumünster	a	4	95.25bG
Posen 00 05	a	4	94.00B
do.08ukv.18	a	4	94.75B
do. 94, 03	a	3½	83.00B
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb.96	d	3½	90.10G
do. 07	d	4	95.00b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	86.50B
Stettin 01 409	d	3½	83.60G
Teltow.Kreis	d	4	93 80b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn 00 u11	d	4	93.40G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	99.00G
do. do.	a	3½	94.10G
do. neue	a	4	94.00B
do. do.	a	3½	84.40bG
do. do.	a	3	79.30G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.10G
DtPfb.Posen	a	4	96.90G
Landsch.Ctr	a	3½	83.50b
Kur-u.Neum.	a	3½	92.80G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83.50G
do. do.	d	4	94.50bG
Ostpreuss.	a	4	92.50b
do.	a	3½	83.10B
do.	a	3	74.00G
Pommersch.	a	3½	84.50G
do.	a	3	73.75bG
do. neuld.	a		—.—
Posensche	a	4	99.00G
do. XI-XVII	a	3½	85.00bG
do. Lit. D	a	4	92 50bB
do. Lit. A	a	3	75.10G
do. Lit. E	a	4	92.50B
do. Lit. B	a	3	75,10G
do. Lit. C	a	3½	85.00G
Sächsische	a	4	101.00G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	79.50G
do. neue	a	4	93.30bG
Schles. altld	a	3½	85.60B
do.ldsch.L.A	a	4	94.25B
do. do. do.	a	3½	85.30B
do. do. do.	a	3	78 10G
Schl.Hlst.LC	a	4	92.25B
do. do. do.	a	3½	84.10G
Westf. Land	a	4	93.60G
do. do.	a	3½	84.40b
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	98 60G
Westpr. rit. I	a	3½	84.80bG
do. IB	a	3½	84.00bG
do. II	a	3½	83.80bG
do. II	a	3	74.00G
do. II	a	3	74.00G
do. neuld.	a	4	91.90b
do. do.	a	3½	82.90G
do. do.	a	3	74.00G
HessLdH I-XI	a	3½	84.30G
do. XXIII	a	4	97.20G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.00b
Bad.Pr.A.67	b	4	184.00B
Brschw20TL	—	frc.	193.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	135 40bB
Hamb. 50T.A	3	3	173.40bB
Meis. 7Gld.L	—	frc.	84 25b
Oldenb 40TL	2	3	—.—
O.Ostaf Schv	a	3½	87.80G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.InGold07	ls.	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	—.—
Arg. 4000M.	c	4½	93.50b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.25G
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97.75B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101 00G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.10G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.60G
do. Tients.-P	d	5	91.75bB
do. v. 98	c	4½	91.20b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	49.10G
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	61.90bG
JapA.10.1.7	—	4½	91.20bG
do.		4	83.60G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	92.25b
do. 4080M.	q_1	5	94.50b
do. 2100M.	f	4	75.00G
Oest. Goldr.	d	4	90.80bG
do. Kronenr.	c	4	82.90b
do. einh.kv.R	v	4	81.60b
do.Silb.-Rnt.	d	4½	85 50bG
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.60G
Rumän. 03	f	5	99.50b
do. 89	a	4	89.20b
do. 90	a	4	93.90B
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	—.—
do. kleine96	e	4	88.00b
do. 1905	d	4	88.60b
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.10G
do. do. 05	a	4½	100.00b
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	350.00b
do. Bodenkr.	a	5	112.00G
SaoPaulo kl.	a	5	96.40bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	80.80bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79 00bG
do. unifiz.03	c	4	86.20bG
do. do. 05	c	4	74.75G
do.Zoll-0.11	a	4	74.60bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	157.10G
Ung. Goldrt.	a	4	86.00bG
do.Kronenr.	f	4	81.50bB
do. St.-Rt.10	c	4	82.00bG
do. do. 97	a	3½	72.25G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	92.75G
do. Pes.	a	6	101.25G
do. 1908	d	5	94.75b
do. 1909	a	5	96.75b
Lissab. St.A.	a	4	74.70bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	94.25bB
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	84.80B
Finnl.Hyp.11	d	4½	90.10G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	86.75bG
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	89.40b
Schwed.H 78	a	4	90.10B
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	86.00B
do.Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	78.00G
do. Genuss	—	frc.	77.25G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	122 50bG
Bröltal.Eisb.	1	5	87.75G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—
Halb.-Blank.	1	4	93.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	136.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119.25G
Niederlaus.	4	3½	29.25b
Nordh.Wern.	4	3½	61.75bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oedeb.	1	2½	60.40bG
Südöst.(Lb.)	1	0	27.00b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	113.25bG
Baltim. Ohio	1	6	99.30b
Canada Pac.	1	10	218 25b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	—.—
Schantung	1	7½	122 50b
West-Sizil.	1	3½	69.00B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	151.00B
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	100.25b
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	106.50G
Elekt.Hochb.	1	6	127.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	160.80bG
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	174.60G
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	74.25b
Magdeb.Str.	1	9½	178.25B
Posener do.	1	9	157.00G
Stettiner do.	1	8½	169.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	120 25G
Hmb.Am.Pck	1	10	138 50bB
Hansa Dmpf.	1	20	293 10bG
Nordd. Lloyd	1	7	116 25bB
Schl.Dpf.Co.	1	7	81 60b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	82.50bG
do. Kr.-Pr.	a	3	70.20G
Oest.U.St.85	c	3	70.75b
do. Geld	e	4	87.30b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.50G
do.Obl. Gold	a	5	96.20bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml.ab	e	4	84.50G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.50G
Iwang. Domb	a	4½	98.00B
Kursk-Kiew	b	4	86.40B
Mosco-Kas.	a	4	93.20G
do.KiewWor.	d	4	94.75B
do. Rjäsan	b	4	86.40G
do.WindRyb.	d	4	84.50bG
Podol.Eisnb.	e	4½	93.30G
Rybinsk gar.	f	4	84.80B
Rjäs. Uralsk	c	4	85.30G
Süd-Ost 98	e	4	84.50bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.50B
Wladiks. 98	d	4	85 75G
An.Eis.2040	d	4½	92.25G
do. kleine	d	4½	92.60G
do.Erg.-Netz	d	4½	92 25G
do. kleine	d	4½	92.25G
Macedon. 8.	a	3	62.20G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.25bG
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.60b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	88.50b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91.25bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00bG
Brl KOb.lu18	v	4	95.00bG
Bayr Hyp.uWl	v	3½	86.40b
Br.Hann.X XI	v	3½	93.25G
do. XVI-XXII	v	4	93.25G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do do. XVII	a	4½	99.40bG
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95.00bB
do. XIII u. 13	v	3½	87.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.25G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.90bG
Goth. Grdkrll	a	3½	114.50B
do. III IV	a	3½	100.20G
do. IX u. IXa	d	4	93.00G
do. X u. XII	v	4	93.00bG
do. XIV u. 16	d	4	93.80G
do. XIX	e	4	94.00G
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50bG
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92.50G
do. XI XIII	d	4	93.75G
do. XIV u. 18	d	4	93.75G
do. XV u. 19	a	4	94.50bG
do. XVI	a	4	95.00bG
do. Kom.-Obl	a	4	95.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.60G
do. do.	a	3½	84.20G
MnHpB VI VII	v	4	93,00G
do. XII uk.17	a	4	93.60G
do. konv.	v	3½	84.00G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	135.50b
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.50bG
do. XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.50G
do. XIX	d	4	92.50G
do. XXI	d	4	92.50G
do. XXVIII	a	4	94.40G
do.XXIX u.22	d	4	95.00G
do.XXIII u.15	a	3½	88.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.80G
do.99 01 03	a	4	92.30G
do.v.06uk16	a	4	93.00G
do.v.07uk17	a	4	93.00G
do. v. 86, 89	v	3½	83.40G
do. v. 94, 96	v	3½	83 40G
do.v.04uk13	a	3½	83.80G
do.K.-O.v.01	a	4	94.10G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	91 40G
do. do.	v	2,8	83.25G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	91.20bG
do. uk. 1913	a	4	92.50G
do. uk. 1914	v	4	92.60G
do. uk. 1917	v	4	92.70G
do. uk. 1919	v	4	93.20G
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do. do. 1909	a	4	94.50G
do. do. 1921	c	4	95.60G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.75B
do. do.	v	3½	89.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.00G
do. XXV (14)	d	4	93.10bG
do XXVII(15)	d	4	93.25G
XXVIII(17)	d	4	93.50bG
do.XXIX (19)	a	4	93.70b
do.XXX XXXI	v	4	93.90bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	88 00B
do.XXVI (14)	a	3½	87.80G
do.XVII XVIII	v	3½	84.00G
do. XXIV	a	3½	84.00G
do. KlbOb.08	a	4	93.10bG
do. do. 04	a	3½	90.10G
do.KO VI(17)	a	4	95.00G
do. IX uk. 20	a	4	95.50G
do. X uk. 21	d	4	95.50G
do. I	a	3½	84.10G
do. III uk. 12	d	3½	84.10G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.80G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.25G
do. XI u. 18	d	4	94.00G
do. XII u. 20	a	4	94.50G
do. XIII u. 22	d	4	95.00G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	92.00G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.00B
Bismarckh.2	a	*4	90.40G
Bochum.Bgw	a	*4	94.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.50G
Donnersmkh	d	*3½	94.10G
Drtm Un.100	d	*4½	95.75G
do. 100	a	*4	93 50G
do. u. 14 3	a	*4½	95.90B
Finsb Schffb	b	*4½	98.50G
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.50G
Germ.Schff2	d	*4	99.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.00G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	95.50G
KnMariegh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	91.70G
do.	c	*3½	86.10b
Leonh. Brnk.	a	4½	97.60G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	94.50B
ObschlEisb3	a	*4	93.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	87.00G
Patzenh.Br3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr99	a	*4	92.50G
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	97.00G
Siem.Halsk3	d	4	92.25G
SiemSchck3	a	4½	98.60b
ThielWnckl2	a	*4½	100.00G
SteauaRm. 5	e	5	101.50b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	110.00B
Berg.Märk.B	1	7½	142.50G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	158.00G
do.Hyp.-B.A.	1	6½	107.90G
BraunschwB	1	6	112.00b
de.Hann.Hyp	1	8½	157.50G
Com.uDisc.B	1	6	107.00b
Danz. Priv.B.	1	7½	123.25G
Darmst. Bk.	1	6½	114.10b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	121.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	122.00G
Deutsche Bk.	1	12½	244.00b
do. Effekt.Bk	1	6	111.50bG
do.Hypoth.B.	1	8	143.10bG
do.Nation.B.	1	6½	112.40G
do. Uebers.	1	9	153.50b
Disc. Comm.	1	10	182.50b
DresdnerBk.	1	8½	148 00bG
Gotha Grdkr.	1	9	156.70G
do. Privatbk.	1	6	118 25G
Hamb Hyp.B.	1	9	176.30G
Hannov Bank	1	7½	134.50G
Hildesh.Bnk.	1	9	163.25G
Königsb.VrB	1	7	124.00bG
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	150.60G
Magdeb.B V.	1	6½	113.50bG
MärkischeB.	1	5	92.00bG
Mecklb.B.40	1	8	120 75G
Meining. Bk.	1	7	138 50bG
Mitteld.Crdb	1	6½	113.50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	114.20B
Nordd KredA	1	7	116.00G
do.GrundkrB	1	6	110.10G
Osnabrück.B	1	7½	123.75bB
Ostb.f.H.u.G.	1	7	117.50bB
Preuss.BdKr	1	8	147.50G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	184.00G
do.Hyp.A.-B.	1	6	108.75b
do.Pfdbr.-B.	1	8	146 50bB
Reichsb.Ant.	1	6,88	133 00bG
Rh.WstfDisc	1	7	117.10G
Russ.B.f.aH.	1	10	151.40bG
Sächs. Bank	1	8	148.10b
SchaaffhBkv	1	5	107.25b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	239.60bG
Brl.Kindl StP	O	16	256.50G
Brl.Unionsb.	O	0	68 50G
Bock, kv.u.n.	O	6	100.30G
Böhm. Brauh	O	5	124.75G
Friedrichsh.	O	2	69.00G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	34.50bG
Königstadt	O	4	80.50bG
LandreWssb	O	2½	71 60G
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	228.75G
Pfefferberg	O	10	180.25G
SchönebSch	O	11	215.25G
Schultheiss	9	15	257.00bG
SpandauerB	O	5	110.00G
Victoria	O	6	100.25G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105.00G
BriegerSt.Br	9	5½	96.00bG
Dortmunder	O	20	365.50G
do. Unionsbr	O	25	—.—
do.Victoriab	O	6	112.10G
DssldHöfelb	O	10	153.50G
Germn. Drtm	O	9	135 00bG
Glückauf	O	8	124.50B
Herkul Cass.	O	8	149.50G
Holsten	O	14	198.10B
Hugger Pos.	O	8½	133.00G
Kiel.Schloss	O	5	107 50B
KönigB.Beck	O	9½	162.25G
LeipzRiebek	O	10	179.25G
Lindbr.Unna	O	5	68.50G
Lindener	O	13	188.50b
LöwenbrDtm	O	10	175.50G
Oberschles.	1	5½	83.00G
Oppelner	O	1	69.00G
Paulshöhe	O	4½	80.50G
Schlegel	O	10	158.25G
SchwabenBr	O	10	152.75B
Sinner	1	14	253.00G
vTuchersch.	7	14	261.50G
Wickl. Köpp.	N	7	118.00G
Accum.Fab	1	25	350 00b
A.G.f.Anilinf	1	23	433.00G
do.f Bauausf	1	6	85.50bG
AdlerCem.kv	1	6	108 00bG
Adlerhütte	1	13	184.00G
Adlerwerke	N	30	398.00b
AlfeldGron.P	1	0	76.90B
AllgBerlOmn	1	8	183 00bG
Anglo Cont.G	1	8	119.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	239 25b
Anhalt. Kohl.	1	8	189 00bG
do. V.-A.	1	6	119.00bG
Annen. Guss	7	9	128 00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	155.00bG
Archimedes	7	7	126.25G
Arenbrg.Bgb	1	22	400.50bG
ArnsdorfPap	O	6	75 00bG
Aumetz-Frd.	7	12	166.30b
Baer&St. M	1	30	420.25bG
Bartz&Co Sp	1	10	149.00G
Baug BNeust	—	frc.	36.00G
do.KaisWStr	O	1½	37.25G
BendixHolzb	5	0	40.00bG
Berg.Märk.I.	1	0	66.50G
Bergm. Elkt.	1	5	124.00b
Brl.AnhMsch	1	9	146.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	172.75bG
do. do.	7	4½	131.00bG
do.Eispalast	1	0	19 00bG
do.Gub.Hutf.	1	16	250.75bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	86.00bG
do.Maschin.	7	14	234.00bG
do.SpedV.kv	1	10	151.00G
do. do. V.A.	1	9	130.75G
BertholdSch	1	15	252.50G
BerzeliusBw	1	10	135.10G
Bismarckhtt	7	0	149.25G
Bochum.Bgw	1	8	135.25G
do. Gussst.	7	14	217.80b
BdgSchönhA	—	frc.	70.00G
Böhler & Co.	1	15	236 75bG
Bösperd.Ww	7	4	75.50G
Broschw.Khl	1	11	238 50bG
Brschw. Jute	7	15	225.50bG
BredowZckf.	7	6	56 25G
Breitenb. Zm	1	0	67.80b
Brem. Wollk.	1	20	269.75B
Bresl.Spritf.	O	21	408.00bG
Buderus Eis.	1	7	109.40bG
BuschWgVA.	O	19	291.75bG
Butzke Met.	1	7	103.50G
CartLoschw	7	25	419.50G
do. do.	7	15	231.75G
CasselFedst	1	5	131.25G
Charl.Wass.	O	12	209.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	10	145.00G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	236 00bG
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	276.00G
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	129.00G
Cöln-Müsen	7	0	50 00B
Cöln-NEss B	1	38	495 00bB
ConcordBgb	1	23	313.00G
do. Spinner.	1	7½	123.00G
Cont. Wassw	1	8	132.50G
Delmnh.Lin	1	28	323.50bG
Dessau. Gas	1	11	177.10bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	122 50G
do.Lux.Bw.V.	7	11	144 00bG
do. Nied.Tel.	1	6½	112.50b
do. Oest.Bgw	1	11	250.50G
do.Uebs.El G	1	11	164 50bG
do.Asph.Ges	1	8	121.25G
do. Gasglühl	7	25	484.00bG
do. Kabelwk.	1	8	128.00bG
do. Schachtb	1	35	367.50bG
do.Spiegelgl	1	25	331 00G
do. Waffenfb	1	32	606 00bG
do.Wasserw.	1	4	94 00G
Dt. Eisenhdl.	1	8	122 50G
Dinnendahl	7	0	20.90b
Donnersmkh	1	20	323.75bG
Dör.& Lehrm	1	10	134.00G
Düsseld Wgg	7	13	215.00B
do.Eis.u Drht	7	8½	130.75G
do. Maschin.	1	6	86 00G
Dynam Trust	5	10	170.00bG
Eckert M.F.	O	9	130 25G
Egest.Saline	1	11	160.00B
EintrachtBrk	1	27	499.50G
Eisenw.Kraft	1	12	186.50b
Elberf. Farb.	1	28	538.50b
do.Papierfb.	7	0	10.00bG
Elekt. Dresd.	4	6	104.25G
Engl. Wollw.	1	0	47.25G
C.Ernst&Co.	1	0	14.50G
Eschw.Brgw.	7	8	213.10b
Essen.SinkB	1	10	160.50G
Faç Eis.Mst	7	8½	128 75G
Fein-Jute Sp	1	10	163.25G
Flnsb.Schiff	7	4	128 00B
Fraust. Zuck	9	18	221.00G
Freund M.kv.	7	4	227.75bG
Frist.&Rssm	1	5	77.00bG
Geisw. Eis.	7	15	171.00b
Gelsenk. Bw.	1	10	182.60bG
do. Gusstahl	8	5	94.50bG
Gg. Marienh.	7	5	92.25bG
do. Vorz.-A.	7	7	115.60G
Germania PZ	7	0	71.75G
Gs.f.el Untrn	1	10	151.30b
Gladb. Spinn	1	0	60.25G
GlasSchalke	1	22	206 25bG
Görl. Eisenb.	7	6	233.75G
do. Maschin.	7	8	124.25B
Greppin.Wk.	1	11	194.00bG
A.GutmannM	1	8	117.25G
Haberm.&G	1	7	91.80bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	376.90b
Hdlsg.f Grdb	1	0	144.25b
Hst.Belleall.	1	6	101.50G
Hannov. Bau	1	0	47 00b
do. Masch.	7	14	299.25G
Harb.WienG.	7	6	146.00bG
Harkort Brck	1	6	98.75bB
do.Bw.St.-Pr	7	12½	177.00bG
Harpen.Bgb.	7	9	186.50G
Hartm.Msch.	7	5	140.80b
HasperEisen	7	12	167.50b
HeinLehm.a.	1	10	131.75bG
HemmoorCm	1	7	120 80b
Herbrand W.	O	9	152.00G
Hermannm.	1	7	149 75B
Höchst. Fbw.	1	30	614.50b
Hohenlohe W	4	8	148.50bG
HöschE.u.St.	1	24	343.00bG
HumboldtMa.	7	8½	117.25bG
Ilse Bergb.	1	24	470.00bG
JeserichVA.	1	6	101.00G
do. abg.	1	12	149.50G
Jessenitz K.	1	0	5.00bG
Kahla Porz.	1	22½	335.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	140.60G
KaplerMsch.	1	0	67 80G
Kattowitz.Bg	4	15	230 25bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	252 50bG
do. do.Pr.-A.	1	23	335 00G
Kön.Marienh	1	6	88.00G
Königsborn	1	18	252 10bG
KönigszeltP.	7	11	168 00G
Gbr. Körting	1	8	122.00bG
Kruschw. Z.	7	22	270.25G
Kyffhäuserh	1	0	113 25bB
Lahmeyer E	4	6	121.00G
Lauchhamm.	7	10	193.75G
Laurahütte	7	6	164 90b
Leonh. Brnk.	7	9	196.00bG
Leykam Jos.	1	8	—.—
Linke Hoffm.	1	17	285 30G
L.Löwe & Co.	1	18	325.00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	43 50bG
Luck.&Steff.	1	7	94.00G
Lüneb. Wchs	7	11	149.60bG
Luth. Brschw	7	0	90.75bG
Mannesmr.	7	13½	209.50bG
MärkWstfBg	7	8	106 50G
Magdeb.Gas	1	6	95.75B
do. Bergw.	1	37	—.—
Marie ks.Bg.	7	3½	78.50G
MarienhKotz	4	8	94.75b
M.-F. Kappel	7	28	390.50bG
MchWbLind.	1	30	553 00bG
Mix& Genest	1	0	39 50B
MhleRüning.	7	30	327.00G
Mühlh. Brgw.	1	11	162 10bG
NeptunSch.	1	4	68.60G
NeueBd.A.-G	1	0	68.50bG
Niederl. Khl.	4	12	191.50bG
Nitritfabrik	4	6	109.50G
Nordd. Eisw.	1	0	14.00bG
do. Gummi	1	3	72.10G
do. Jute L. B.	1	6	114.60G
do.Wollkäm.	1	10	138.10G
ObschlEisb	1	6	92.00bG
do.Eisenind.	1	3	75.25bB
do. Kokswrk.	1	15	217.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	150.00bG
Oppeln. Zm.	1	10	152.60bG
Orenst.&Kop	1	14	174.25bG
Osnab. Kupf.	7	0	70.00G
Otavi-Minen	4	8	107.10bG
Ottens.Eisen	1	6	86.50bG
Panz. Geld.	7	6	93 00b
Pauksch M.	N	0	—.—
Petersb.El.B	1	8	125.90bG
do. V.-A.	1	11	166 60b
Petrolw. V.A.	1	0	11.25G
Phönix Lit.L.	7	18	254.40bG
Ravensb Sp	1	0	93.10G
Reichelt Met	1	15	207.50G
Rhein. Brnk.	4	10	173 00bG
do. Metw.VA.	O	0	110.00bB
do.Nass. Bw.	1	24	218.00G
do.Stahlwrk.	7	10	158 90b
do.Wstf. Ind.	1	4	98.50bG
do. do. Klkw.	7	12	170.00B
RiebeckMtw.	4	12	179.00B
J. D. Riedel	1	12½	322.50G
Rombch Hütt	7	10	154.10bG
Rosenth.Prz.	1	20	277.00b
Rositz. Brnk.	7	3	103.25b
do. Zucker	O	0	122 90B
Rothe Erde	7	0	14.10bG
Rütgers Wk.	1	12½	189 00bG
SächsBöh Z	1	12	149.75B
Sangerh. M.	O	10	204.50bB
Sarotti	7	10	127 00bG
Schering	1	13	218.10G
Schl.el.uGas	1	10	174 90B
Schl.Prtl.Zm	1	9	147.10G
H.Schneider	1	7	147.70bG
Schomburg	O	10	250.10G
Schoening	5	9	124.50G
Schuckert El	8	8	149.60b
Siemens Gl.I	1	15	218.00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	214.50b
SiemensEl.B	O	6½	117.90G
Simonius Cll	1	6	95.75G
Spnn Renner	1	7	110.00B
SouthWst Afr	1	5	111.70b
SpritbankAG	O	23	444.50bG
Stadtberg. H	7	4	110.25B
Stahl &Nölke	7	4	175.00b
Stassf. Ch.F.	7	9	140.50bG
Stett. Vulkan	1	6	138.00b
Stöhr&Co Kg	1	12	156.10G
StollwrckVA.	1	6	114.50bG
Stolb.Zink-A	1	10	128.25bG
StralsSpielk	7	8	136.75G
Tecklenbrg	1	8	126.00B
Tel. Berliner	7	8	183.40bG
Teltow-Kan.	—	frc.	34.25G
Terra A.-G.	6	5	95.00bG
fr. Grossch.	7	0	—.—
do.N.Schönh	1	0	67.00G
do.N BotGart	—	frc.	79.00G
do BrlNrdost	1	0	199.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	90G
Teuton. Misb	1	7½	131.75G
Thale Eis StP	1	20	223.25bG
Fr. Thomée	7	3	72.00bB
Trachenb. Z.	7	8	128.00bB
UnionBaug.	1	0	75.50G
U.d.Lind. Bv.	1	10	148.75G
Varzin. Pap	1	10	135.00b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	127.00bG
do.CölnRw.P	1	20	327.00bG
do.Mörtel-W	1	0	72 00G
do. Metw.Hll.	O	11	155.75b
do. Nickelw.	4	18	267.00bG
do.Zypen&W	7	12	175 60b
VictoriaFahr	O	7	92 00bB
VogelTel.Dr.	O	13	185.25bG
Vogtl.Masch	7	30	398 25bG
Vorwohl.P.C.	1	18	221.00bG
WandererF	O	27	400.00b
WerschWssf	4	11	173.00bG
Westeregln.	1	13	185.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.60B
Westfal.Cem	1	5	113 50b
Westf.Dr.Ind	7	9½	165.25G
do. Kupfer	7	8	107.10G
do. Stahlw.	7	0	48.75b
do. Bd.A.G.	—	frc.	500 00bG
Wicking P.C.	1	5	85.10bG
Wiel &Hrdtm	8	8	111 00bG
WilkeGasom	4	6	94.00G
Witt. Gussst.	7	12	193 75bG
do. Stahlrhr.	7	0	133 00bG
Wrede Mälz.	9	4½	70.00bG
ZechauKrb.	1	3	94 50G
ZeitzerMsch	7	20	315.50G
Zellst Waldh	1	15	218.25bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	168.20B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.50G
Kopenhg.	8 T.	6	112.00bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.445B
do.	8 T.	4½	20.435B
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.85b
Neuyork	vista	—	4.20B
Paris	8 T.	4	80.975bG
Wien	8 T.	6	84.475B
Schweiz	8 T.	4½	80.80bG
Stockhlm	10 T.	5½	112.10b
Ital Plätze	10 T.	5½	78.85G
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.42b
20-Franks-Stücke	16.20b
N.Russ.Gold p100R.	215.30G
Amerikan. Noten	4.19b
Engl. Banknoten 1L.	20.425bG
Franz.Bankn. 100fr.	80 95b
Oest. Noten 100 Kr.	84.60bG
Russ. Noten 100 R.	215.00b
do. Zoll-Kup. kl.	322.40b